Nr. 300.

# Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 22. Dezember 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Das silberne Regierungsjubiläum Kaiser Wilhelms II.

Die Vorbereitungen zur Feier des 15. Juni 1913 in Berlin sind — wie aus Hofkreisen berichtet wird — schon in vollem Gange. Sie liegen in der Hand des königlichen Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen August v. Eulenburg und des Kommandanten des Hauptquartiers, General-Obersten v. Plessen. Die **höfischen Festlichkeiten** werfen mit gelegentlichen Toiletten- und Kostüm-Farbenproben ihre Schatten voraus. Sie werden bestehen in einer Defilierkour im Weißen Saal, in einer Hof- und Marschalltafel und einer Festvorstellung im königlichen Opernhause, zu der Josef Lauff, Wiesbaden, die Dichtung eines Festspiels übernommen hat. Die **militärische Feier** soll nach der Art der Kaisergeburtstagsveranstaltungen sich erstrecken auf einen Zapfenstreich mit Konzert im Lustgarten am Abend des 14. Juni, auf ein Wecken am Jubiläumsmorgen und eine große Paroleausgabe. Es nehmen hieran teil die Offiziere der Berliner Garnison und Abordnungen aller deutschen und ausländischen Truppenteile, deren Chef der Kaiser ist. Nach eingegangenen Anfragen scheinen fast alle regierenden deutschen Fürsten die Absicht zu haben, zum kaiserlichen Ehrentage nach Berlin zu kommen. Auch wollen die europäischen Höfe und Staaten sich durch Sondergesandtschaften vertreten lassen. Eine eifrige Tätigkeit entfaltet bereits seit einiger Zeit das preußische Ministerium des Innern und das königliche Heroldsamt. **Es dürfte zum 15. Juni n. Js. eine große Zahl von Standeserhöhungen und Adelsverleihungen** erfolgen. Außer einem wahrscheinlich reichen Titel- und Ordenssegen wird, ähnlich wie 1897 die Zentenarmedaille, eine am Bande zu tragende Denkmünze in weißem Metall an etwa eine Million Angehörige des Heeres und der Flotte, an Beamte und an solche Personen, auch an Frauen verliehen werden, die zum preußischen Königshause in besonderen Beziehungen stehen. Wegen einer vom Kaiser selbst gewünschten umfassenden **Amnestie** sind das Kriegs- und Justizministerium mit Ermittelungen befaßt.

Im Hinblick auf die kaum fünf Monate später zu begehende Jubiläumsfeier nimmt man an, daß die üblichen Auszeichnungen am nächsten **27. Januar** sich in engeren Grenzen als sonst halten werden.

## Eine bedeutungsvolle Anregung.

Bekanntlich geht der Linksliberalismus seit einigen Jahren besonders gern mit der Forderung nach einer ausgedehnten **inneren Kolonisation** auf den Bauernfang, und da er eben diese seine neue Forderung nicht um ihrer selbst willen, nicht im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung und der staatlichen Sicherheit erhebt, sondern lediglich aus agitatorischen Rücksichten und Spekulationen, so versucht er naturgemäß seine ihm verhaßtesten Gegner, die Konservativen, als Feinde des gedachten Reformwerkes anzuschwärzen und zu verdächtigen.

Selbstverständlich hat der Linksliberalismus hierzu nicht das allermindeste Recht, weder ein formales noch ein sittliches. Denn während alles, was bisher von staatlicher Seite auf dem Gebiete der inneren Kolonisation geschehen ist, ausschließlich auf konservative Initiative zurückzuführen ist, haben die Freisinnigen bis vor noch garnicht langer Zeit der inneren Kolonisation sich mit dem ganzen reichen Maß von Verbohrtheit, das sie aufzubringen vermögen, widersetzt.

Der Auffassung der konservativ gerichteten Kreise über die in Rede stehende Frage hat nun aber neuerdings wieder der ehemalige konservative Reichstagsabg., gegenwärtige Vorsitzer des Bundes der Landwirte, Freiherr v. Wangenheim, auf der Provinzialversammlung des Bundes der Landwirte in Ostpreußen laut Bericht der „Ostpreußischen Zeitung" (Nr. 346, 18. Dez. 1912) in folgendem Ausdruck verliehen: „Für die jetzt so viel erörterte innere Kolonisation sind wir Konservative schon eingetreten, als noch kein anderer daran dachte. Wir wünschen, daß kolonisiert wird, aber nur da, wo wirklich ein Bedürfnis vorhanden ist. Vor allem darf die Aufteilung nicht gewerbsmäßigen Güterschlächtern in die Hände gegeben werden, die schon unendliches Elend über unsere landwirtschaftliche Bevölkerung gebracht haben. **Es gibt viele Güter, die, wie man so sagt, stets „im Markte schwimmen", d. h. in kurzen Zeiträumen ihre Besitzer wechseln. Da wäre es wohl ganz angebracht, wenn die Regierung sich für solche Güter ein gesetzliches Vorkaufsrecht verschaffte.**"

Freiherr von Wangenheim, der wohl als die kenntnis- und verdienstreichste Autorität in allen Angelegenheiten der inneren Kolonisation angesprochen werden darf, hat mit dem Vorschlage, der Staat möge sich für solche Güter, die ihren Besitzer fortgesetzt wechseln, das gesetzliche Vorkaufsrecht sichern, eine Anregung gegeben, die jedenfalls ernster Beachtung und Prüfung wert erscheint. Freilich darf man sich den dabei obwaltenden Schwierigkeiten nicht verschließen, und über das „wie" einer solchen Maßnahme müßten naturgemäß eingehendste Erhebungen und Erörterungen Platz greifen. Allein der Grundgedanke hat auch eine über seinen äußeren Zweck weit hinausgehende Bedeutung. Denn die dauernd zunehmende Mobilisierung des Grundbesitzes ist ein Krebsschaden nicht nur in wirtschaftlicher, sondern vielleicht noch mehr in politischer und kultureller Hinsicht: sie degradiert die Scholle zu einer Ware, wie jede beliebige andere, und löst die innerliche Gemeinschaft auf, die den Besitzer mit seinem Grund und Boden verbindet; dabei trägt sie in nicht unerheblichem Maße die Schuld an der gegenwärtig sich vielfach geltend machenden ungesunden Gestaltung der Bodenpreise. Allen diesen Schäden wäre die Verwirklichung des Wangenheimschen Vorschlages immerhin bis zu einem gewissen Grade abzuhelfen. Insonderheit aber läge es gerade in der Richtung konservativer Weltanschauung, wenn das Verwachsensein des ländlichen Besitzers und seiner Familie mit dem Besitztum in noch weit höherem Maße gefördert würde als bisher, wenn die Besitzübernahme ländlichen Grund und Bodens sich in allen Größenklassen allmählich immer mehr im Wege des Erbganges und weit weniger im Wege des Kaufs vollziehen würde.

Unter allen Umständen erbringt der Vorschlag des Freiherrn von Wangenheim den unwiderleglichen Beweis, daß man in konservativen Kreisen heute dem Problem der Herbeiführung einer gesunden Mischung der verschiedenen landwirtschaftlichen Besitzesgrößen mit demselben Ernst und derselben Tatbereitschaft gegenübersteht, wie das stets der Fall gewesen ist. c.

## Politische Tagesschau.

### Der Landeseisenbahnrat

hat am Dienstag den Antrag auf Wiedereinführung der Frachtermäßigung für die Kohlen- und Koksausfuhr nach Italien, Frankreich und der Schweiz von der Saar, der Ruhr und den linksrheinischen Kohlenrevieren mit 22 gegen 21 Stimmen abgelehnt, da ein Bedürfnis dafür nicht vorhanden sei. Der Antrag auf Ermäßigung der Tarife für Eisenerz und Koks und Kokskohle im Verkehr zwischen Lothringen und dem Ruhrbezirk wurde mit 29 gegen 12 Stimmen angenommen unter der Bedingung, daß den anderen hierdurch geschädigten Bezirken Kompensationen gewährt werden. Die Erörterung über Frachtermäßigung für Bananen wurde vertagt. Die Frachtermäßigung für Weiderindvieh und Wanderschaftsherden wurde befürwortet, ebenso der ermäßigte Tarif für frischen Spargel. Die Ermäßigung der Frachtsätze für Eisen und Stahl von Berlin nach Stettin wurde befürwortet. Anstelle des verstorbenen Freiherrn v. Erffa wurde Geheimrat Kleine in den Ausschuß gewählt.

### Die neue Arzneitaxe.

Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, nach welcher die durch Bundesratsbeschluß festgesetzte neue deutsche Arzneitaxe mit dem 1. Januar 1913 für das Königreich Preußen inkraft tritt.

### Das Petroleum im Reichstage.

Das Gesetz über den Handelsverkehr mit Leuchtöl oder, wie man kurz sagt: das „Petroleumhandelsmonopol", ist, so schreibt man der „N. G. C." von parlamentarischer Seite, keineswegs „totgeschlagen", wie im Reichstag behauptet wurde. Es ist vielmehr einer Kommission überantwortet worden, die es Mitte Januar in Angriff nehmen wird. Selbstverständlich wird das Gesetz gehörig umgearbeitet werden, um eine zuverlässige Mehrheit zu finden. Aber die Regierung ist zu weitgehenden Konzessionen bereit. Die Fortschrittler und die Nationalliberalen sind willens, das Gesetz brauchbar zu gestalten. Dasselbe gilt von der großen Mehrheit der Rechten. Auch die Sozialdemokraten werden dafür zu haben sein, wenn, wie beim Kaligesetz, gewisse Sicherheitsbestimmungen für die Arbeiter und Angestellten aufgenommen werden. Bliebe als Opposition also nur noch das Zentrum. Alles in allem: das Gesetz wird so verändert werden, daß es seine Väter kaum wieder erkennen dürften — aber es wird angenommen werden.

### Reichstagsabgeordneter Schröder und die freikonservative Partei.

Der in Elbing-Marienburg gewählte Reichstagsabgeordnete Forstrat Schröder ist bekanntlich als Hospitant der nationalliberalen Partei beigetreten und hat diesen Übertritt damit begründet, daß er mehreremale vergeblich um Aufnahme in die freikonservative Partei nachgesucht habe. Dazu bemerkt die freikonservative Wochenschrift: „Das neue Deutschland", die Partei sei nicht in der Lage gewesen, den Abgeordneten Schröder aufzunehmen, weil seine Kandidatur und seine Wahl gegen den Willen der freikonservativen Partei erfolgt sei, die getreu ihrem Wahlbündnisse mit der deutschkonservativen Partei ihre Anhänger aufgefordert habe, ihre Stimmen für den früheren Vertreter des Kreises von Oldenburg abzugeben.

### Aus der nationalliberalen Partei.

In der „Nationalliberalen Rundschau" schreibt der Führer der pommerschen Nationalliberalen, Geh. Justizwart Ludewig, über den jungliberalen Führer Bassermann folgendes: „Es muß einmal offen ausgesprochen werden: Bassermann ist nicht mehr in der Lage, die innere Entwickelung der Partei zu beherrschen. Es wäre für ihn nach unserer Meinung besser gewesen, Wiederwahl (als Vorsitzer des Zentralvorstandes) unter so merkwürdigen Umständen (vgl. Stimmenthaltung) abzulehnen. Hei, welche Entrüstung wäre dann in der Partei entstanden, wie schnell wären alle die Dunkelmänner in die Mauselöcher zurückgekrochen, und wie ganz anders stände dann Bassermann da! Daß Herr Bassermann diesen Leuten nicht entgegentritt, daß er immer glaubt, mit Lavieren und Übersehen der Nadelstiche weiter zu kommen, das wird sich später an ihm und unserer Partei bitter rächen. Schon jetzt entfremdet er sich damit seine Freunde, die er nicht unterstützt, um seinen Gegnern keine Handhabe zu geben, ihn anzugreifen. Und doch entgeht er dadurch diesen Angriffen nicht, falls er nicht seine liberalen Anschauungen über Bord wirft. Wie will er denn mit solchen Leuten das Programm der nationalliberalen Partei durchführen? Was diese wollen, ist doch ganz etwas anderes." Geh. Justizrat Ludewig hält die baldige Einberufung eines allgemeinen deutschen nationalliberalen Parteitages, auf dem in nichtöffentlicher Sitzung einmal eine tiefgehende Aussprache über die Meinungsverschiedenheiten in der Partei stattfinden müsse, für notwendig.

### Der Ausstand der Mediziner in Halle

kann als beendet angesehen werden, nachdem die Fakultät am Freitag der Studentenschaft die offizielle Erklärung hat zukommen lassen, daß Ausländer ohne Physikum in Zukunft nicht mehr zum Praktizieren zugelassen werden sollen. — Die Klinikerschaft der Universitäten Greifswald und Jena hatte den Halleschen Kollegen eine Sympathieerklärung übersandt.

### Die mecklenburgische Verfassungsangelegenheit.

Die Großherzoge haben den in Malchin versammelten Landtag auf dessen Ablehnung der Verfassung eine Antwort zugehen lassen, in der es heißt: „Wir ziehen die Vorlage, welche einer Einigung beider Stände dienen sollte, zurück. Die allseitig als notwendig erkannte Verfassungsreform muß jedoch durchgeführt werden. Unsere weiteren Entschließungen werden wir unseren getreuen Ständen auf einem außerordentlichen Landtage kundgeben, den wir zur endgiltigen Erledigung der Verfassungsfrage im nächsten Jahre einzuberufen beabsichtigen. — Nach Entgegennahme dieser Regierungsantwort wurden die Landtagsabschiede überbracht und der diesjährige Landtag geschlossen.

### Sächsische Thronrede.

Mit einer Thronrede wurde der sächsische Landtag am Freitag im Residenzschloß zu Dresden durch den König geschlossen. Die Thronrede weist auf die großen Fragen der auswärtigen Politik hin, die in der letzten Zeit die Bevölkerung, insonderheit den sächsischen Handel, in Spannung gehalten hätten. Hoffentlich werde das kostbare Gut des Friedens auch weiter erhalten bleiben dank der weisen Führung der Politik des Reiches durch den Kaiser. Weiter wird auf die diesjährigen Kaisermanöver in Sachsen hingewiesen und mit Genugtuung die kaiserliche Anerkennung hervorgehoben. Die sächsischen Staatseisenbahnen hätten bei Bewältigung der bei dieser Gelegenheit an sie herantretenden außergewöhnlichen Anforderungen den höchsten Erwartungen entsprochen. Es werden dann die zur Verabschiedung durch den Landtag gelangten Gesetzentwürfe aufgezählt, darunter neben dem Staatshaushaltsetat die zur Förderung von Schule und Kirche dienenden Gesetze, das Gesetz betr. den Ankauf von Kohlenfeldern und Kohlen führenden Grundstücken, das Gesetz betr. die Regelung der Wasserwirtschaft des Landes durch die Talsperren, das Gesetz über die Anstaltsfürsorge für Geisteskranke, der vom Staatsfiskus abgeschlossene Vertrag zur Errichtung der deutschen Bücherei in Leipzig usw. Nachdem die Thronrede noch der fünfzigjährigen Jubelfeiern der sächsischen Handels- und Gewerbekammern gedacht hatte, spricht sie zum Schlusse das lebhafteste Bedauern darüber aus, daß trotz langer und mühevoller Arbeit die bedeutendste gesetzgeberische Aufgabe der diesmaligen Tagung, der Volksschulgesetzentwurf, nicht hat verabschiedet werden können, da die bis zum letzten Augenblick fortgesetzten Bemühungen zu einer Verständigung der gegensätzlichen Anschauungen leider nicht geführt hätten.

### Die Niederlage des Großblocks bei den württembergischen Landtagswahlen besiegelt.

Die württembergischen Landtagswahlen haben am Donnerstag mit dem Vollzug der 17 Proporzwahlen ihr Ende erreicht. In den Proporzwahlen waren noch 17 Abgeordnete zu wählen. Von diesen erhielten das Zentrum 5 Mandate,

die Sozialdemokraten 4, die Volkspartei 4, die Konservativen und der Bund der Landwirte 3, die Nationalliberalen eins. Die Nationalliberalen verloren hierbei ein Mandat an das Zentrum. Der neue Landtag setzt sich demnach aus 26 Mitgliedern des Zentrums, 20 Konservativen und Bund der Landwirte, 19 Mitgliedern der fortschrittlichen Volkspartei, 17 Sozialdemokraten und 10 Nationalliberalen zusammen. Das Zentrum gewinnt einen Sitz, die Sozialdemokraten einen, die Konservativen und Bund der Landwirte fünf; die fortschrittliche Volkspartei verliert 4, die Nationalliberalen verlieren 3 Sitze. Die rechte und linke Seite sind jetzt also gleich stark, die liberale Mehrheit des alten Landtages ist verloren.

**Der französische Ärger über die Erneuerung des Dreibundes.**

Die Schilder des österreichisch-ungarischen und des italienischen Konsulats in Marseille sind in der Nacht zum Freitag mit roter Farbe bestrichen worden. Auch waren rote Papierzettel auf die Schilder geklebt, die sich in italienischer Sprache gegen die Erneuerung des Dreibundes richteten, die am Jahrestage der Hinrichtung des Irredentisten Oberdank erfolgt sei. Die Behörde fahndet nach den Tätern.

**Und in Deutschland?**

Aus Paris kommt die Nachricht, daß die neue Heeresvorlage der Regierung von dem französischen Parlament mit überwältigender Mehrheit angenommen worden ist. Bei der Gegenprobe erhob sich nicht eine Hand, die die Genehmigung verweigerte. „France Militaire“ schreibt dazu: „Wir sind glücklich und stolz auf diese großartige Kundgebung.“ Frankreich kann es auch sein. Alle Parteien ohne Unterschied sind dort in Heeresfragen keine Gegner. Fällt es auch einigen schwer, ihre Stimme für Heeresvermehrungen abzugeben, so stimmt doch keiner dagegen. Und bei uns? Mit wütendem Ansturm rennen die Sozi gegen jede Ausgabe zum Schutz unserer Grenzen und des Friedens für unsere Volkswirtschaft los, und der Freisinn nörgelt an allem herum.

**Heeresfragen in der französischen Kammer.**

Die Deputiertenkammer setzte am Freitag die Beratung über das Kadergesetz und die Effektivbestände der Kavallerie fort. Für die Beratung ist die Dringlichkeit ausgesprochen worden. Der Entwurf fordert eine dauernde Mehrausgabe von 5 600 000 Franks und für Equipierungsgelder 430 000 Franks. Joseph Reinach, der Vizepräsident der Armeekommission, erklärte, der Entwurf sehe nur eine Aufstellung in Divisionen und eine Verbesserung der Instruktionen vor, vermehre aber nicht die Effektivbestände, wofür ein besonderes Gesetz nötig sein würde. Der Redner fügte hinzu: Wir haben gegenüber der Überlegenheit der deutschen Kavallerie bei unserer Kavallerie zur zweijährigen Dienstzeit übergehen müssen, was für sie verhängnisvoll wurde. Warten wir nicht, bis es zu spät ist. (Lebhafter Beifall.) Bénazet sagte als Berichterstatter: Wenn wir 1870 genügend Kavallerie gehabt hätten, würden wir bei Rezonville gesiegt haben, und ein Sedan würde unmöglich gewesen sein. Wir wollen unserer Kavallerie eine starke Organisation geben, weil wir dessen eingedenk sind. (Lebhafter Beifall.) Die Kavallerie muß die Erkundungen der Aeroplane ergänzen, vor denen sich ganze Divisionen in den Vogesen und am Rhein verbergen können. Der Berichterstatter sprach sich gleichfalls für eine Verlängerung der Dienstzeit für Kavallerie aus. Kriegsminister Millerand erklärte, die Regierung beschäftige sich gegenwärtig mit einem Entwurf, der im Parlament einstimmige Annahme finden könnte. (Lebhafter Beifall.) Der Minister fügte hinzu, die zur Beratung stehende Vorlage bezwecke nur, den gegenwärtig bestehenden Zustand gesetzlich festzulegen, um im Falle eines Krieges unvorhergesehene Gefahren zu vermeiden. Man werde neue Mittel von der Kammer fordern zur Anlage von Übungsplätzen. (Beifall.) — Nachmittags beendete die Kammer die Debatte über das Kadergesetz für die Kavallerie und nahm den Entwurf mit 503 gegen 76 Stimmen an. — Die Deputiertenkammer hat ferner einen Gesetzentwurf angenommen, der bezweckt, die französischen Hoteliers in ihrem Kampfe gegen die ausländische Konkurrenz, namentlich gegen die deutsche, zu unterstützen. Weiter wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der darauf hinzielt, die jetzt gebräuchliche Scheidemünze aus dem Umlauf zu ziehen und sie durch durchlöchertes Nickelgeld zu ersetzen.

**Anleihe für Indochina.**

Der französische Senat hat dem von der Kammer bereits angenommenen Gesetzentwurf betreffend eine Anleihe von 90 Millionen Franks für Indochina die Zustimmung erteilt.

**Die mongolische Frage.**

Die russischen Truppenkommandanten von Mukden, Kirin und Zizikar sind nach Petersburg berufen worden, um am Kriegsrate über die Lage in der Mongolei teilzunehmen.

**Gegen die amerikanischen Zuschlagszölle**

auf Spließerbsen usw. hat nach amtlicher Meldung aus Washington Deutschland seine Vorstellungen erneuert und zunächst einen weiteren Aufschub verlangt. Die Erbsenproduzenten von Michigan sind gegen einen solchen Aufschub.

## Deutsches Reich.

Berlin, 20 Dezember 1912.

— **Von den Höfen.** König Georg I. der Hellenen vollendet am Dienstag den 24. Dezember sein 67. Lebensjahr. — Königin Alexandrine von Dänemark feiert am Dienstag den 24. Dezember ihren 34. Geburtstag. Die Königin ist bekanntlich eine ältere Schwester des regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. von Mecklenburg-Schwerin und der deutschen Kronprinzessin Cecilie. Ihrer am 26. April 1898 zu Cannes geschlossenen Ehe mit dem jetzigen König Christian X. von Dänemark sind zwei Söhne entsprossen, der am 11. März 1899 geborene Kronprinz Frederik und der am 27. Juli 1900 geborene Prinz Knud. — Die Großherzogin Adelheid von Luxemburg, Witwe des 1905 verstorbenen Großherzogs Adolf, des letzten Herzogs von Nassau, wird am Mittwoch den 25. Dezember 79 Jahre alt, tritt also ins achte Jahrzehnt ihres Daseins. Sie ist von Geburt eine Prinzessin von Anhalt und das älteste Mitglied des askanischen Fürstenhauses.

— Die Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen haben im Monat November 1912 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 1,5 Mill. Mark = 3,40 Proz., im Güterverkehr 3,7 Mill. Mark = 2,62 Proz., insgesamt einschließlich einer Mehreinnahme aus sonstigen Quellen 6,9 Mill. Mark = 3,61 Proz. mehr betragen. Die Zahl der Sonn- und Werktage war in beiden Jahren gleich.

— Der deutsche Kanzleibeamtenbund ist beim Reichsamt des Innern vorstellig geworden mit der Bitte, anordnen zu wollen, daß bei der amtlichen Veröffentlichung von Personalveränderungen die Kanzleibeamten fortan entweder neben den Bureaubeamten oder für sich besonders, jedoch nicht mehr neben den Unterbeamten genannt werden. Der Staatssekretär des Innern hat diesem Wunsche durch die Anordnung entsprochen, daß in amtlichen Veröffentlichungen über den Personalbestand fortan die Kanzleibeamten für sich besonders zu nennen sind.

— Der Bauernbündler Reichstagsabg Hestermann, der bisher offiziell bei keiner Partei war, wird, zufolge der „Mindener Ztg.“, nunmehr der nationalliberalen Reichstagsfraktion beitreten, nachdem eine Wahlkreiskonferenz des deutschen Bauernbundes hierzu ihr Einverständnis erklärt hat.

— Im 10. Berliner Landtagswahlkreise hat die Sozialdemokratie den Führer des deutschen Metallarbeiterverbandes Adolf Cohen als Landtagskandidaten aufgestellt.

## Ausland.

**Bukarest,** 20. Dezember. Der neue rumänische Gesandte in London Mischu hat heute Bukarest verlassen, um sich auf seinen neuen Posten zu begeben.

## Provinzialnachrichten.

rr **Culm,** 20. Dezember. (Verschiedenes.) Bei dem hiesigen Jägerbataillon sind jeder Kompagnie 25 Radfahrer zugeteilt worden, die bei den Friedensübungen sowie im Kriege den Aufklärungsdienst zu versehen haben. Gestern unternahmen alle Radfahrer, zu einer Kompagnie vereint, die erste größere praktische Übung. Bei den hiesigen Bewohnern erregte der lange Zug der Fahrer allgemeine Bewunderung. — Wie seinerzeit berichtet, rettete der auf Besuch bei seinem Vater, dem Lehrer Zander in Kölln, weilende Bahnbeamte Max Zander mit eigener Lebensgefahr drei junge Leute, darunter seinen Bruder, vom Tode des Ertrinkens. Da er sich schon öfter in dieser Weise ausgezeichnet hat, erhielt er bald darauf die Rettungsmedaille; außerdem wurden ihm aus der Carnegie-Stiftung zunächst 300 Mark und jetzt 1200 Mark überwiesen. — Der Justizrat Schultz verkaufte seine hiesige Villa für 23 000 Mark an den Landwirt Salewski hierselbst.

* **Goßlershausen,** 19. Dezember. (In der Sitzung des landwirtschaftlichen Vereins Goßlershausen) wurde heute beschlossen, eine Eingabe an die Eisenbahndirektion Danzig wegen einer Triebwagenverbindung zwischen Goßlershausen und Lautenburg zu machen. Wenn der Triebwagen von Goßlershausen um 5 Uhr abginge, so würde er in Lautenburg den Triebwagen, der von dort um 6 52 Uhr nach Soldau abgeht, direkt erreichen; zurück nach Goßlershausen müßte der Triebwagen gegen 10.15 Uhr hier ankommen und den D-Zug nach Berlin erreichen. Auch wurde im Verein ausgesprochen, daß eine weitere Triebwagenverbindung nach Dt. Eylau und Osterode sehr erwünscht wäre. Da die Triebwagen nach Thorn und Graudenz gut besetzt sind, so ist zu erwarten, daß die Eisenbahndirektion mit der Einrichtung der vorgeschlagenen Linie nicht lange auf sich warten lassen wird.

**Pr.-Stargard,** 20. Dezember. (Bürgermeisterwahl.) Bei der hier heute Abend 6 Uhr von der Stadtverordnetenversammlung vollzogenen Bürgermeisterwahl wurde Herr Assessor Krause aus Lankwitz bei Berlin mit 23 von 28 abgegebenen Stimmen gewählt. Der bisherige kommissarisch das Bürgermeisteramt verwaltende Herr Eggebrecht erhielt vier Stimmen, Herr Bürgermeister v. Schröter-Tiegenhof 1 Stimme.

**Memel,** 19. Dezember. (In der Zwangsversteigerung) erwarb das gesamte Gelände der vereinigten Säge- und Hobelwerke R. Schaak u. Comp., A.-G. in Liquidation, Kommerzienrat Alexander für 160 000 Mark.

**Schneidemühl,** 20. Dezember. (Verhaftung.) Hier wurde der Streckenwärter Kluck unter der Anschuldigung verhaftet, an dem Anschlag auf den Berliner Schnellzug beteiligt zu sein. Kluck hatte seinerzeit das Attentat zuerst zur Anzeige gebracht.

## Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Dezember 1912.

— (Luxuspferdemarkt in Briesen.) Der Oberpräsident von Westpreußen hat genehmigt, daß der Luxuspferdemarkt in Briesen am 14. und 15. Juli 1913 stattfindet. Mit dem Markte werden wieder eine Lotterie, eine Stuten-Prämiierung und ein Preisreiten verbunden sein.

— (Viehzählung.) Die am 1. Dezember veranstaltete Viehzählung im Stadtkreis Thorn hat ergeben, daß von 1961 Haushaltungen in 1270 Gehöften — die Garnison eingerechnet — 18 652 Stück Vieh gehalten werden, und zwar 2125 Pferde, 2 Maultiere, 318 Rinder, 1700 Schweine, 11 Schafe, 507 Ziegen und 13 989 Stück Federvieh; Bienenstöcke wurden 195 gezählt. Die Gesamtzahl der Gehöfte, die ohne Viehstand eingerechnet, betrug 2242. Außerhalb des Schlachthofes wurden geschlachtet 1 Rind, 4 Schweine und 1 Ziege.

— (Für das Boethke-Denkmal) sind weiter eingegangen von Turnvereinen in Rogowo, Königsberg, Jannowitz und Thorn 24,90 Mark, sodaß der Fonds die Höhe von 2711 Mark erreicht hat. Von etwa 90 Vereinen des Kreises 1 Nordosten ist ein Beitrag noch nicht eingegangen. Man hofft, das Denkmal bis Pfingsten fertigstellen zu können.

— (Weihnachtsverkehr.) Der Weihnachts- ist in vollem Gange. Postpäckereizüge von und nach Berlin verkehren bei Tag und Nacht, Unmengen von Packeten mit sich führend. Der starke Reiseverkehr macht die äußerst zulässige Verstärkung der Personenzüge nötig und bald wird auch dies nicht mehr genügen, sodaß die üblichen Vor- und Nachzüge wieder eingelegt werden. Um den Andrang der auf Urlaub reisenden Soldaten zu bewältigen, erscheinen diese schon vorher in den verkehrsschwächeren Stunden und lösen ihre Fahrkarten. Das Beamtenpersonal muß schier unglaubliches leisten und doch wickelt sich alles in bester Ordnung ab, wenn das Publikum sich einigermaßen den Verhältnissen anpaßt und den Geschäftsgang dieser beiden wichtigen Verkehrsbehörden nicht unnötig erschwert.

— (Verein der Pfadfinderinnen.) Die an die Haushaltungs- und Gewerbeschule angegliederte Ortsgruppe der Pfadfinderinnen hielt Donnerstag Abend 6 Uhr in der Gewerbeschule ihre Weihnachtsfeier mit daran anschließender Weihnachtsbescherung bedürftiger Kinder ab. Der Verein, der seit Anfang Oktober besteht, erfreut sich reger Teilnahme und hat seine gemütlichen Zusammenkünfte in der Gewerbeschule zweimal monatlich zu 2 Stunden. In den letzten beiden Monaten wurden diese Stunden zu fleißiger Arbeit für die Aussicht stehende Weihnachtsbescherung benutzt. Wer einen Blick zu dieser Stunde in die fröhliche Schar tat, konnte sehen, wie viele Hände sich regten. Die verschiedensten Gegenstände für die Bescherung wurden fertig, sodaß 28 Kinder unter 10 Jahren erfreut werden konnten, die die Pfadfinderinnen vorgeschlagen hatten. Leider waren der Vorsitzer der Jugendorganisation, Herr Erster Bürgermeister Dr. Hasse, sowie der Dezernent, Herr Stadtrat Dr. Hoffmann, wegen der Magistratssitzung verhindert, an der Feier teilzunehmen. Schon einige Zeit vor der bestimmten Stunde hatten sich die Kleinen mit ihren Angehörigen in den Räumen eingefunden. Um 6 Uhr wurde die Feier durch ein kleines Weihnachtsfestspiel eingeleitet, das die Kleinen durch Erscheinen des Weihnachtsmannes und der Engel für die Bescherung ganz begeisterte. Inzwischen standen die Tannenbäume in ihrem Lichterglanz, und bald ertönte das Weihnachtslied „Stille Nacht, heil'ge Nacht“. Die Kleinen nahmen darauf die für sie bestimmten Gaben in Empfang und suchten sich ein Plätzchen, an dem sie strahlenden Auges ein Bilderbuch oder Spielzeug besahen. Um 7½ Uhr war die Feier für die Kleinen zuende. Die Vorsitzerin des Pfadfinderinnenvereins, Fräulein Stahl, hielt nun an die Mitglieder eine Ansprache und dankte allen, die zur Verschönerung der Feier beigetragen hatten. Sodann nahm die Bescherung für die Pfadfinderinnen ihren Anfang. Auf Bitten des Vorsitzers hatte der Berliner Pfadfinderbund dem hiesigen Verein eine Geldsumme zur Verfügung gestellt, die benutzt wurde, um den drei Gruppen „Exzelsior“, „Fridunia“ und „Gut Pfad“ das zu den sommerlichen Wanderungen notwendige Kochgeschirr in Aluminium sowie einen Fußball anzuschaffen. Unter fröhlichem Lachen und Scherzen verging der Abend sehr schnell. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß die Stadt Thorn die Jugendorganisation in die Hand genommen hat, und es ist zu wünschen, daß sich recht viele junge Mädchen an diesen Verein anschließen. Außer der Gruppe, die an die Haushaltungs- und Gewerbeschule angegliedert ist, bestehen solche unter dem Vorsitz von Fräulein Wentscher, Mädchen-Mittelschule, Fräulein Piontkowski und Fräulein Stadthaus, Jakobsvorstadt, Fräulein Rogowski, Lyzeum, und Fräulein Knopmuß, Thorn-Mocker. — Den Firmen, die zu dieser Weihnachtsbescherung durch Übersendung von Gaben in so reichem Maße beigetragen haben, sei an dieser Stelle von den Pfadfinderinnen gedankt.

— (Weihnachtsfeier des deutsch-evangelischen Frauenbundes.) Es wird erinnert, daß Sonntag den 22. Dezember, abends ½8 Uhr, die Weihnachtsfeier des deutsch-evangelischen Frauenbundes für die Jugendgruppe — Gewerbeschule — stattfindet. Die Angehörigen der jungen Mädchen und die Mitglieder des deutsch-evangelischen Frauenbundes sind, wie schon seinerzeit erwähnt wurde, herzlich dazu eingeladen.

— (Die Schwarz-Weiß-Ausstellung) des Vereins für Kunst und Kunstgewerbe hat morgen ihren „goldenen Sonntag“, mit dem sie dann zugleich ihren Abschluß erreicht. Sie wird, wie an den Wochentagen, vormittags von 11—1 und nachmittags von 4—7 Uhr geöffnet sein. Es sind inzwischen noch etliche Verkäufe abgeschlossen worden, die hier nicht einzeln aufgezählt werden können. Die vom Verein angekauften Bilder sind morgen noch in der Ausstellung zu sehen.

— (Artushof-Konzerte.) Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertag von abends 8 Uhr ab finden wieder, wie in den Vorjahren, Festkonzerte der Kapelle des Fußart.-Regts. Nr. 15 unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Krelle im Artushofe statt.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen, Sonntag Nachmittag, ist als letzte Kindervorstellung zu ermäßigten Preisen das Märchenstück „Spielmanns Weihnachtstraum“. Abends folgt Ohnets Schauspiel „Der Hüttenbesitzer“, ebenfalls zu ermäßigten Preisen. Mittwoch, 25. Dezember, ist nachmittags zu ermäßigten Preisen „Autoliebchen“, abends „Lottchens Geburtstag“ und die Operette „Die kleinen Lämmer“. Die neuen Kostüme hierfür sind in dem Atelier des Theaters angefertigt. Beide Werke sind Novitäten von unnachahmlichem Reiz und Humor; die Musik zu der Operette ist entzückende französische Filigranarbeit von zartestem Duft und anmutigster Melodik. Donnerstag, 26. Dezember, nachmittags bringt zu ermäßigten Preisen „Alt-Heidelberg“, abends die Lustspiel-Novität „Die Generalsecke“, von Skowronnek. Über die Berliner Première am dortigen Komödienhaus schreibt der „Lokalanzeiger“: Das Stück hat ein enthusiasmiertes Publikum gefunden, das in Lachen und Beifall schwelgte.“ Die gesamte Presse ist voll uneingeschränkten Lobes und hat nicht geirrt, da sie dem Werk eine ebenso starke Zugkraft wie „Husarenfieber“ desselben Autors auf allen deutschen Bühnen prophezeite. Der Witz dieses Militärlustspiels in Situation und Dialog ist geradezu überwältigend, und die Überraschungen und fröhlichsten Spannungen dauern bis zum Ende. Freitag, 27. Dezember, bringt abermals eine Novität: „Das kleine Chokoladenmädchen“, von Gavault, deutsch von Schönthan, ein reizendes französisches Lustspiel.

— (Das Promenadenkonzert) fällt morgen aus.

— (Der Weihnachtsmarkt,) der nur von Thorner Geschäften beschickt wird und von 8 auf 4 Tage beschränkt ist, hat heute begonnen.

— (Dammrutsch auf der Strecke Thorn-Unislaw.) Gestern Nachmittag sind infolge des Unwetters der letzten Tage zwischen der Güterladestelle Waldmeisterkrug und dem Bahnhofe Einstrode der Strecke Thorn-Unislaw neue Dammrutschungen eingetreten. Hierdurch ist das Hauptgleis von Km. 12,4—12,7 für 2—3 Tage unfahrbar geworden. Der Personenverkehr wird bis auf weiteres durch Umsteigen aufrecht erhalten.

— (Kriegsgericht.) Unter Vorsitz des Herrn Major Kipping fand heute eine Sitzung statt, in der Herr Kriegsgerichtsrat Zorn die Verhandlungen leitete und Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Rehdans die Anklage vertrat. Es kam zunächst die Angelegenheit des Musketiers Alfred Dallach von der 10. Komp., Inf.-Regts. 176 wegen Diebstahls zur Entscheidung, die am letzten Donnerstag wegen Unzuständigkeit des Gerichtshofs vertagt war. In dieser Verhandlung war das Gericht noch mit einem zweiten Kriegsgerichtsrat als Beisitzer besetzt. Wie bereits mitgeteilt, hatte der Angeklagte die Spinde seines Unteroffiziers erbrochen und daraus ein Paar Socken entwendet. Diesen Diebstahl bestreitet er und gibt an, er habe nur nach Eßwaren gesucht. Dagegen gibt er zu, anderen Kameraden zwei Mark bares Geld und eine elektrische Lampe gestohlen zu haben. Andere Diebstähle, die ihm noch zur Last gelegt sind, sucht er als Scherz darzustellen. Der Anklagevertreter hielt auch diesmal an dem bereits in voriger Sitzung vertretenen Standpunkt fest, daß ein Rückfallsdiebstahl vorliege. Es wurden 9 Monate Gefängnis beantragt und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Hoffmann erklärt, daß er persönlich den Standpunkt des Anklagevertreters nicht teile, sich aber freuen würde, wenn der Gerichtshof keinen Rückfallsdiebstahl annähme. Der Gerichtshof hält den Rückfallsdiebstahl aus dem Grunde für gegeben, weil das erste Urteil auch trotz der bedingten Begnadigung rechtskräftig geworden ist. Die dem Angeklagten gewährte Vergünstigung sei auch nicht groß, da ihm von 1½ Monaten Untersuchungshaft nur 1 Woche angerechnet wurde. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. — Wegen militärischen Diebstahls angeklagt waren die Musketiere Johann Turski und Ernst Kilian von der 12. Komp., Inf.-Regts. 21. Die Anklage wirft ihnen vor, Herrn Hauptmann Kischke einen Gewehrlauf gestohlen und versteckt zu haben, um ihn später für sich zu verwenden. In dieser Sache leitete Herr Kriegsgerichtsrat Rohrbeck-Bromberg die Verhandlung, während Herr Kriegsgerichtsrat Zorn die Anklage vertrat. Auf Antrag des Angeklagevertreters wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Sicherheit des Staates und des Heeres für die ganze Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Die Urteilsverkündigung und Urteilsbegründung geschah öffentlich. Es ging daraus hervor, daß der Gerichtshof trotz des Leugnens des Angeklagten von der Absicht des Diebstahls überzeugt ist. Der Diebstahl muß als vollendet gelten, da der Gewehrlauf dem Gewahrsam des Hauptmannes entrückt war. Mit Rücksicht auf die sonstige schlechte Führung der Angeklagten wurden sie zu je 4 Wochen strengen Arrestes und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

— (Der falsche Scheck.) Wie vor einiger Zeit berichtet, hatte ein junges Mädchen einem hiesigen Bankhaus einen Scheck über 20 Mark präsentiert, der sich als wertlos erwies. Wie von der hiesigen Polizeibehörde jetzt ermittelt worden, handelt es sich dabei nicht, wie damals angenommen worden, um gewöhnlichen Betrug. Der Aussteller des Schecks hatte das junge Mädchen auf der Reise nach Thorn im D-Zuge kennen gelernt und sich beim Abschied den Scherz mit ihr gemacht, ihr einen „Scheck“ als Zeichen seiner Zuneigung zu überreichen.

(Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurden ein Quantum frische Butter, ein großer Schlüssel und ein Damenportemonnaie mit Inhalt. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 2 54 Meter, er ist seit gestern um 36 Zentim. gestiegen. Bei Chwalowice ist der Strom von 4,10 Meter auf 3.89 Meter gefallen.

* **Podgorz,** 20. Dezember. (Wohltätigkeitsverein.) Der Wohltätigkeitsverein bewilligte für die Armen zum Weihnachtsfest 100 Mark zur Beschaffung von Lebensmitteln und Brennmaterialien.

## Briefkasten.

F. G. Für die Skizze „Weihnachtsüberraschung“ haben wir keine Verwendung.

## Handel und Verkehr.

Seitens der Spiritus-Zentrale ist der Verwertungspreis für das Geschäftsjahr 1911/12 auf 52 Mark $2^{22}/_{100}$ Pfennig festgesetzt worden. Die Ab-

schlagszahlungen betrugen im vergangenen Geschäftsjahr erst 44, dann 46, zuletzt 50 Mark. Die Ausgleichung von 44 bezw. 46 bis zu 50 Mark ist bereits durch eine im November cr. erfolgte besondere Auszahlung an die Brenner vorgenommen worden. Nunmehr gelangt auf die sämtlichen Ablieferungen des vorigen Jahres noch ein Nachschuß von 2 Mark $2^{22}/_{100}$ Pfg. zur Verteilung.

## Luftschiffahrt.

**Ein deutscher Militäraviatiker in Frankreich.** Donnerstag Mittag stieg auf dem Flugplatz Habsheim in Oberelsaß ein Unteroffizier in Uniform auf, um nach Straßburg zu fliegen. Er verlor die Richtung und nahm seinen Flug nach der französischen Grenze. Nachmittags 5 Uhr ist der Aviatiker in Marnay gelandet. — Wie Unteroffizier Czipa noch Donnerstag Abend mitteilte, wurde er seitens der Militärbehörden und der Bevölkerung freundlich aufgenommen, auch sind ihm bisher keine Schwierigkeiten bereitet worden.

**Feuer auf einem französischen Flugplatz.** Wie aus Issy-les-Moulineaux gemeldet wird, brach in einem Schuppen der Flugzeuganstalt Feuer aus, wodurch die Halle zweier lenkbaren Luftschiffe sowie mehrere Propeller zerstört wurden.

**Ertrunkene Flieger.** Die Leichen des Fliegers Kearney und seines Passagiers Lawrence, die letzten Sonnabend versuchten, von Los Angeles über See nach San Franzisko zu fliegen, wurden bei Redondeboach (Kalifornien) aus dem Meer gelandet.

## Mannigfaltiges.

(**Großfeuer.**) Auf der Werft von Blohm u. Voß in Hamburg brach Freitag Abend gegen 9 Uhr Großfeuer aus. Die Modellräume stehen in hellen Flammen.

## Neueste Nachrichten.

**Erforschung der Kongoquelle.**

**Berlin, 20. Dezember. Von Oberleutnant Paul Grätz ist folgende Depesche in Berlin eingetroffen: Sakania (Belgisch-Kongo), 19. Dezember. Durch erstmalige Verfolgung des ganzen Flußlaufes vom Quellfluß bis zur Mündung ist der Tschambesi in Nord-Rhodesia als Kongoquellfluß geographisch nachgewiesen. Nunmehr steht fest, daß der Kongo der längste Fluß Afrikas ist. Ich kehre auf dem Dampfer Kildonan Castle am 25. Dezember ab Kapstadt über London heim zwecks Vorbereitung einer deutsch-englischen Luftschifferpedition zur Erforschung von Neu-Guinea.**

**Die Hamburger Universität.**

**Hamburg, 20. Dezember. Der Senat hat, wie der „Hamburgische Korrespondent“ erfährt, eine Vorlage angenommen, nach der eine Universität zunächst mit drei Fakultäten, einer juristischen, einer philosophischen und einer kolonial-wissenschaftlichen, errichtet werden soll. Die Kosten sollen in der Weise bestritten werden, daß im Staatsschuldbuch eine Schuld von 25 Millionen eingetragen wird, über deren Zinsen die Universität zu verfügen hat. Für die Erweiterung des Vorlesungsgebäudes hat ein hiesiger Bürger das erforderliche Kapital in Aussicht gestellt. Die Universität soll, wenn auch in durchaus freier Weise, nach dem Muster anderer deutscher Universitäten errichtet werden.**

**Arbeitsniederlegung.**

**Kiel, 21. Dezember. Auf der „Germania-Werft“ legten über 3000 Arbeiter die Arbeit nieder, da sich wegen der Sicherheit der die Ordnung betreffenden Kontrolleinrichtungen Differenzen ergaben.**

**Fabrikeinsturz durch Explosion.**

**Köln, 21. Dezember. Heute Morgen 10¼ Uhr kurz vor Arbeitsbeginn erfolgten in der Farbenfabrik Heller & Tuft in der Naderthalerstraße mehrere Explosionen, die schließlich den Einsturz des ganzen Gebäudes herbeiführten. Die Ursache ist unbekannt. Von den wenigen anwesenden Beamten wurde der Fabrikmeister Peckmann verschüttet und so sein Tod herbeigeführt. Zwei weitere Beamte wurden schwer, zwei Feuerwehrleute leicht verletzt.**

**Die Tarifverhandlungen für das Baugewerbe.**

**München, 20. Dezember. Die „Münchener Post“ meldet: Die zentralen Tarifverhandlungen für das deutsche Baugewerbe werden voraussichtlich am 29. Dezember unter dem Vorsitz des Gewerbegerichtsdirektors Dr. Prenner-München beginnen. Da Dr. Prenner durch die Tarifbewegung unter den Brauern an München gebunden ist, finden diesmal die zentralen Verhandlungen nicht in Berlin, sondern im Rathause zu München statt. Die Parteien haben sich dahin geeinigt, den Kreis der Unparteiischen zunächst einzuschränken, weshalb die Magistratsräte von Schulz-Berlin und Rath-Essen vorläufig aus dem Kollegium der Unparteiischen ausgeschieden sind.**

**Die Botschafterkonferenz.**

**London, 21. Dezember. Die Zeitungen bewillkommnen das Communiqué über die Botschafterkonferenz. Die „Times“ schreibt: Die Vorschläge der Botschafter enthalten unserer Meinung nach die einzig mögliche Lösung der Probleme. Wir dürfen sicher annehmen, daß diese Ankündigung trotz der Kürze nicht gemacht wäre, wenn die Mächte nicht wenigstens im Prinzip über die Details der Ausdehnung der Grenzen des neuen albanischen Staates und die Art, wie der Handel Serbiens einen freien Ausweg erhalten soll, eine Übereinstimmung erreicht hätten. „Daily Chronicle“ schreibt: Die Teilung Albaniens und seine Unterwerfung unter slawische Herrschaft wäre nicht nur ein großer Fehler und eine große Ungerechtigkeit, sondern auch eine Quelle dauernder Unruhen auf dem Balkan.**

**Hetzreden gegen Österreich-Ungarn in der Duma.**

**Petersburg, 20. Dezember. Die Reichsduma trat heute in die Erörterung der Rede des Ministerpräsidenten Kokowtzow ein. Das Mitglied der Rechten Purischkewitsch führte aus, daß kein Krieg populärer wäre als gegen den historischen Gegner Rußlands, die Flickmonarchie. Der Krieg würde das ganze russische Volk in patriotischer Begeisterung vereinigen und alle Parteiunterschiede beiseite schieben. Der Nationalist, Graf Bobrinski erklärte, daß in den Fragen der äußern Politik die Majorität der Duma zusammengehe. Falls Verwicklungen eintreten würden, würden in Rußland weder politische Parteien noch Nationalitäten vorhanden sein. Sollte Serbien und der Balkanbund zerschmettert werden, so würde in Rußland ein solcher Sturm der Volksentrüstung, eine solche Macht religiöser Gefühle losbrechen, wie in den glorreichen Tagen der russischen Geschichte. Der Abgeordnete Lwow, Mitglied der Zentrumspartei, erklärte, daß ganz Rußland wie ein Mann die Ehre des Vaterlandes schützen würde, wenn die Stunde es erfordert. In ähnlichem Sinne sprach sich noch eine Reihe anderer Abgeordneter aus.**

**Kämpfe in Marokko.**

**Casablanca, 21. Dezember. Die aus 400 Zuaven bestehende Kolonne Manouther schlug den Angriff der Anhänger des Prätendenten El Hiba zurück. Die letzteren erlitten beträchtliche Verluste. Entgegen den früheren Meldungen ist die Lage der Kolonne keineswegs kritisch.**

## Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 21. Dezember 1912.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: schön.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 206½ Mk.
per Januar—Februar 206½ Br., 206 Gd.
per Februar—März 208 Br., 207½ Gd.
per April—Mai 211½ Br., 211 Gd.
per Mai—Juni 213½ Br., 213 Gd.
rot 687—724 Gr. 152—174 Mk. bez.

Roggen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 632—717 Gr. 156—168 Mk. bez.
Regulierungspreis 170 Mk.
per Dezember 169½ Br., 169 Gd.
per Januar—Februar 169 Mk. bez.
per Februar—April 171½ Mk. bez.
per April—Mai 173 Mk. bez.
per Mai—Juni 174½ Br. 174 Gd.

Gerste unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 659—680 Gr. 151—190 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 145 Mk. bez.

Hafer unv., per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 148—174 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
Rendement 88 % fr. Neufahrw. 9,22½ Mk. bez. inkl. S.
Rendement 75 % fr. Neufahrw. 7,75 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,45—10,80 Mk. bez.
Roggen- 10,30 Mk. bez.

Bis zum 27. Dezember bleibt die Produkten-Börse geschlossen.

## Berliner Börsenbericht.

| | 21. Dez. | 20. Dez. |
|---|---|---|
| **Fonds:** | | |
| Österreichische Banknoten | 84,50 | 84,50 |
| Russische Banknoten per Kasse | 215,40 | 215,05 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 87,50 | 87,30 |
| Deutsche Reichsanleihe 3 % | 77,40 | 77,20 |
| Preußische Konsols 3½ % | 87,50 | 87,30 |
| Preußische Konsols 3 % | 77,40 | 77,20 |
| Thorner Stadtanleihe 4 % | 96,50 | 96,50 |
| Thorner Stadtanleihe 3½ % | —,— | —,— |
| Posener Pfandbriefe 4 % | 99,75 | 99,75 |
| Posener Pfandbriefe 3½ % | 87,— | 87,10 |
| Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 % | 96,50 | 96,50 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 86,40 | 86,20 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3 % | 76,90 | 76,80 |
| Russische Staatsrente 4 % | 92,80 | 92,— |
| Russische Staatsrente 4 % von 1902 | 88,50 | 88,40 |
| Russische Staatsrente 4½ % von 1905 | 99,75 | 99,75 |
| Polnische Pfandbriefe 4½ % | 90,— | 89,90 |
| Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien | 153,60 | 151,90 |
| Norddeutsche Lloyd-Aktien | 119,75 | 118,40 |
| Deutsche Bank-Aktien | 249,20 | 248,— |
| Diskont-Kommandit-Anteile | 183,80 | 182,— |
| Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien | 115,— | 115,25 |
| Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt. | 119,80 | 119,50 |
| Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien | 237,10 | 236,30 |
| Aumetz Friede-Aktien | 171,25 | 168,75 |
| Bochumer Gußstahl-Aktien | 212,60 | 210,25 |
| Luxemburger Bergwerks-Aktien | 162,50 | 158,60 |
| Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien | 162,— | 159,50 |
| Harpener Bergwerks-Aktien | 182,— | 179,80 |
| Laurahütte-Aktien | 161,80 | 159,40 |
| Phönix Bergwerks-Aktien | 257,60 | 253,40 |
| Rheinstahl-Aktien | 156,25 | 154,— |
| Weizen loko in Newyork | 109,— | 108½ |
| „ Dezember | 206,50 | 206,75 |
| „ Mai | 210,— | 210,50 |
| „ Juli | —,— | —,— |
| Roggen Dezember | 174,50 | 175,50 |
| „ Mai | 174,25 | 176,25 |
| „ Juli | —,— | —,— |

Bankdiskont 6 %, Lombardzinsfuß 7 %, Privatdiskont 6 %.

Gestern war die Berliner Börse durchweg fest. Die politische Situation wurde günstig beurteilt Von den Auslandsbörsen lagen Meldungen höherer Kurse vor. Infolgedessen wurden Deckungs- und Meinungskäufe in größerem Umfange vorgenommen. Auch der Schluß war fest und zwar bei lebhaftem Geschäft.

**Danzig**, 21. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 680 inländische, 477 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 110 Tonnen, russ. 25 Tonnen.

**Königsberg**, 21. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 104 inländische, 63 russ. Waggons, exkl. 7 Waggon Kleie und 23 Waggon Kuchen.

## Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.

Berlin, 21. Dezember 1912.

Zum Verkauf standen: 3825 Rinder, darunter 1193 Bullen, 1358 Ochsen, 1274 Kühe und Färsen, 2189 Kälber, 6781 Schafe, 22 104 Schweine.

| Preise für 1 Zentner | Lebendgewicht | Schlachtgewicht |
|---|---|---|
| **Rinder:** | | |
| 1. Ochsen: | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) | 51—53 | 88—91 |
| b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren | — | — |
| c) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete | 45—49 | 82—89 |
| d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere | 41—43 | 77—81 |
| e) gering genährte jeden Alters | — | — |
| 2. Bullen: | | |
| a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes | 49—50 | 81—83 |
| b) vollfleischige jüngere | 44—47 | 79—84 |
| c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere | 40—43 | 73—81 |
| d) gering genährte | — | — |
| 3. Färsen und Kühe: | | |
| a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes | 48—49 | 80—81 |
| b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren | 43—45 | 75—79 |
| c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen | 37—40 | 67—73 |
| d) mäßig genährte Kühe und Färsen | 33—35 | 62—66 |
| e) gering „ „ „ | —32 | —71 |
| 4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) | 33—38 | 66—76 |
| **Kälber:** | | |
| a) Doppellender feinster Mast | 90—103 | 129—147 |
| b) feinste Mast (Vollmast-Mast) | 67—71 | 112—118 |
| c) mittlere Mast- und beste Saugkälber | 62—67 | 103—108 |
| d) geringere Mast- und gute Saugkälber | 54—60 | 95—105 |
| e) geringe Saugkälber | 38—50 | 69—91 |
| **Schafe:** | | |
| A. Stallmastschafe: | | |
| a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel | 42—46 | 86—94 |
| b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe | 35—40 | 71—82 |
| c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) | 28—34 | 60—72 |
| B. Weidemastschafe: | | |
| a) Mastlämmer | — | — |
| b) geringere Lämmer und Schafe | — | — |
| **Schweine:** | | |
| a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew. | — | — |
| b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht | 64—66 | 80—82 |
| c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht | 62—65 | 78—81 |
| d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht | 61—64 | 76—80 |
| e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht | 58—62 | 73—78 |
| f) Sauen | 60—62 | 75—78 |

Rinder: ruhig, und verflaute bald, nicht geräumt, bessere Ware vorwöchige Preise. Kälber: glatt. Schafe: ruhig. Schweine: langsam, schloß ruhig, nicht geräumt.

**Magdeburg**, 20. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,00—9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,40—7,50. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,25—19,50. Kristallzucker I mit Sack —,— Gem. Raffinade mit Sack 19,00—19,25. Gem. Melis I mit Sack 18,50—18,75. Stimmung: ruhig.

**Hamburg**, 20. Dezember. Rüböl ruhig, verzollt 68. Spiritus fest, per Dezbr. 29½ Gd., per Dezbr./Jan 29½ Gd., per Jan. Febr. 29 Gd. Wetter: schön.

## Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 22. Dezember. Meist heiter, leichter Nachtfrost.

## Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 21 Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: 0 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nord.
Barometerstand: 770 mm.
Vom 20. morgens bis 21. morgens höchste Temperatur: + 5 Grad Cels., niedrigste 0 Grad Cels.



## Verein ehemaliger 61er,
**Thorn.**

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Lokomotivführers a. D.

**Johann Wolff**

tritt der Verein am **Sonntag den 22. d. Mts.**, nachmittags 2³/₄ Uhr, an der **Leichenhalle des altstädtischen Kirchhofes** an.

**Der Vorstand.**

## Bekanntmachung.

Von Montag den 23. Dezember bis einschließlich Montag den 30. Dezember d. Js. und am Freitag den 3. Januar k. Js. beginnen die Dienststunden in den städtischen Bureaus und Kassen vormittags erst um 9 Uhr.

Thorn den 21. Dezember 1912.

**Der Erste Bürgermeister.**

## Bekanntmachung.

An den bevorstehenden Weihnachtsfeiertagen wird in der altstädtischen evangelischen und in sämtlichen hiesigen katholischen Kirchen nach dem Vor- und Nachmittags-Gottesdienst die bisher übliche **Kollekte** für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis, daß an jeder Kirchentür Waisenhauszöglinge mit Sammelbüchsen zur Empfangnahme der Gaben bereitstehen werden.

Thorn den 14. Dezember 1912.

**Der Magistrat,**
Waisenhaus-Deputation.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

**„Polizei-Verordnung**

Aufgrund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) in Verbindung mit den §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) wird mit Zustimmung des Provinzialrats für den Umfang der Provinz Westpreußen folgende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1.

**Arzneimittel, deren Verkauf beschränkt ist** (vergl. kaiserliche Verordnungen vom 22. Oktober 1901 — R.-G.-Bl. Seite 380 — u. vom 31. März 1911 — R.-G.-Bl. Seite 181 —), **dürfen weder direkt noch indirekt öffentlich angekündigt oder angepriesen werden.**

§ 2.

Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haftstrafe, bestraft, soweit in den bestehenden Gesetzen nicht eine höhere Strafe vorgesehen ist.

§ 3.

Die Polizeiverordnung vom 16. Juli 1892, betreffend Verbot des Anpreisens von Geheimmitteln und dergl. (Amtsblatt der Regierung in Danzig Seite 287, der Regierung in Marienwerder Seite 239), wird aufgehoben.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Danzig den 29. November 1912.

**Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen.**
J. V.: gez. v. **Liebermann**".

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Thorn den 17. Dezember 1912.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Zwangsversteigerung.

**Montag den 23. Dezbr. d. Js.,**
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Jakobsvorstadt:

1 Garnitur (1 Sopha, 2 Sessel),
1 großen Spiegel mit Stufe,
1 Kleiderspind,
6 Rohrstühle,
1 Sophatisch

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen gleich bare Zahlung versteigern.

Versammlung der Käufer beim Gastwirt Herrn **Lawkowski**, Leibitscherstraße.

Thorn den 21. Dezember 1912.

**Knauf,**
Gerichtsvollzieher.

**Königl. preuß. Klassen-lotterie.**



Zu der am 13. und 14. Januar 1913 stattfindenden

**Ziehung**

der 1. Klasse 228. Lotterie sind

| 1/1 | 1/2 | 1/4 | 1/8 | Lose |
|---|---|---|---|---|
| à 40 | 20 | 10 | 5 | Mark |

zu haben.

**Dombrowski,**
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

**Junges Aufwartemädchen**
per 1. Januar gesucht
**Elisabethstraße 10, 1.**

# Ziegelei-Park

Sonntag den 22. Dezember:

## Grosses Kaffeekonzert

Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Hochachtungsvoll **G. Behrend.**

# ODEON
## Licht-Spiele

Gerechtestrasse 3 — Gerechtestrasse 3

Am ersten
**Weihnachts-Feiertage,**
nachmittags 2 Uhr:

## Eröffnungs-Première.

# Tanzlehr - Institut
**F. Held sen.**

Der nächste Kursus für
**Tanz- und Anstandslehre**
beginnt Mitte Januar. Anmeldungen in den Buchhandlungen von **Steinert** und **Golembiewski**, Thorn.

## Bekanntmachung.

**Armengaben aus Anlaß des Weihnachtsfestes oder als Ablösung der Neujahrsglückwünsche werden auch in diesem Jahre von unserer Stadthauptkasse dankbar entgegengenommen und durch das Armen-Direktorium an Arme verteilt.**

Thorn den 21. Dezember 1912.

**Der Magistrat,**
Abteilung für Armensachen.

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Provinzialrat der Provinz Westpreußen hat genehmigt, daß die Dauer der alljährlich in Thorn stattfindenden **drei Krammärkte** — genannt „Heilige drei Könige", „Trinitatis" und „Simon-Juda"-Markt — **vom Jahre 1913 ab** von je 8 Tagen **auf je 2 Tage** eingeschränkt wird.

Die Einschränkung der Märkte beginnt vom 5. Januar 1913 ab.

Thorn den 19. Dezember 1912.

**Die Polizei-Verwaltung.**

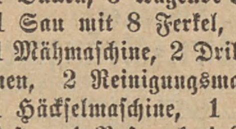
## Zwangsversteigerung.

**Dienstag den 24. Dezember,**
vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Gramtschen** die bei Herrn Maurermeister **Mirow** dort untergebrachten:

1 Bullen, 3 tragende Stärken, 1 Sau mit 8 Ferkel, 1 Sau, 1 Mähmaschine, 2 Drillmaschinen, 2 Reinigungsmaschinen, 1 Häckselmaschine, 1 Dreschkasten, 1 Roßwerk, 1 Arbeitswagen, 1 Federwagen mit Kasten, 1 Spazierschlitten, 1 Arbeitsschlitten, 1 Dezimalwage

öffentlich versteigern.

**Schauer**, Gemeindevorsteher.



## Königl. preußische Klassenlotterie.

**Ziehung: 13. Januar.**

**Lose**

1/1 = 40 Mk.
1/2 = 20 "
1/4 = 10 "
1/8 = 5 "

zu haben bei

**Erdler,**
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Altst. Markt 27.

**Tanzgeiger**
sucht für Sonnabend u. Sonntag abends Besch. Zu erfr. in der Gesch. d. „Presse".

## Buchhalter, Verkäufer, Kontoristen,

Gehilfinnen, Filialleiter, Reisende aller Branchen, Gewerbegehilfen, Landwirte rc. werden sicher

**engagiert**

nach den bei mir erschienenen, in Gehilfenblättern vorzüglich empfohlenen
**50 Musterbewerbungsbriefen**
von **A. F. Kohlhan.**
Preis 1,20 Mk., Nachnahme 30 Pfg. mehr.
**Albert Fischer, Verlag Thorn,** Elisabethstr. 13/15, Abteilung 5.

## Honig!

solange der Vorrat reicht, à Pfd. 75 Pfg., 10 Pfd. billiger, frei Haus. Garantiert naturreinen Bienenhonig empfiehlt
**B. Hoffmann**, Culmer Chaussee 95.

## Ein Geschenk

erhält jeder bei Einkauf von 1 Pfund an
**feinster Pflanzenbutter**
trotz der billigen Preise Pfd. 70, 80, 90 Pf.
Bitte, machen Sie einen Versuch.
Ergebenst **Scheffler**, Schillerstr. 18.

# Hôtel Nordischer Hof.

**Sonntag den 22. Dezember 1912:**

## Solisten-Konzert.

Anfang 6 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

| I. Weihnachts-Feiertag. | II. Weihnachts-Feiertag. |
|---|---|
| **An beiden Festtagen Tafelmusik von 1—3 Uhr.** | |
| **Menu:** | **Menu:** |
| Kaviar auf Röstschnitten. | Ochsenschwanz-Suppe, |
| Echte Schildkrötenbrühe. | Schinken in Burgunder, nach Feinschmeckerart. |
| Rehrücken mit Edelpilzen garniert. | Steinbutt mit Kaviarsauce. |
| Schleiforelle, blau, mit Eismeerettig und Butter. | Strassburger Gänseleberpastete. |
| Gebratener getrüffelter Truthahn. | Böhmischer Fasan mit Champagnerkraut. Reineklauden. |
| Spargelsalat. — Früchte. | Erdbeer - Eis. |
| Ananas - Eis. | Käsegebäck. |
| Garnierte Käseschüssel. | |

**Gedeck 2.50 Mk.**

**An beiden Feiertagen, nachmittags von 4—6 Uhr:**

## Kaffee-Konzert.

**Kaffee und Eigengebackenes zu normalen Preisen.**

**Von 6 Uhr ab: Solisten - Konzert.**

## Schwarz-Weiß-Ausstellung

im „Katzenkopf", Mauerstraße, hinter dem „Thorner Hof".
Täglich 11—1 und 4—7 Uhr. Eintritt 25 Pf., Mitglieder frei.
Nur noch bis Sonntag den 22. Dezember geöffnet.

# Müller's Lichtspiele.



**Vom 21.—24. Dezember**
**der 3. Film der**
**Asta Nielsen-Serie 1912/13.**

## Wenn die Maske fällt,

Schauspiel in 3 Akten von **Urban Gad.**
In der Hauptrolle **Asta Nielsen.**

Personen:

Bankdirektor Hardner . . . . . . . Herr Weidemann.
Generalin von Warden . . . . . . Frau Gude.
Willi, ihr Sohn . . . . . . . . Herr Pasch.
Sanna . . . . . . . . . . . . **Asta Nielsen.**

Szenenfolge:

| 1. Akt. | 2. Akt. |
|---|---|
| Der Ankauf der Zementfabrik. | Ein schurkischer Plan. |
| Der neue Direktor. | Die „korrigierte" Bilanz. |
| Auf dem Maskenfest. | Der Ausschluß aus dem Zementring. |
| Im Boudoir der Künstlerin. | Schicksalsprüfungen. |
| Der Bruch ist unvermeidlich. | Sanna's Opfer. |

3. Akt.
Ein schwerer Schritt.
Durchkreuzte Intriguen.
Stumme Zeugen.
Gerettet.
Der Sieg der Liebe.

Außerdem noch
**Fantine,** Fortsetzung des klassischen Meisterwerks:
**Menschen unter Menschen.**
Nur 4 Tage vom 21.—24. Dezember.

## 5000 Mark

zur Ablösung einer Hypothek zur sicheren Stelle auf ein Geschäftshaus zum 1. Januar gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

## 5000 und 12500 Mk.

erststellige 5⁰ ige goldsichere ländliche Hypotheken sind sofort od. spät. zu zedieren. Gefl. Meldungen unter **B. 5000** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

# Carl Matthes, Thorn,

Fernsprecher 8 — Seglerstrasse 26 — Fernsprecher 8

## Kaffee-Gross-Rösterei,

**Kolonialwaren — Likörfabrik**

empfiehlt

## sämtliche Weihnachts-Artikel.

**Schuhmacherlehrling**
verlangt
**W. Olkiewicz**, Schuhmachermstr., Gerechtestraße 27.

**Stellengesuche**

**Hausverwalter**
sucht von sofort oder später Stellung, evtl. als Portier. Anfragen erbeten an
**Gebr. Pichert.**

**Junges Mädchen,**
das Wirtschaft beendet, sucht Stellung als Stütze bei einzelner Dame mit Familienanschluß. Angebote unter **S. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

**Junges Mädchen,**
das Wirtschaft beendet hat, sucht Stellung als Stütze bei einzelner Dame mit Familienanschluß. Ang. unter **S. 200** an die Geschäftsstelle der „Presse".

# TIVOLI.

**Sonntag den 22. Dezember d. Js.:**

## Großes Streichkonzert.

Anfang 4 Uhr.

Um gütigen Zuspruch bittet — hochachtungsvoll
**Franz Grzeskowiak.**

**Reichhaltige Abendkarte. — Spezialität: Rinderfleck.**

## Museum Graudenz. Kunstausstellung

vom
1. Dezember 1912 b. 15. Januar 1913

## Schwarzbruch.

Zu dem am 2. Feiertag stattfindenden
**Tanzvergnügen**
ladet ergebenst ein
**Gustav Boldt.**

## Stadt-Theater.

**Sonntag den 22. Dezember, 3 Uhr:**
Letzte Weihnachtsmärchen-Vorstellung!
Zu ermäßigten Preisen!
**Spielmanns Weihnachtstraum,**
Märchen mit Musik von Joh. Wendt.
Abends 7¹/₂ Uhr: — Abends 7¹/₂ Uhr:
**Zu ermäßigten Preisen!**
**Der Hüttenbesitzer,**
Schauspiel von Georges Ohnet.
**Montag, 23., u. Dienstag, 24. Dez.:**
**Geschlossen.**
**Mittwoch, 25. Dez. (1. Feiertag), 3 Uhr:**
Zu ermäßigten Preisen!
Novität! — Novität!
**Autoliebchen.**
Abends 7¹/₂ Uhr: 41. Abonn.-Vorstellung!
Novität! — Novität!
Zum ersten male!
**Lottchens Geburtstag,**
Lustspiel in 1 Akt von Ludwig Thoma.
Hierauf:
Novität! Zum ersten male! Novität!
Mit neuer Ausstattung an Kostümen!
**Die kleinen Lämmer,**
Operette in 2 Akten von Louis Varney.
**Donnerstag, 26. Dez. (2. Feiertag), 3 Uhr:**
Zu ermäßigten Preisen!
**Alt-Heidelberg.**
Abends 7¹/₂ Uhr! 42. Abonn.-Vorstellung!
Novität! Zum ersten male! Novität!
**Die Generalsecke,**
Lustspiel von Richard Skowronnek.
**Freitag den 27. Dezember, 8 Uhr:**
43. Abonn.-Vorstell.! Zum ersten male!
Novität! — Novität!
**Das kleine Schokoladenmädchen,**
Lustspiel von Paul Gavault.

Der Vorverkauf für die Nachmittagsvorstellungen der Festtage beginnt Montag, vormittags 10 Uhr. Blocks und Abonnements für die 3 Abendvorstellungen können bereits Montag und Dienstag in Empfang genommen werden.

## Kinematographentheater „Metropol",

Friedrichstraße 7.
460 Sitzplätze. — Telephon 435.

**Programm vom 21. bis 24. Dezember:**

1. **Der Schatten des Meeres**
großes Sensationsdrama in 3 Akten.
In der Hauptrolle **Henny Porten.**
Spieldauer 1 Stunde.

2. **Der Sturm,**
Zauber-Lustspiel in 2 Akten nach W. Shakespeare.
Spieldauer ³/₄ Stunde.

3. **Leo, der Witwenfreund,**
Lustspiel.
Gespielt von den Mitgliedern des Lustspielhauses in Berlin.
In der Hauptrolle der beliebte Komiker Leo Peukert.
Spieldauer ¹/₂ Stunde.

4. **Seeanemone,** koloriert, wissenschaftlich.
5. **Sie und ihr Mann,** humor.
6. **Gaumont-Woche Nr. 50a,** neueste Tagesereignisse.
7. **Onkel Kohlbaum - Gänsehäusel,** Komödie.

## Viktoria-Park.

Jeden Sonntag:
Großer
**Elite-Ball.**
Die neuesten Tänze.
**Vornehmes Ball-Lokal.**
**Große Orchester-Musik.**

## Kaiserhof-Park

Schießplatz.
**Jeden Sonntag,**
nachmittags 4 Uhr:
**Großes**
**Konzert**
in geheizten Räumen.
Eintritt 10 Pf.
**Otto Romann.**

**1 Arbeitsburschen** zu einem Pferde stellt sofort ein
**P. Haberland**, Bäckermeister, Graudenzerstraße 170.

## Bekanntmachung.

Warne jeden Hausbesitzer, meiner Frau **Veronika Niklas**, die mich mit meinen Kindern verlassen hat, eine Wohnung zu vermieten, da sie ihre Unterkunft in Thorn, Hofstr. 17, hat.

**Niklas**, Postschaffner a. D.

Die gegen die Buchhalterfrau **Anastasia Templin** aus Rudak im Gerichtssaal und im Korridor des hiesigen Amtsgerichts am 29. Oktober 1912 ausgestoßene Beleidigung nehmen wir mit dem Ausdruck des Bedauerns als völlig grundlos zurück.

Rudak den 19. Dezember 1912.

**Max Winkler und Frau.**

**Hierzu vier Blätter und „Illustriertes Unterhaltungsblatt".**

Nr. 300. Thorn, Sonntag den 22. Dezember 1912. 30. Jahrg.

# Die Presse.

(Zweites Blatt.)

## Russen, Polen und Österreich.

Der „Kurjer Warszawski“ berichtet über eine **Kundgebung**, die sich **gegen Österreich-Ungarn** wendete, aus **Petersburg.** Im Saale des Adelsklub wurde dort eine von etwa 3000 Personen besuchte **„slawische“ Versammlung** abgehalten. Anwesend waren u. a. der Metropolit von Kijaw, Flawian, und der frühere Botschafter in Konstantinopel Sinowjew. Der erste Redner **Kulakowski** führte aus, daß Rußland die Annexion der beiden „serbischen“ Provinzen Bosnien und Herzegowina durch Österreich nicht vergessen habe, das Mitglied des akademischen Vereins **Sobolewski** erinnerte an die wichtigen Interessen, die Rußland mit dem Balkan verknüpften, Graf **Bobrinski** aber erklärte auch hier wieder, daß man über die in Österreich unterdrückten Russen (die Ruthenen) weinen müsse. „In der Welt gibt es nicht nur Türken und Baschibozuks, sondern auch Österreicher und Jesuiten.“ Ein unbeschreiblicher Beifallslärm folgte diesen Worten, die Akademiker trampelten laut und riefen: „Nieder mit Österreich!“ General **Parensow** forderte Konstantinopel für Rußland. Darauf sang der Archangelsker Chor die Nationalhymnen aller slawischen Staaten.

Auf dem sogenannten **slawischen Bankett**, das alljährlich in **Petersburg** abgehalten wird, ist nach der **„Nowoje Wremja“** auch die **polnische Frage** in den zahlreichen Trinksprüchen behandelt worden. Die Stimmung war überwiegend polenfreundlich. **Stepanow** sprach sogar die Überzeugung aus, daß alle im russischen Heere dienenden Polen Rußland die Treue bewahren würden. **Baschmakow**, ein anderer allslawischer Politiker, bedauerte, daß Rußland bei der dritten Teilung Polens nicht anstelle der Polen sich die 4½ Millionen **Ruthenen** einverleibt habe. Er schloß seine Rede mit dem Hinweise, wenn erst im Laufe der Zeit die ganze russische Nation vereinigt sein werde, könne unter dem Schutze des russischen Adlers und Großrußlands auch Polen wiedergeboren werden. Nach dem Vortrage einiger Gedichte von Puschkin und **Mickiewicz** wurde folgende **Entschließung** gefaßt: „Am Vorabend drohender Ereignisse und der Bedrohung des europäischen Friedens können die Teilnehmer des diesjährigen slawischen Banketts das Schmerzenskind des Slawentums — die polnische Frage — nicht vergessen. Die russische Volksgesamtheit wendet sich im Namen der gemeinsamen Interessen des Slawentums, im Namen seiner **künftigen Macht** von ganzem Herzen an die polnische Nation und Intelligenz mit der Aufforderung, das Schicksal der polnischen Nation von dem Geschicke der Slawen und Rußlands nicht zu trennen. Gleichzeitig muß auf die Notwendigkeit hingewiesen werden, eine Politik des **Mißtrauens** und **gegenseitiger Mißverständnisse zu unterlassen.** Die Schicksale **Polens** waren und werden **unlöslich** mit den **Geschicken Rußlands verknüpft** sein, solange Polen slawisch bleiben wird; etwas anderes kann es ja nicht werden.“

Außerdem sandten die Teilnehmer des Banketts an die Adresse des **Lemberger Nationalrats** ein Begrüßungstelegramm für die Polen in Galizien. Der „Dziennik Poznanski“ und der Goniec Wielkopolski“ enthalten sich bei der Wiedergabe dieses Berichts eigener Bemerkungen. In einem besonderen Artikel erklärt der **„Dziennik“**, er habe aus glaubwürdiger Quelle die Mitteilung erhalten, daß es im Falle eines Krieges zwischen Österreich und Rußland im russischen **Weichselgebiet zu keinem polnischen Aufstande** kommen werde, der unter den gegenwärtigen Verhältnissen heller Wahnsinn wäre und einer Arbeit „pour le roi de Prusse“ gleich käme.

Eine Stellungnahme zu den beiden vorstehend erwähnten Petersburger Kundgebungen ist in dieser Äußerung des „Dziennik“ nicht zu erblicken. Man darf gespannt sein auf die Antworten, die von nationaldemokratischer Seite (namentlich aus Galizien) den neoslawischen Schwärmern in Petersburg erteilt werden. Daß die Polen nur unter großrussischer Vorherrschaft sich ihre Zukunft denken sollten, ist nach allen ihren Auslassungen der letzten Zeit kaum anzunehmen. Die beiden Petersburger Kundgebungen sind denn auch weniger für die Stimmung unter den Polen als für die Hoffnungen und Wünsche gewisser **russischer Kreise beachtenswert.**

## Mehr Silber?

Die „Mil.-pol. Korrespondenz“ schreibt aufgrund einer besonderen Information: Zwischen der Heeresverwaltung und dem Reichsschatzamt bestehen anscheinend gewisse Meinungsverschiedenheiten über die für die finanzielle Mobilmachungsbereitschaft für notwendig gehaltene Höhe des Silbergeldumlaufes. Herr Kühn ist der Ansicht, daß die starken Prägungssummen der letzten drei Jahre von im ganzen 132,5 Millionen Mark über das Verkehrsbedürfnis hinausgegangen sind. Es sollen daher für 1912 nur 32,5 Millionen, für 1913 nur 20 Millionen Mark in Silber ausgeprägt werden. Militärischerseits wird hiergegen eingewendet, daß am 15. Dezember d. Js. der Silberbestand der Reichsbank nur 272,5 Millionen gegen 285,2 Millionen Mark am 15. Dezember 1911 betrug, was z. T. eine Folge der Anweisung der Schatzverwaltung an alle Behörden ist, neben Kassenscheinen und Banknoten sich bei Gehalts- und Lohnzahlungen mehr als bisher des Silbergeldes zu bedienen. Das sächsische Kriegsministerium hat eine solche gesteigerte Verwendung von Silbermünzen unter d. 12. d. Mts. im Verordnungswege den Kassen der Heeresverwaltung „soweit wie möglich“ anbefohlen und dabei bekanntgegeben, daß „währungspolitische Rücksichten“ es gebieten, den „wirklichen Silberverkehrsbedarf mit größter Genauigkeit zu ermitteln“.

Die Zunahme der Bevölkerung, der erhöhte Soldatensold, die Steigerung von Gehältern und Pensionen bei Beamten und Offizieren, die weitergehende Verstärkung von Heer und Flotte, der koloniale Bedarf usf. lassen eine Erhöhung des Silbergeldminimums der Reichsbank von zurzeit 300 Millionen auf 350 bis 400 Millionen Mark gerade den militärischen Stellen als wünschenswert erscheinen, womit noch immer nicht die gesetzliche Silberausprägungsquote von 20 Mark pro Kopf der Bevölkerung erreicht werden würde.

## Vom Balkan.

### Die Konferenzen in London.

**Die türkischen Bevollmächtigten** in London sollten am Donnerstag der Friedenskonferenz erklären, man müsse, da die Zulassung der **griechischen** Bevollmächtigten zu den Verhandlungen ohne Unterzeichnung des Waffenstillstandes von Seiten Griechenlands die Friedensverhandlungen in die Länge ziehen könnte, in das Waffenstillstandsprotokoll eine Zusatzbedingung aufnehmen, welche die Verproviantierung Adrianopels und der anderen belagerten türkischen Plätze gestatte.

**Die Botschafterkonferenz** tagte Freitag Nachmittag unter dem Vorsitz Sir Edward Greys zum letzten mal vor dem Weihnachtsfeste.

Der Lord-Mayor gab in Mansion House Frühstück zu Ehren der **Delegierten der Friedenskonferenz**, an welchem Premierminister Asquith, Staatssekretär Grey, der Lordpräsident des Geh. Rats Morley und andere Minister und hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen. Der griechische Ministerpräsident Venizelos saß zur Linken, der türkische Delegierte Reschid Pascha zur Rechten des Lord-Mayors. In seiner Begrüßungsansprache gab der Lord-Mayor der Hoffnung Ausdruck, daß die wichtige Mission der Delegierten einen glücklichen Ausgang haben und zu einem dauernden ehrenhaften Frieden führen möge. Hierauf erhob sich der türkische Delegierte Reschid Pascha unter großem Beifall der Anwesenden und wies auf die lange traditionelle Freundschaft zwischen England und der Türkei hin. Es sprachen auch die anderen Delegierten, die für die erwiesene Gastfreundschaft dankten. Der bulgarische Sobranjepräsident Dr. Danew sagte, der Wohlstand Londons sei eine Folge des Friedens, den zu erreichen auch das Ziel der Delegierten sei. Der Anblick von Londons Wohlstand würde sie deshalb in ihrem Entschluß bestärken, ihre Mission mit Erfolg durchzuführen. Premierminister Asquith brachte einen Toast auf den Lord-Mayor aus und sagte, er scheue sich nicht, sich als einen Optimisten zu bekennen und zu erklären, daß der Friede von London für alle Zeiten als eins der schönsten Ruhmesblätter in der Geschichte der Stadt angesehen werden würde.

### Die albanesische und die serbische Hafenfrage.

Eine offizielle Meldung des Reuterschen Bureaus besagt: Die **Botschafter** haben anempfohlen, daß **Albanien autonom** werden solle, mit der Stipulation, daß **Serbien einen Handelszugang** zum Adriatischen Meere **garantiert** erhalte. Die **sechs Regierungen haben diesen doppelten Vorschlag im Prinzip unterzeichnet.**

### Der türkisch-griechische Krieg.

**Über die Seegefechte** am Eingang der Dardanellen werden noch immer Berichte veröffentlicht, die je nach ihrer Quelle entweder den Griechen oder den Türken den „Sieg“ zuschreiben. Die „Agence d'Athènes“ veröffentlicht über die Seeschlacht vom 16. Dezember aufgrund des Berichtes eines Kapitäns, der mit seinem Schiff von den Dardanellen hier eingelaufen ist, folgende Einzelheiten: Der türkische Panzer „Haireddin Barbarossa“ ist fast vollständig zerstört worden; er ist an Backbord und Steuerbord getroffen und jetzt mit Wachstuch verkleidet worden. Während des Kampfes brach an Bord des Panzers Feuer aus, jedoch gelang es, dieses zu löschen. Konteradmiral Haloi und vier Offiziere sind getötet worden; bei den Mannschaften ist die Zahl der Verwundeten und Toten sehr groß. Ein Hospitalschiff ist abgesandt worden, um sie aufzunehmen. Drei andere türkische Schiffe erlitten schweren Schaden.

**Ein Marineoffizier, der in Konstantinopel** angekommen ist, berichtet über die **Tätigkeit der türkischen Flotte in den letzten Tagen:** Am 12. d. Mts. liefen vier Torpedobootszerstörer und zwei Torpedoboote zu einer Erkundungsfahrt aus. Sie bemerkten nichts vom Feinde. Am Morgen des 13. d. Mts. dampfte das Linienschiff „Messudije“ bis in die Umgegend der Forts Kum-Kaleh und Sedil-Bahr, als es sich plötzlich einem Angriff acht griechischer Torpedobootszerstörer ausgesetzt sah. „Messudije“ schlug sie in die Flucht. Am 16. d. Mts. machte die erste türkische Torpedobootsdivision eine Erkundung und kehrte zurück, um dem Kommandanten Bericht zu erstatten. Dieser entschloß sich zur Offensive und lief mit der Flotte aus den Dardanellen aus. Das Linienschiff „Haireddin Barbarossa“ feuerte die ersten Schüsse ab, sodann eröffneten die Linienschiffe „Torgud Reiß“, „Assar-i-Tewfik“, „Messudije“ und „Medjidijes ein ununterbrochenes Feuer. Der griechische Panzerkreuzer „Aweroff“ erwiderte das Feuer, nach einer halben Stunde waren aber bereits einige Kanonen des „Aweroff“ gefechtsunfähig. Trotzdem leistete der „Aweroff“ noch eine Stunde Widerstand, bis auch seine großen Geschütze schwiegen und er sich in der Richtung auf Imbros flüchtete. Die türkische Flotte machte sodann einen Angriff auf die griechischen Linienschiffe „Hydra“, „Spetzai“ und „Psara“. Um das Geschwader gegen einen Torpedoangriff zu schützen, beschäftigte die erste türkische Torpedobootszerstörerdivision die griechischen Torpedobootszerstörer, indem sie deren Feuer auf sich lenkte. Die türkische Flotte konnte so den Rest des griechischen Geschwaders angreifen, das schließlich zum Rückzug gezwungen wurde. Während des Gefechts näherten sich die beiden Geschwader bis auf 3000 Meter. Vorsichtshalber umfuhr unsere Torpedobootszerstörerdivision die Insel Tenedos. Um vier Uhr nachmittags versuchte diese Division einen Angriff auf acht griechische Torpedobootszerstörer. Nachdem sie ungefähr 100 Schüsse abgegeben hatte, führte sie ihre Erkundung zu Ende und vereinigte sich am Abend wieder mit der Flotte in den Dardanellen. — Der Offizier erklärte, er habe gesehen, wie der „Aweroff“ am Bug, in der Nähe des Schornsteins und an anderen Stellen beschädigt, sich neigte.

Beide Berichte machen nicht den Eindruck großer Glaubwürdigkeit. Der griechische indessen leistet wohl das Stärkere im Übertreiben.

Dem Pariser „Temps“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die türkische Regierung behaupte entschieden, daß ihre Flotte über die griechische einen beträchtlichen Erfolg davongetragen habe, und daß **der Widerstand von Janina ungebrochen** sei. Die Türkei ziehe es deshalb vor, in London **mit den Griechen ohne Waffenstillstand** zu **verhandeln**, und würde sogar einen Waffenstillstand

---

## Gräfin Gabi's Unverstand.

Roman von Gertrud von Stokmans.

(Nachdruck verboten.)

(22. Fortsetzung.)

12.

In den nächsten Tagen ereignete sich allerlei bedeutsames.

Margot, das niedliche Kammerkätzchen der Gräfin Tressenstein, konnte am Sonntag Abend den Augenblick kaum erwarten, wo sie ihrer Herrin bei der Nachttoilette helfen und in der Lage sein würde, ihr von zwei Ereignissen, welche in einem gewissen Zusammenhang standen, zu berichten. Die Neuigkeit brannte ihr auf den Lippen, und ehe sie wieder entlassen wurde, fand sie mit gewohnter Schlauheit auch Gelegenheit, ihr Sprüchlein geschickt anzubringen. Mit wichtiger, geheimnisvoller Miene sagte sie:

„Mit dem vornehmen Liebhaber von Fräulein Schacht hat es seine Richtigkeit. Er ist ihr, wie es scheint, nachgereist und hat sie schon zweimal besucht.“

Die Dame schüttelte ungläubig den Kopf. „Das ist unmöglich,“ sagte sie, „die Kühnheit wäre allzu groß.“

„Gnädige Gräfin werden entschuldigen, es ist doch so,“ war die schnelle, triumphierende Antwort. „Man weiß nur nicht, ist es einer oder sind es zwei. Vorgestern ist sie mit einem eleganten jungen Herrn auf dem Kirchweg unter den Eichen zusammengetroffen, und als er sich von ihr verabschiedete, hat er sie umarmt und geküßt.“

Die Dame machte eine Bewegung der Ungeduld. „Das wird wohl ein Irrtum sein, oder ein Märchen,“ sagte sie. „Wer hat es Ihnen erzählt, Margot?“

„Die Lehrerstochter aus dem Dorf, die Fräulein Schacht kennt. Die haben sie nicht bemerkt, aber sie war ganz in ihrer Nähe auf dem Felde und hat alles mit angesehen. Sie meint, der Herr sei groß, jung und schlank gewesen und habe sehr vornehm ausgesehen. Das ist aber noch lange nicht alles. Heute Vormittag bekam Fräulein Schacht ein Telegramm, über das sie sich sichtlich ärgerte, und am Nachmittag, zwischen drei und vier Uhr, als die Herrschaften alle fort waren, kam ein wunderschönes Auto angefahren und hielt in der Platanenallee. Ein sehr großer, stattlicher junger Herr saß darin und rührte sich nicht. Der Chauffeur hingegen, in Lederrock, Lederkappe und Schutzbrille fand den Weg in die Küche und fragte nach Fräulein Schacht. Sie kam auch gleich und ging, ohne ein Wort zu sagen, mit ihm hinaus. Dann erst sprach sie schnell und lebhaft auf ihn ein. Sie schien halb unwillig und halb erfreut zu sein, und ich denke mir, der Besuch an sich war ihr lieb, aber hier in Hellborn wollte sie ihn nicht haben. Er setzte sie in Verlegenheit.“

Die Gräfin hatte aufmerksam zugehört. „Begab sich das Tippfräulein zu dem Auto?“ fragte sie nur.

„Freilich,“ meinte Margot, „sie trat sogar ganz dicht heran, die Tür wurde geöffnet und der Herr, der darin saß hinter den großen Spiegelscheiben, bat sie dringend, zu ihm einzusteigen. Es war, als wolle er sie vom Fleck weg entführen. Sie schüttelte aber den Kopf und war nicht dazu zu bewegen. „Nimm doch Vernunft an und komme gleich mit,“ hörte man ihn sagen, „alles übrige findet sich.“ Sie blieb aber fest und er war über ihre Weigerung offenbar sehr empört. Dann sprach sie wieder mit dem Chauffeur und, was das Merkwürdigste war, auch ihn nannte sie du.“

„Das ist alles eitles Geschwätz und Erfindung,“ entgegnete die Gräfin, „und Sie wissen, Margot, ich liebe dergleichen nicht. Woher wollen Sie so genau wissen, was Fräulein Schacht sagte und tat? Sie waren doch nicht dabei.“

Das Mädchen lachte leise, dann sagte sie: „Die Jungfer von der Frau Baronin von Trossach und ich, wir haben draußen alles mit angesehen, gnädige Frau Gräfin, und von der Ankunft des Chauffeurs erzählte die Mamsell. Wir gingen nämlich spazieren. Eigentlich wollten wir gleich ins Freie hinaus, aber als das Auto kam, waren wir neugierig und blieben in der Allee vor der Schäferei stehen. Da sind die Sonnenblumen so groß, daß man sich dahinter verstecken kann. Die Schacht sollte uns nicht bemerken, denn vor uns hätte sie sich doch geniert. Den Schäferjungen aber beachtete sie nicht. Der stand dicht dabei, starrte das schöne Auto an, und machte sein allerdümmstes Gesicht. Dabei paßte er scharf auf und erzählte uns nachher jedes Wort, das er verstanden hatte. Allzu viel war es freilich nicht. Die drei sprachen leise und schnell, aber von einer notwendigen Rückkehr war immer wieder die Rede, und der Name des Herrn Oberinspektor wurde von dem Herrn auch ein paarmal genannt. Vielleicht ist es ein Bekannter von ihm.“

„Fuhr das Auto bald wieder weg?“ fragte die Gräfin.

„Ja,“ meinte Margot, „nach einer knappen Stunde vielleicht. Der Herr sah sehr mißmutig aus, als der Chauffeur wieder loskurbelte.“

„Und wie verhielt Fräulein Schacht sich nachher?“ Erwähnte sie etwas von dem erwarteten Besuch?“

„Nein, keine Silbe, aber sie war entschieden froh, daß er wieder weg war. Das konnte man ihr deutlich anmerken.“

Die Gräfin nickte. „Ich bin überzeugt, die Sache hat nichts auf sich. Wenn das Mädchen einen reichen Liebhaber hätte, wäre sie in Berlin geblieben. Statt dessen kam sie höchstwahrscheinlich hierher, um den Nachstellungen eines gewissenlosen Menschen zu entgehen, und er war frech genug, sie bis hierher zu verfolgen. So erklärt sich alles.“

Margot war zwar anderer Meinung, denn den einen hatte das Tippfräulein doch unter den Eichen geküßt und die beiden anderen, den Herrn wie den Diener, du genannt, aber sie wußte, ihre Gnädige vertrug auf die Dauer keinen Widerspruch, und so schwieg sie, fest entschlossen, jede Gelegenheit zu weiteren interessanten Beobachtungen zu nützen. Die anderen Mädchen teilten ganz ihre Ansicht, und mit einem Gemisch von Neid und Bewunderung wurde Fräulein Schacht fortan von ihnen betrachtet.

Inzwischen kam die Gräfin zu einem wohlerwogenen Entschluß. Wie sie glaubte, war es nun an der Zeit, ihre Taktik zu ändern, und am nächsten Tage hatte sie eine lange und ungestörte Unterredung mit Graf Dietrich, ihrem Sohn. Sie sprach ganz offen von seiner Schwärmerei für das kluge und reizende Tippfräulein, wie von einer anerkannten Tatsache, und er erklärte strahlenden Antlitzes, der Verwirklichung seiner Prinzipien und Wünsche noch nie so nahe gewesen zu sein, wie jetzt. Er meinte, er wolle auch diesmal nicht voreilig handeln, sei aber entschieden auf dem rechten

verweigern, wenn Griechenland ihn jetzt verlangen sollte. Gleichzeitig sei Reschid Pascha ersucht worden, die Frage von Adrianopel möglichst rasch zur Erörterung zu bringen und die Verhandlungen abzubrechen, falls die Bulgaren auf der Übergabe beharren sollten.

Der Sultan hat den Befehl erteilt, dem Admiralsschiffe „Heireddin Barbarossa“ die historische Fahne des türkischen Kriegsschiffes „Mahmudie,“ welches Sebastopol bombardiert hatte, zu übersenden.

**Türkisch-griechische Scherze.** Während der Seeschlacht am 16. d. Mts. ließ der türkische Funkspruch sagen: Ihre Kanonen verfehlen das Ziel; lassen Sie sie 20 Meter tiefer richten. Dieses Telegramm soll die Rache für eine Depesche sein, die von den Griechen zu Beginn des Krieges durch Funkspruch den Türken gesandt wurde und lautete: Wir haben Tenedos besetzt und erwarten Eure Befehle.

Die Konstantinopeler Blätter verzeichnen ein Gerücht, nach welchem die **Griechen Tenedos geräumt** haben. — Nach Blättermeldungen landeten die Griechen 4000 Mann Verstärkungen bei den Hafenorten Molyvo und Djumakenj auf Mytilene. Bei Djumakenj kam es zu einem Kampfe mit der türkischen Garnison.

**Kurdische Freiwillige.**

Der Kurdenscheich Abdulkader telegraphierte dem Großwesir, mehrere kurdische Notabeln beständen darauf, daß man einen ungünstigen Frieden nicht annehmen solle. Die Scheichs der verschiedenen Kurdenstämme stellten der Türkei 400 Bataillone kurdische Freiwillige zur Verfügung.

**Demission des türkischen Ministers des Äußern.**

Wie ein Konstantinopeler Blatt meldet, soll der Minister des Äußern zweimal seine Demission überreicht haben, weil in gewissen politischen Kreisen Strömungen gegen ihn beständen. Der Großwesir habe beidemal die Demission nicht angenommen.

**Die beiden Könige in Saloniki.**

Nach dem am Donnerstag abgehaltenen Tedeum stattete König Georg von Griechenland dem König Ferdinand von Bulgarien einen Besuch ab. Abends gab König Georg zu Ehren des Königs Ferdinand und der bulgarischen Prinzen ein Diner.

**König Ferdinand von Bulgarien ist am Freitag** früh von Saloniki **abgereist.**

**Rumänien.**

**Die französische Regierung** hat der rumänischen Regierung mitgeteilt, sie werde eine Einladung des rumänischen Gesandten zur **Botschafterkonferenz** für alle diejenigen Fälle befürworten, in denen die Konferenz Fragen behandele, die rumänische Interessen berühren.

**Wiederaufnahme des Post- und Telegraphenverkehrs.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach einem Bericht des kaiserlichen Konsulats in Saloniki ist die Post- und Telegraphenverbindung zwischen Saloniki und Athen dem freien Verkehr wieder eröffnet. Die Telegraphenverbindung soll jedoch wegen Anhäufung der Geschäfte und wegen Mangels an Personal einstweilen noch langsam arbeiten.

**Unberechtigte Vorwürfe.**

Gegenüber den lauten Anklagen **russischer Blätter** gegen **Österreich-Ungarn** bezüglich der Aufwendung großer Summen für „durch die politische Lage nicht gebotene Bereitschaftszwecke“ muß einmal festgestellt werden, daß Rußland in den letzten sechs Jahren zur Hebung seiner Wehrkraft zu Lande und zu Wasser die enorme Summe von vier Milliarden Rubel aufgewendet hat und für 1913 — ganz abgesehen von dem sog. kleinen Flottenprogramm und den Mehraufwendungen für strategische Bahnen — wieder 143,9 Millionen Rubel mehr für diese Zwecke ansetzte. Diese Zahlen sprechen eine für den Dreibund genügend deutliche Sprache.

## Provinzialnachrichten.

**Culm,** 20. Dezember. (Militärseelsorge. Schülerzug.) Der Pfarrer Boeckler-Culm ist mit der Wahrnehmung der Seelsorge für die hiesige evangelische Militärgemeinde beauftragt worden. — Vom 3. April 1913 ab werden, vielfachen Wünschen entsprechend, auf der Strecke Culm-Kornatowo Schülerzüge eingelegt. Dieselben verkehren nur Wochentags u. z. nach folgendem Fahrplan: ab Kornatowo 6.40 Vorm. an Culm 7.12 Vorm.; ab Culm 1.10 Nachm. an Kornatowo 2.04 Nachm. und 3.10 Nachm. ab Kornatowo an Culm 3.42 Nachm.

* **Aus der Culmer Stadtniederung,** 20. Dezember. (Lehrerverein. Volkswirtschaftliche Kurse.) Der Lehrerverein der Culmer Stadtniederung hielt gestern in Podwitz eine Hauptversammlung ab. Der Vorsitzer, Lehrer Zander-Neusaß, erstattete den Jahresbericht. Der Jahresbeitrag wurde von 4 auf 6 Mark erhöht. Der Überschuß soll zu einer Bücherei verwendet werden. Als Bücherwart wurde Lehrer Steinhauer-Podwitz gewählt. In der nächsten Versammlung soll Rechnungslegung stattfinden. Die Herren Zander-Neusaß, Nawrotzki-Oberausmaß, Dobbrow-Klein Lunau wurden durch Zuruf wieder zum Vorstande gewählt. Ein Hoch auf den „Neuen preußischen Lehrerverein“ schloß die Sitzung. — Auf Antrag des Lehrervereins der Culmer Stadtniederung hielt Herr Dozent Dr. Schöne-Berlin von gestern ab einen Vortrag über Volkswirtschaftslehre in Podwitz ab. Es haben sich etwa 25 Kursisten eingefunden. Die Vorträge sind gemeinverständlich und fesseln sehr. Der Kursus nimmt heute, Freitag, sein Ende.

**Dt. Eylau,** 19. Dezember. (Diebstähle.) Auf dem hiesigen Bahnhofe werden fortgesetzt Diebstähle ausgeführt. In einem Falle ist Holz im Werte von 235 Mark entwendet worden. Als Täter ermittelte die hiesige Polizei einen Kätner aus der Nachbarschaft. — Zwei hiesige Arbeiter holten sich in der Nacht vom Güterbahnhof in Säcken Kohlen. Polizeibeamte, die einen Patrouillengang auf dem Bahnhof machten, ertappten die Diebe bei der Tat.

**Tuchel,** 17. Dezember. (Der Kreistag) beschloß die Anstellung eines Kreisbaumeisters mit einem Gehalt von 1800 Mark, steigend in je 3 Jahren um 300 Mark bis 3600 Mark neben 300 Mark Wohnungsgeld, Reisekosten und Tagegelder bis zur Gesamthöhe von 1500 Mark. Der Einrichtung einer Wanderhaushaltungsschule stimmte der Kreistag zu. Die Unterhaltungskosten beziffern sich auf 3250 Mark, wozu Kreis und Staat je 1000 Mark zahlen sollen. Die Landwirtschaftskammer leistet eine Beihilfe von 500 Mark und die Provinzialverwaltung eine solche von 250 Mark. Auch der Frauenverein hat 250 Mark zugesagt. Der Rest wird durch Schulgeld aufgebracht. Für die Lehrerin ist ein Gehalt von 1200 Mark nebst 400 Mark Wohnungsgeld vorgesehen.

**Danzig,** 20. Dezember. (Von der Kronprinzessin. Konferenz.) Die Frau Kronprinzessin ist heute früh 8 Uhr 5 Minuten mit Gefolge nach Berlin abgereist. — Die Konferenz des Herrn Oberpräsidenten beim Minister des Innern findet am 4. Januar statt.

**Allenstein,** 19. Dezember. (Ertrunken.) Der Arbeiter Weißbohn aus dem benachbarten Lykusen war gegenwärtig in Arys mit seinen beiden Söhnen als Steinklopfer beschäftigt. Am Sonntag wollte er auf dem Aryser See Fische fangen und begab sich auf das Eis. Dieses gab nach, Weißbohn versank in die Tiefe und ertrank. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

**Tapiau,** 18. Dezember. (Der Einbrecher,) der in der Nacht zum 30. November bei dem Superintendenten Kittlaus Wertpapiere im Betrage von 7000 Mark sowie 1200 Mark Bargeld erbeutete, ist in Berlin in der Person des Bruno Böhnke aus Königsberg verhaftet worden. Böhnke ist ein bekannter Einbrecher, dessen Spezialität Geldschrankknacken ist. Im letzten Sommer gelang ihm ein verwegener Ausbruch aus dem Königsberger Gerichtsgefängnis, und die Zwischenzeit füllte er durch mehrere nächtliche Einbrüche in der Umgegend von Metgethen aus, bis er dann das Feld seiner Tätigkeit nach der Reichshauptstadt verlegte. Das in Tapiau erbeutete Bargeld sowie die Wertpapiere wurden in seiner Wohnung in Berlin hinter einem Bilde versteckt vorgefunden.

**Königsberg,** 18. Dezember. (Die Stadtverordneten) beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung wiederum mit dem vom Magistrat abgelehnten Antrag auf Befreiung der Einkommen unter 900 Mark von der Steuerpflicht. In der vorberatenden Abteilung war hervorgehoben, daß die Durchführung des Stadtverordnetenbeschlusses eine Steuererhöhung um 3 bis 4 Prozent nach sich ziehen würde. Das würde auf die nächsten Steuerstufen drücken, auch die Abwanderung wohlhabender Leute begünstigen. Die Abteilung empfahl jedoch mit 8 gegen 7 Stimmen, an dem Antrag festzuhalten, worauf die Stadtverordneten mit 39 gegen 37 Stimmen nochmals für die Steuerbefreiung der Minderbemittelten eintraten.

**Tilsit,** 20. Dezember. (Raubmordversuch. Krematoriumbau.) In der Nacht zum 19. d. Mts. wurde der Viehhändler Simon aus Papuschienen, Kr. Niederung, als er etwa 3 Kilometer von seiner Behausung sich mit seinem einspännigen, mit Schweinen beladenen Fuhrwerk entfernt hatte, auf der Chaussee von einem Straßenräuber überfallen und mit einem 75 Zentimeter langen und 8 Zentimeter dicken Eichenstamm niedergeschlagen, alsdann vom Wagen gerissen und seiner Barschaft, bestehend aus vier neuen Hundertmarkscheinen, beraubt. Der am Kopf sehr schwer verletzte Simon hat sich nach einiger Zeit erholt und nach seiner Wohnung zurückbegeben. Sein Fuhrwerk wurde herrenlos in Schillkojen aufgefunden. — Der Regierungspräsident in Gumbinnen hat der Stadt Tilsit die Genehmigung zum Bau des Krematoriums, gegen den aus dem Landkreise Protest erhoben war, erteilt. Das Krematorium wird voraussichtlich um die Mitte des nächsten Jahres in Betrieb genommen werden können.

**Bromberg,** 20. Dezember. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde der neugewählte Stadtbaurat Mählmann in sein Amt eingeführt. Dann wurde die Interpellation des Stv. Reeck besprochen, der gegen den Magistrat den Vorwurf erhebt, daß durch Verkauf des russischen Fleisches auf Rechnung der Stadt der Mittelstand geschädigt werde, umsomehr, als das Fleisch unter dem Einkaufspreis abgegeben werde; er wünsche, daß nach jedem Einkauf russischen Fleisches, dessen erste zwei Sendungen schlecht gewesen seien, Rechnung gelegt werde. Oberbürgermeister Mitzlaff bemerkt, daß doch nur 10 Prozent vom Konsum eingeführt werden dürften. Er werde den Fleischern entgegenkommen, aber an der Zentralisierung des Verkaufs in der Markthalle müsse festgehaltn werden. Stv. Lemmel hält dem Interpellanten vor, daß er gegen den Kartoffel- und Seefischverkauf durch die Stadt nichts gehabt habe, obwohl dadurch doch auch der Mittelstand geschädigt worden wäre. Stv. Schulz tadelt, daß der Verkauf des russischen Fleisches nicht einwandfrei vonstatten gegangen sei. Ein großer Teil ist nicht verkauft, sondern in die Pökelkammern der Fleischer gewandert. In Berlin hätten die Fleischer den früheren Reichstagsabgeordneten und hiesigen Fleischermeister Kobelt, der die Wahrheit über die Fleischteuerung sagte, niedergepfiffen. Stv. Martens wünscht, daß der Verteuerung des Fleisches durch die Fleischer Einhalt geboten werden müsse durch die Stadtverwaltungen. Stv. Hoffmann führt aus, das russische Fleisch sei in den ersten Sendungen so schlecht gewesen, daß Leute aus dem Volk geäußert hätten: Wie kann eine Kommune solch Fleisch kaufen? Selbst der Tierarzt habe gesagt, solch Fleisch gehöre unter den Kessel. Die dritte Sendung, die gutes Fleisch enthielt, sei trotzdem um 10 Pfg. billiger verkauft worden. Wie sei das möglich gewesen? Die Fleischer verdienten nicht zuviel, höchstens 4—8 Prozent. Die Interpellation fand nicht die Unterstützung der Mehrheit, sondern wurde durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

**Schneidemühl,** 17. Dezember. (1000 Mark Belohnung.) Die von der königlichen Eisenbahndirektion Bromberg ausgesetzte Belohnung von 500 Mark auf die Ergreifung der Täter, welche auf den D-Zug Nr. 14 bei Schneidemühl einen verbrecherischen Anschlag verübten, ist auf 1000 Mark erhöht worden.

**Schneidemühl,** 17. Dezember. (Wegen Sittlichkeitsverbrechens) wurde gestern ein Fleischergeselle festgenommen und dem Gericht zugeführt. Er hatte in einem Hause auf dem Neuen Markt versucht, sich an einem Mädchen zu vergehen.

**Tremessen,** 17. Dezember. (Vermächtnis.) Die hier kürzlich verstorbene Privatlehrerin Ertman hat der hiesigen katholischen Kirchengemeinde ihr in der Neustadt belegenes Haus nebst einem Barvermögen von zirka 16 000 Mark testamentarisch vermacht.

**Posen,** 19. Dezember. (Bierbrauerei-Aktiengesellschaft vormals Gebrüder Hugger zu Posen.) In der Generalversammlung der Aktionäre wurde, wie bisher, nach den üblichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 8½ Prozent beschlossen.

**Aus der Provinz Posen,** 19. Dezember. (Genehmigte Namensänderung.) Die Umänderung des Namens der im Kreise Wongrowitz belegenen Stadtgemeinde Mietschisko in „Markstädt“ ist durch königlichen Erlaß genehmigt worden.

**Kolmar i. P.,** 19. Dezember. (Von einer Kiefer erschlagen) wurde beim Holzroden in Jagen 83, Revier Hammermühle, Forst Oberlesnitz der 16 Jahre alte Arbeitersohn Josef Spickermann aus Nikelskowo.

**Rügenwalde,** 16. Dezember. (Von drei an Kohlenoxydgas vergifteten Matrosen) des Dampfers „Patriot“ sind die beiden Sarnow-Osternothafen und Schwiegk aus Rämaschkleba bei Krossen gestorben.



## Lokalnachrichten.

**Zur Erinnerung.** 22. Dezember. 1910 † Prof. Gustav Wustmann in Leipzig. 1909 Ermordung des koreanischen Ministerpräsidenten Yi. 1906 † Adalbert von Goldschmidt zu Wien, Opernkomponist. 1905 † Karl Fürst zu Öttingen-Öttingen. 1904 Niederlage der Hottentotten bei Koes. 1902 † Hofrat Freiherr von Krafft-Ebing in Mariagrün, berühmter Psychiatiker. 1891 † Ludwig von Rönne zu Berlin, hervorragender Jurist. 1891 † Bischof Charles Freppel zu Paris, einer der eifrigsten Vorkämpfer der Unfehlbarkeitslehre. 1890 † Niels Gade zu Kopenhagen, dänischer Komponist. 1870 Ausfall der Pariser gegen das sächsische Armeekorps zurückgeschlagen. 1839 * Benjamin von Kalley, österreich-ungarischer Staatsmann. 1819 * Franz Abt zu Eilenburg, bekannter Liederkomponist. 1814 * Karl Kahnis zu Greiz, hervorragender protestantischer Theolog.

23. Dezember. 1911 † Generalstaatsanwalt Dr. Hugo Isenbiel. 1910 † Franz Graf von Ballestrem, ehemaliger Reichstagspräsident. 1909 Eidesleistung des neuen Königs der Belgier, Königs Albert I. 1908 † Gotthold Schumann, Senior der deutschen Zirkus-Direktoren. 1907 † Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar (Graf von Crayenberg). 1905 † Amedee Pigeon, der französische Lehrer Kaiser Wilhelms II. 1903 † Fürstin Leopoldine zu Hohenlohe-Langenburg, geb. Prinzessin von Baden. 1870 Schlacht an der Hallue. 1865 * Herzog Albrecht von Württemberg. 1811 * Karl Richard Lepsius zu Naumburg, berühmter Egyptiologe. 1806 Gefecht bei Czarnowo. 1597 * Martin Opitz in Bunzlau, deutscher Dichter. 1588 König Heinrich von Frankreich läßt zu Blois Heinrich I. von Lothringen ermorden. 918 † Konrad I., Kaiser von Deutschland.

**Thorn,** 21. Dezember 1912.

— (Ordensverleihung.) Dem städtischen Leihamtsmagazingehilfen Johann Becker zu Danzig ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalveränderungen in der Armee.)

Siemers, Major und Bats. Kommandeur im Inf. Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, mit der gesetzlichen Pension zur Disp. gestellt und zum Bezirksoffizier beim Landw. Bezirk Stralsund ernannt.

v. Olszewski, Major beim Stabe des Inf. Regts. Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (6. ostpr.) Nr. 43, als Bats. Kommandeur in das Inf. Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt.

Schmula, Major beim Stabe des Inf. Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, diesem Regiment aggregiert.

---

Wege und wenn es ihm gelänge, Fräulein Schachts Neigung und Jawort zu erlangen, würde er der Glücklichste aller Sterblichen sein.

Nun begann die Gräfin vorsichtig ihre Truppen vorzuschieben.

„Ich sah die Sache kommen,“ meinte sie scheinbar heiter und ruhig, „und zog deshalb in deinem Interesse Erkundigungen ein. Imgrunde wissen wir über das junge Mädchen so gut wie nichts. Sie selbst ist sehr verschlossen, trotz ihrer bescheidenen, liebenswürdigen Manier, und wenn du auch eine einfache Person zu deiner Gattin erwählst, so muß der Charakter und das Vorleben dieser Person doch völlig einwandfrei sein. Auch über die Gesundheitsverhältnisse ihrer Familie muß man sich informieren, denn nach deinen Prinzipien kannst du unmöglich ein Mädchen heiraten, das mit unheilbaren Krankheiten, wie Schwindsucht und dergleichen, erblich belastet ist. Eine Frau erfährt in solchen Fällen immer mehr wie ein Mann. Ich selbst kann jetzt nicht nach Berlin reisen, darum schrieb ich an meine Freundin Exzellenz Schaubach, und bat sie, die notwendigen Nachforschungen anzustellen. Sie ist energisch und klug. Hier ist ihre Antwort, ich will sie dir vorlesen. Sie schreibt:

„Auf deinen Wunsch ging ich sogleich zu Fräulein Flott und erkundigte mich nach ihrer Stellvertreterin. Sie war auch, wie sie mir sagte, zu jeder Auskunft bereit, aber diese Auskunft fiel außerordentlich dürftig aus, und ich hatte den Eindruck, als sei es ihr peinlich, das Thema überhaupt zu erörtern.

Sie meinte, Fräulein Schachts Vorleben sei ebenso rein wie das eines vornehmen, wohlbehüteten Mädchens, ihr Charakter edel und gut. Sie sei auch vollkommen zuverlässig, nur sehr impulsiv, und ihre Leistungen als Maschinenschreiberin derart, daß sie ihr die Stellvertretung ruhig anvertrauen konnte. Als ich sie aber fragte, ob das Tippfräulein schon einmal verlobt gewesen sei, mußte sie dies zugeben. Den Namen des Betreffenden wollte sie aber nicht wissen, und den Grund des Auseinandergehens auch nicht. Ebenso wenig konnte ich von ihr die Adresse der älteren Freundin erfahren, mit der Fräulein Schacht, wie sie selbst angab, in Berlin zusammen wohnt. Sie meinte, ihr Gedächtnis habe durch die vielen Nachtwachen bei ihrer Mutter gelitten. Straße und Nummer seien ihr entfallen. Sie war aber sichtlich befangen, als sie diese Ausrede brauchte. Von den Eltern der Schacht meinte sie, es wären hochachtbare, solide Leute gewesen und kerngesund. Der Vater starb an einem Schlaganfall, die Mutter an einer Lungenentzündung. Über den Beruf des Vaters konnte ich aber wieder nichts genaues erfahren. Er scheint Beamter gewesen zu sein — aber was für einer, das wissen die Götter.

Im einzelnen wußte dieses Fräulein Flott von ihrer Stellvertreterin nur gutes zu berichten — im ganzen konnte ich aber das Gefühl, daß da irgend etwas nicht in Ordnung sei, nicht los werden. Es war, als wage das Fräulein es nicht, an einem Geheimnis zu rühren, dessen Kenntnis geeignet war, unser Urteil über Fräulein Schacht nachteilig zu beeinflussen. Offenbar dankte sie Gott, als ich wieder ging, und ich kann euch nur raten, seid vorsichtig, sehr vorsichtig mit dieser verführerischen jungen Dame. Berlin ist eine große Stadt und Wölfe gehen mitunter in schneeweißen Schafskleidern umher.“

Dieser Brief, welcher die Gräfin lebhaft erregte, und ihr Mißtrauen verstärkte, machte auf ihren verliebten Sohn gar keinen Eindruck. Er meinte, imgrunde sei die Auskunft eine ganz vortreffliche. Seine Mutter habe nur durch ihre eigenen Besorgnisse ihrer Freundin eine abfällige Auffassung des Gehörten von vornherein suggeriert, und Fräulein Flott sei es natürlich außerordentlich peinlich gewesen, über ihre Stellvertreterin ausgehorcht zu werden. Sie mußte darin ein Mißtrauensvotum sehen, das indirekt sie selber traf. So ließ sich alles erklären und entkräften, was noch dunkel und geheimnisvoll schien. Als die Mutter nun gar das schwere Geschütz auffuhr, um in sein Vertrauen zu Gabi eine Bresche zu schießen, und ihm, mit eigenen Kommentaren versehen, Margots Bericht über den Sonntagsbesuch wiederholte, lachte er sorglos und sagte ruhig:

„Liebste Mutter, diese Sache sieht sehr viel interessanter und gefährlicher aus, als sie ist, und man merkt wieder einmal, wie sehr man sich vor Dienstbotengeschwätz in acht nehmen muß. Fräulein Schacht hat mir heute Nachmittag, als wir gemütlich ein Stündchen im Garten zusammen saßen, die Sache selbst erzählt, und in aller Unbefangenheit den Schlüssel dazu gegeben. Der eine ihrer Brüder ist Chauffeur bei einem reichen Herrn in Berlin, der einst der Spielkamerad der Schachtschen Kinder war und sich noch immer für sie interessiert. Mit diesem machte er eine Tour nach Schlesien. Er wußte, daß er ohne einen erheblichen Umweg Hellborn berühren und seine Schwester sehen konnte. Darum richtete, er, mit Wissen seines Herrn, die Fahrt danach ein und telegraphierte gestern Morgen, daß er gegen halb vier Uhr hier durchkommen werde. Er hoffe, sie zuhause zu treffen und ein wenig spazieren zu fahren. Der Kleinen war das natürlich unangenehm. Sie wußte, die Sache würde Aufsehen erregen und allerlei Mißdeutungen ausgesetzt sein. Es war ihr auch peinlich, mit dem Brotherrn ihres Bruders im Auto zu sitzen, obgleich sie ihn von früher her ganz genau kannte. Dieser nahm ihr die Ablehnung übel, und der ganze Vorgang behagte ihr schließlich so wenig, daß sie sich über das Wiedersehen mit ihrem Bruder nicht freuen konnte.“

Die Gräfin lächelte ungläubig und überlegen. „Du vergißt, mein Junge, sie nannte den Besitzer des Autos wie den Chauffeur du.“

„Das mag vielleicht einmal vorgekommen sein,“ meinte Graf Dietrich. „Sie erzählte mir selbst, daß sie sich als Kinder du genannt hätten und sehr intim gewesen wären. Da fällt man leicht einmal in die alte Gewohnheit zurück und merkt es dabei selber kaum.“

„Hat sie dir auch von dem Stelldichein erzählt, das sie kürzlich auf dem Kirchweg unter den Eichen hatte?“ meinte die Mutter.

„Nein,“ entgegnete er ruhig, „aber auch das wird sich als ganz harmlos erweisen, wenn ich sie darüber befrage. Ich vertraue ihr vollkommen.“

„Und ist dir der Gedanke, möglicherweise der Schwager eines Chauffeurs zu werden, nicht entsetzlich, Dietrich?“

Ganz erstaunt blickte er sie an. „Durchaus nicht, Mama. Als unbemittelter junger Mensch ist er darauf angewiesen, sein Brot zu verdienen, und ein guter Chauffeur kann nicht jeder sein. Es ist ein gefahrvoller, verantwortungsreicher Beruf, und er bedingt geistige und körperliche Gewandtheit und Frische, Umsicht und zähe Widerstandskraft. Im übrigen kann man ihm später ein gutes Automobil kaufen. Dann ist er als Fahrer sein eigener Herr.“

(Fortsetzung folgt.)

**Kalcher**, Leutnant im Inf. Regt. von Horn (3. rhein.) Nr. 29, in das Inf. Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 versetzt.

**v. Wobeser-Warnstedt**, Lt. a. D. (3 Berlin), früher im großherzogl. mecklenburg. Gren. Regt. Nr. 89, wird mit Patent vom 24. September 1908 als Lt. der Res. des Inf. Regts. von der Marwitz (8. pomm.) Nr. 61 angestellt und vom 1. Januar 1913 ab auf ein Jahr zur Dienstleistung beim letztgenannten Regt. kommandiert.

**Remmert**, Oberleutnant im 1. posen. Feldart. Regt. Nr. 20, unter Versetzung in das Thorner Feldart. Regt. Nr. 81 zum überzähligen Hauptmann befördert.

**Bracht**, Hauptm. und Battr. Chef im 2. pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, als Militärlehrer zur militärtechnischen Akademie,

**Schulz**, Oberlt. im Fußart. Regt. von Dieskau (schles.) Nr. 6, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent, als Battr. Chef in das 2. pomm. Fußart. Regt. Nr. 15 versetzt.

**Pringel**, Zeugfeldwebel beim Art. Depot in Thorn, unter Versetzung zum Art. Depot in Graudenz zum Zeugleutnant befördert.

Zu Fähnrichen befördert: der charakteris. Fähnrich **Christiani** im 9. westpr. Inf. Regt. Nr. 176 und die Unteroffiziere **Felbaum**, **Jaeschke** im 9. westpr. Inf. Regt. Nr. 176, **Lippold** im 2. pomm. Fußart. Regt. Nr. 15, **Schröder** im 1. westpr. Pion. Bat. Nr. 17.

**Szmula**, Hauptmann im Thorner Feldart. Regt. Nr. 81, mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Feldart. Regts. von Clausewitz (1. oberschl.) Nr. 21, der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt.

Dem Stabsveterinär **Voelkel** der Landw. 2. Aufgebots (Thorn) der Abschied bewilligt.

— (**Pfarrstellen.**) Der seitherige Pfarrer an der Kirche zu Krangen (Diözese Pr. Stargard, der seitherige Provinzialvikar Wilhelm Hermann Schaper in Tuchel zum Pfarrer an der Kirche zu Gorzno (Diözese Strasburg) berufen und bestätigt worden.

— (**Apothekergehilfen-Prüfung.**) Die am 18. und 19. Dezember bei der Regierung in **Marienwerder** abgehaltene pharmazeutische Vorprüfung haben die folgenden drei Apothekerlehrlinge bestanden: Maximilian Czerwinski aus Strasburg, Alfred Bork aus Graudenz und Hans Zehm aus Märkisch-Friedland.

— (**Für die preußisch-süddeutsche Klassenlotterie,**) die im Januar beginnt, sind 48 000 Stammlose und 400 Freilose mehr ausgegeben, sodaß im ganzen 428 000 Stammlose und 40 000 Freilose zur Verfügung stehen. Auch die Zahl der Gewinne wird um 24 000 vermehrt, sodaß im ganzen 214 000 Gewinne und 2 Prämien in der nächsten Lotterie eingesetzt sind, die auf fünf Klassen zu verteilen sind.

[] **Podgorz, 21. Dezember.** (Leichenfund.) Am Mittwoch Nachmittag wurde in dem Wäldchen in der Nähe der Schule in Rudak die Leiche eines Mannes gefunden. Es scheint ein wandernder Handwerksbursche zu sein, der erfroren ist. Der Leiche fehlte ein Ohr.

## Briefkasten.

**Abonnent in Mocker.** Ein kaufmännischer Korrespondent muß imstande sein, aufgrund von ein paar kurzen Worten des Geschäftsführers ein wohlstilisiertes Schreiben zu verfassen. Ein tüchtiger, selbständiger Korrespondent für das Inland bezieht ein Gehalt bis 200 Mark, ein sprachenkundiger Korrespondent für das Ausland bezieht ein noch höheres Gehalt. Eine bestimmte Vorbildung wird nicht verlangt; die Hauptsache ist, daß man der Aufgabe gewachsen ist. Ein unselbständiger Korrespondent (Stenograph und Maschinenschreiber), wozu meist Damen genommen werden, bezieht ein Gehalt bis 150 Mark.

## Thorner Lokalplauderei.

In seiner letzten Sitzung im alten Jahre hatte sich unser Stadtparlament mit einer Vorlage über den Durchbruch der Windstraße zur Verbesserung des Verkehrs zwischen Innenstadt und Bromberger Vorstadt zu beschäftigen. Die Vorlage war für die Stadtverordneten wie für die Bürgerschaft eine ziemliche Überraschung, denn nichts war darüber bekannt geworden, daß dieses Projekt sich in Vorbereitung befinde. Umso lebhafter kam in den vorberatenden Ausschüssen wie im Plenum der Stadtverordnetenversammlung die Meinung über die Magistratsvorlage zum Ausdruck, die, wie sich zeigte, sehr auseinanderging. Im Plenum entwickelte sich eine Debatte von 1½stündiger Dauer, bei der alle Gründe für und gegen erschöpfend angeführt wurden. Vom Magistratstisch wurde geltend gemacht, daß zu einer großzügigen Kommunalpolitik auch diese Verbesserung des Verkehrs nach der Bromberger Vorstadt gehören müsse, da der Wagen- und Straßenbahnverkehr durch die Kurvenstrecke der Coppernikusstraße zu sehr gefährdet werde. Der Durchbruch solle aber nicht gleich vollständig hergestellt werden, sondern zunächst wolle man sich darauf beschränken, nur eins der drei zu erwerbenden Häuser niederzulegen, um eine Fußgängerpassage zur Windstraße zu schaffen. In einer späteren Zeit würde die Verbreiterung des Straßenzuges vom Bromberger Tor zu folgen haben. Von gegnerischer Seite wandte man ein, daß dieses älteste der Thorner Durchbruchsprojekte schon unter Oberbürgermeister Bender und Kersten wegen der in der Sache liegenden Schwierigkeiten nicht habe zur Ausführung kommen können und heute noch weniger dringlich sei, da der eigentliche Engpaß in der Coppernikusstraße beseitigt und im übrigen zur Verbesserung des Verkehrs nach der Bromberger Vorstadt doch der Durchbruch nach der Mellienstraße geschaffen sei. Die Rücksicht auf unsere Finanzverhältnisse zwinge, solche kostspieligen Projekte, die nicht unbedingt nötig seien, zu vermeiden, damit nicht eine Erhöhung der Steuern eintrete. Auch die Rücksicht auf die Hausbesitzer und Geschäftsinhaber in der Heiligengeist- und Coppernikusstraße gebiete dies, da eine wirtschaftliche Schädigung derselben zu befürchten sei, wenn der Verkehrsstrom aus diesem Straßenzuge abgelenkt werde. Zudem bedeute der Durchbruch der Windstraße allein noch nichts Ideales, solange nicht auch die Verbreiterung am Bromberger Tor bis zur Kerstenstraße geschaffen werden könne. Der Durchbruch auf der ganzen Strecke Windstraße bis Kerstenstraße sei aber der Stadt heute finanziell nicht möglich, da es sich dabei um einen Kostenaufwand von fast ½ Million Mark handeln würde. Auch gegnerischerseits wurde zugegeben, daß der Windstraßen-Durchbruch einmal kommen müsse, man meinte aber, es lasse sich damit noch länger warten, zumal die Stadt die drei Häuser immer in der Hand behalten werde. Am Magistratstisch wurde schließlich entschieden bestritten, daß eine wirtschaftliche Schädigung der Coppernikusstraße eintreten könne, worauf vonseiten der Gegner der Vorlage auf die geschäftliche Verödung der Gerechten- und Jakobsstraße hingewiesen wurde, die seinerzeit durch gleiche Maßnahmen zur Verbesserung des Verkehrs herbeigeführt worden sei. Kein Schlußantrag schnitt diesmal die heiße Debatte ab, und als es zur Abstimmung kam, war das Ergebnis Stimmengleichheit — es wurden 16 Stimmen für und 16 Stimmen gegen abgegeben, und da nach der Geschäftsordnung bei Stimmengleichheit die Stimme des Vorsitzers, der mit Ja gestimmt, den Ausschlag gibt, so mußte die Vorlage als angenommen gelten. Unter den Anliegern der Heiligengeist- und Coppernikusstraße hat die Vorlage begreiflicherweise große Aufregung hervorgerufen. Zur Beratung war der Stadtverordnetenversammlung ein Protestschreiben zugegangen, und gegen den nun vorliegenden Beschluß will man bei der königl. Regierung in Marienwerder vorstellig werden. Zunächst entsteht der Stadt eine neue Ausgabe von 180 000 Mark für den Erwerb der drei Häuser, und wie diese neue Ausgabe mit den übrigen, welche das nun zuende gehende Jahr schon gebracht, auf unsere finanziellen Verhältnisse wirken wird, werden wir bei der nächsten Etatsberatung sehen, wenn die neuen Steuern festgesetzt werden. Die Einbuße an Steuerkraft, welche bei den Hausbesitzern in der Coppernikusstraße angenommen werden muß, kann durch den Vorteil, welcher den Anliegern der Windstraße erwachsen dürfte, allein nicht aufgehoben werden. Im übrigen aber läßt sich nicht leugnen, daß von allen größeren Maßnahmen zur Verbesserung des Verkehrs zwischen der Innenstadt und den Vorstädten gerade der Windstraßen-Durchbruch die geringste Bedeutung für das **wirtschaftliche** Leben der Stadt hat, da es sich bei ihm lediglich um eine Erleichterung des Verkehrs und um die schönere Ausgestaltung des Hauptstraßenzuges der Innenstadt handelt. Das starke Interesse, welches sich auf den Hauptgegenstand der Tagesordnung konzentrierte, hatte in der Stadtverordnetensitzung am Sonnabend zurfolge, daß die übrigen Gegenstände meist ohne Debatte wie im Fluge erledigt wurden. Es sei noch erwähnt, daß auch die Einrichtung einer Seuchenschlachthalle auf dem städtischen Schlachtviehhof genehmigt wurde. Die an die Talgschmelze angrenzende Schlachthalle für gesundheitlich nicht einwandfreies Vieh wird jetzt erweitert und zugleich in der inneren Einrichtung verbessert. Die alten Stallungen werden mit Hinzunahme der Talgschmelze, die verlegt werden wird, ausgebaut und erhalten auch eine besondere Ausladerampe; die bisherige Schlachthalle wird vergrößert und ähnlich wie die große Schlachthalle mit modernen Schlachtvorrichtungen ausgestattet. Die Kosten sind auf 11 000 Mark veranschlagt.

Mit wie großer Befriedigung man auch das Erstehen stattlicher Bauten mit ihren großstädtisch eingerichteten Läden in der Innenstadt verfolgt haben wird — zu denen auch der Neubau der Ratsapotheke mit dem originellen Wahrzeichen, dem die Himmelskugel tragenden Atlas, welcher den Eckpfeiler krönt, gehört —, so mischt sich in die Freude doch ein Tropfen Wermut. Mit der grauen Farbe der Fassade dieser Häuser, die neuerdings Mode geworden, wird man sich schwerlich je befreunden. Die Mode ist offenbar aus England, wo das Schlichte, allen Prunk und Protz nach außen Meidende für besonders vornehm gilt. Für den Villenbau mag ja auch, wie wir an der Villa Willems (jetzt Villa Asch) gesehen, die Farbe wohl angebracht sein, da hier die Außenwände bestimmt sind, mit einem Spalier bekleidet zu werden, und das Grün des Efeu oder Weinstocks mit dem Grau des Gemäuers schön harmoniert. Aber für städtische Geschäftshäuser scheint uns die Wahl dieser grauen Farbe doch wenig glücklich; ein solches Haus bildet doch einen zu matten Fleck im Straßengebilde. Schon die Verwendung des Tuffsteins nicht nur für den Unterbau, sondern für ein ganzes Gebäude hat sein Bedenkliches, da die Linien der Architektur nur bei Nachbetrachtung sich aus der grauen Fläche herausheben, sodaß das prächtige Portal unseres Reichsbankgebäudes z. B. schon von der Straße aus — von der es durch gärtnerische Anlagen getrennt ist — nicht mehr zu erkennen ist. Sonst wäre gegen eine Fassade aus naturfarbenem Tuffstein wohl nichts einzuwenden. Das Mörtelgrau der neuen Häuser wirkt aber drückend, zumal die großen Flächen der stattlichen Bauten, wie es zur neuen Mode zu gehören scheint, architektonischen Schmuck nur wenig oder garnicht aufweisen. Bei aller Freude über den Fortschritt wäre doch zu wünschen, daß der neuen Mode bald Einhalt getan und für künftige Bauten etwas lebhaftere, freundliche Farben gewählt werden, wofür unser Thorn, außer in schönen Bauten der Neuzeit, auch in seinem Rathaus ein Muster und Vorbild bietet, das einen Teil seines Reizes dem hervorschimmernden Rot des Gemäuers verdankt. Wie trist würde die Breitestraße aussehen, wenn Haus an Haus, jedes in der neuen Modefarbe, sich aneinander reihten und die ganze Straße zur Grauenstraße würde!

Wer in diesen Tagen am Neustädtischen Markt vorbeikommt, wird sich des dunkelgrünen Nadelwaldes freuen, der sich rings um die Kirche zieht. Ein Stück Heimat aber dürfte dem traulich entgegenwinken, dessen Wiege in der Nähe des deutschen Fichtenwaldes gestanden hat und der nun, in die kiefernreiche, aber fichten- und tannenlose Provinz Westpreußen verschlagen, wieder von altem, angenehmem Duft umweht wird. Es ist allgemein bekannt, daß unsere Weihnachtsbäume der weiten Ferne, meist den schlesischen und österreich-schlesischen Gebirgen, entstammen und infolgedessen durch den Transport verhältnismäßig teuer sind. Ebenso bekannt ist aber auch, daß eine wesentliche Verbilligung durch heimischen Wuchs nicht möglich, da der sogenannte Christbaum auf überwiegend sandigen Böden, wie ihn Westpreußen und die angrenzenden Provinzen aufweisen, nicht gedeiht und daher auch fast nie angetroffen wird. Am besten sagt ihm das Gebirgsklima zu. Versuche mit der Anpflanzung der Fichte (Picea vulgaris) sind ja auch in unserer Gegend verschiedentlich gemacht worden. So ist u. a. in der Nähe der Jakobsvorstadt, in den neuen Weinbergsanlagen, eine Fichtenschonung angelegt, die aber einen recht kümmerlichen Eindruck macht und sich zu den schlanken, zierlichen Christbäumen, wie sie auf dem Neustädtischen Markt stehen, niemals auswachsen wird. Auch im Stadtwäldchen, besonders am Schwanenteich, trifft man einige Fichten, zwischen den heimischen Kiefern verstreut, an. Im westpreußischen, Posener und märkischen Volksmunde, sowie überall dort, wo sie nicht heimisch, wird die Fichte fälschlich mit Tanne bezeichnet, was übrigens auch durch das bekannte Weihnachtslied: „O Tannenbaum, o Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter“ unterstützt wird. Der Ausdruck „Tannen“baum ist mithin nicht ganz zutreffend, eigentlich müßte — allerdings auf Kosten des poetischen Reizes — gesungen werden: „O Fichtenbaum, o Fichtenbaum, wie grün sind deine Nadeln“. Die wirkliche Tanne (Abies pectinata) ist in hiesiger Gegend nur vom Hörensagen bekannt, und wohl die wenigsten Thorner dürften jemals die echte Tanne erblickt haben, die nur in Mitteldeutschland (Riesen-, Erzgebirge, Thüringerwald, Harz, Lothringen) und meist nicht waldbildend, sondern vereinzelt zwischen Fichten und Buchen, wächst. Auf den Weihnachtsmarkt kommt sie in Thorn nie und ist selbst in ihrer Heimat, infolge ihres weniger schlanken, ungleichmäßigeren Wuchses als die Fichte, nicht sonderlich beliebt. Trotzdem gehört die Tanne zu den schönsten, am angenehmsten duftenden Nadelhölzern. Sie ist der Fichte ziemlich ähnlich und unterscheidet sich von ihr hauptsächlich nur in der Stellung und Farbe der Nadeln. Die Tannennadeln sind zweizeilig, kammförmig an den Ästen ausgebreitet, während sie bei der Fichte nach allen Richtungen abstehen. Den besonderen Reiz aber verleiht der Tanne die Färbung. Die Nadeln der Fichte weisen bekanntlich ein gleichmäßig grünes Aussehen auf, die der Tanne sind oberseits glänzend dunkelgrün, unten jedoch schimmern sie silbergrau. Die Tanne würde als Weihnachtsbaum sehr schmuckvoll, schöner als die Fichte wirken, wenn sie, wie oben bemerkt, nicht schon in früher Jugend zu allerhand Mißbildungen neigte. So wird man schließlich auch in Zukunft die Fichte, den deutschen Christbaum, als Tanne weiter besingen.

In dieser Woche ist nun auch der Beschluß des Ministeriums bekannt geworden, den Eingemeindungsvertrag zwischen Podgorz und Piask für nichtig zu erklären. Daß man in den leitenden Podgorzer Kreisen von dieser Wendung der Dinge wenig erbaut ist, ist leicht erklärlich. Nicht nur, daß für Piask, das jetzt mit seinem neuen Trottoir einem Schmuckkästchen gleicht, in Erwartung der Eingemeindung schon manches getan ist; die Aufhebung des Vertrages eröffnet auch die Aussicht, daß darin eine Anerkennung des früher zwischen Piask und Thorn abgeschlossenen Eingemeindungsvertrages liegen und damit die Eingemeindung Piasks in Thorn sich verwirklichen könnte, was schließlich auch Podgorz zwingen würde, Thorn in die Freierarme zu sinken. Und in der Tat ist man in der Thorner Bürgerschaft geneigt, den Ministerialbeschluß so auszulegen. Ob er diese weittragende kommunalpolitische Bedeutung hat, ist jedoch fraglich, und wir möchten auch vorläufig darin nichts weiter erblicken, als die Entscheidung in der Rechtsfrage, ob die Gemeinde Piask befugt gewesen ist, einen neuen Vertrag mit Podgorz abzuschließen, ohne vorher den alten Vertrag mit Thorn zu lösen. Zu Recht besteht jetzt also nur der im Jahre 1908 von Piask mit Thorn abgeschlossene Eingemeindungsvertrag. Es bleibt abzuwarten, ob Piask noch geneigt ist, diesen Vertrag aufrechtzuerhalten.

Vorüber ist nun für den Coppernikus-Verein die Zeit des Interregnums, während dessen Herr Professor Semrau und Herr Pfarrer Heuer, unterstützt durch Herrn Rektor Lottig, die Geschäfte mit einem Geschick geführt, die sie wohlberufen erscheinen ließ, das Vorsitzeramt dieses die Thorner Wissenschaft vertretenden und auf eine rühmliche, fruchtbare Vergangenheit blickenden Vereins zu übernehmen. Beide Herren haben jedoch abgelehnt, und so ist die Wahl, nunmehr endgiltig, auf Herrn Oberlehrer Boie gefallen, der durch seine erfolgreiche Führung des Vorsitzeramts im Verein für Kunst und Kunstgewerbe das Vertrauen erweckt hat, daß er für den bisherigen bewährten Vorsitzer Professor Boethke ein ebenso guter, tatkräftiger Nachfolger sein werde, wie er es im Kunstverein für den ebenfalls hochverdienten Begründer und Leiter dieses Vereins Herrn Baumeister Uebrick geworden ist. Es wird den Außenstehenden überrascht haben daß Herr Professor Semrau, der schon zu Lebzeiten Professor Boethkes die Geschäftsführung wesentlich mitbestimmte und als der berufene Nachfolger im Amte galt, auf den Vorsitz verzichtet und auch aus dem Vorstand ausgeschieden ist. Es soll dies zusammenhängen mit einer ihm nicht genehmen Satzungsänderung, die Dauer der Amtszeit des Vorsitzers betreffend. Doch wird daneben wohl ebenso sehr die Rücksicht auf seine Gesundheit und das sich geltend machende Mußebedürfnis Herrn Professor Semrau bestimmt haben, auf das arbeitreiche Amt eines leitenden Vorstandsmitgliedes des Coppernikus-Vereins zu verzichten. Erfreulich ist, daß der verdienstvolle Gelehrte, als gründlicher Kenner und Erforscher der Geschichte Thorns ein vielbedeutender, schaffender Faktor im wissenschaftlichen Leben des Vereins, damit nicht zugleich auf seine Tätigkeit und weitere Mitarbeit an den schönen, hohen Zielen, die sich der Thorner Coppernikus-Verein gesteckt, zu verzichten gedenkt.

Nur wenige Tage trennen uns noch vom Weihnachtsfest, die aber für das Geschäftsleben noch von großer Bedeutung sein werden. Die Weltlage hatte es mit sich gebracht, daß bis jetzt die Weihnachtsstimmung, die Freude am Geben und Beglücken, noch etwas gedämpft war. Die Tannenbäume auf dem Neustädtischen Markte, die wie eine junge Schonung die Kirche umgebend uns das Idyll einer Waldkapelle inmitten des städtischen Getriebes vorzauberten, sind zwar stark gelichtet und prangen wohl schon in verschwiegener Kammer im Schmuck des Christbaums, aber mit den sonstigen Einkäufen hat man gezaudert, und erst gestern ist das Geschäft etwas lebhafter geworden. Da die letzten politischen Nachrichten günstig lauten, so ist wohl zu erwarten, daß das Versäumte nun nachgeholt und die drei Tage vor dem Fest goldene Tage für alle Geschäftsinhaber sein werden.

Die Jahresversammlung des konservativen Vereins Thorn, die am vergangenen Dienstag stattfand, war diesmal von besonderer Bedeutung, da sich ein Wechsel in der Person des Vereinsvorsitzers vollzog. Herr Landgerichtspräsident, Geheimer Oberjustizrat Hahn, welcher mehrere Jahre den Verein mit Umsicht und Hingabe an die konservative Sache geleitet, trat in Rücksicht auf sein zunehmendes Alter von seinem Amte zurück, und an seiner Stelle wurde Herr Rechtsanwalt Peters-Culmsee gewählt. In einer Besprechung der Parteiverhältnisse im Wahlkreise Thorn-Culm-Briesen kam die Meinung zum Ausdruck, daß die konservative Partei bei der Landtagswahl im nächsten Jahre ihr Verhalten mehr danach einrichten müsse, daß die parlamentarische Vertretung unseres Wahlkreises nicht zu sehr nach links verschoben werde, und der neue Vorsitzer sagte zu, auch seine Bemühungen dafür einzusetzen. Auch die Notwendigkeit der politischen Aufklärungsarbeit, die den bis zu Großblocktendenzen und bis zur Wahl eines sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten sich verirrenden liberalen Bestrebungen entgegenwirken müsse, wurde in der Versammlung betont. — Zu imposanten Kundgebungen für die konservative Sache gestalteten sich in dieser Woche die konservativen Provinzialversammlungen in Posen, Königsberg und Danzig. Die Hauptversammlungen der konservativen Provinzialvereinigung in Danzig erfreuen sich eines mit jedem Jahre steigenden Besuches, und der Massenandrang am Donnerstag bildete einen Beleg dafür, daß der Stand der konservativen Bewegung auch in unserer Provinz am Schlusse des Reichstagswahljahres 1912, in dem die konservative Partei die bekämpfteste aller Parteien war, ein guter ist. Kraftvoller und geschlossener als je stehen die konservativen Organisationen da, und die immer gefährlicher in die Erscheinung tretenden destruktiven Tendenzen des Linksliberalismus erfüllen allmählich auch die politisch-lauen Kreise der Bevölkerung mit Besorgnis und veranlassen sie, Anschluß an die konservative Partei zu suchen, welche die unbedingte Sicherheit für eine gesunde nationale und Wirtschaftspolitik bietet. Wie hat man erst bei der Fleischteuerung wieder die konservative Wirtschaftspolitik liberalerseits verdächtigt! Da beweist die gegenwärtige brillante Hochkonjunktur der deutschen Industrie, daß das durch die Reichsfinanzreform angeblich „niedergetrampelte“ deutsche Gewerbe in voller Blüte steht und daß unser Wirtschaftsleben überhaupt jeden Vergleich mit anderen Staaten, auch den „freiheitlichst“ regierten, aushalten kann!

### Gedankensplitter.

Wie kann man sich selbst kennen lernen? Durch Betrachten niemals, wohl aber durch Handeln. Versuche deine Pflicht zu tun, und du weißt gleich, was an dir ist.
Goethe.

Das Schaffen hat nur Wert, nicht das Geschaffene; was wird, das lebt, Gewordenes ist tot.
L. Schefer.

Was du recht liebst, ist nicht das, was du siehst, sondern das, was du nicht siehst — das Bild das du dir vom Gegenstand deiner Liebe abziehst. Hippel.

Der grosse

# Weihnachts-Verkauf

bietet in allen Abteilungen

eine Fülle passender

# Weihnachtsgeschenke

# Alfred Abraham,

Breitestrasse 21.

Für

## Damen

In sämtlichen Artikeln finden Sie eine überaus grosse Auswahl vom einfachsten bis zum elegantesten Genre zu besonders billigen Weihnachts-Preisen.

**Blusen** in Tüll, Seide und Wolle von 1.95 bis 32.—
**Kostümröcke** von 2.95 bis 28.—
**Unterröcke** in Tuch, Trikot, Seide von 1.95 bis 26.—
**Matinées** von 2.10 bis 15.—
**Morgenröcke,** hochaparte Ausführungen.
**Golfjacken** in Maschinen- u. Handarbeit.
**Ball- und Theaterschals** von 1.10 bis 32.—
**Pelzgarnituren** in vielen echten und imitierten Pelzarten. Modernste Ausführung, sehr billige Preise.

**Damen-Hemden** von 95 bis 8.50
**Damen-Hosen** von 95 bis 6.50
**Elegante Wäschegarnituren.**
**Korsetts** von 85 bis 19.—
**Untertaillen** von 68 bis 5.50
**Strümpfe** von 50 bis 3.—
**Handschuhe** von 45 bis 6.—
**Zierschürzen** von 78 bis 12.—
**Wirtschaftsschürzen** in weiss Batist und buntem Siamosen und Satin.

**Peritaschen** von 90 bis 28.—
**Ledertaschen** von 90 bis 36.—
**Fächer** in Gaze, Feder u. Zelluloid.
**Jabots und Robespierrekragen.**
**Halskrausen** in Tüll und Straussfeden.
**Portemonnaies** von 25 Pf. bis 8.—
**Parfüms** von 25 Pf. bis 8.—
**Kammgarnituren** von 95 Pf. an.
**Künstler-Tischdecken** von 2.95 bis 22.—

Für

## Herren

**Oberhemden** in weiss und farbig, modernste Muster von 2.90 bis 7.00 Mk.

**Krawatten** von 45 bis 3.50
**Kragen** alle modernen Fassons.
**Manschetten** in weiss und farbig.
**Hosenträger** von 48 bis 3.50
**Regenschirme** von 1.90 bis 25.—
**Taschentücher** alle Preislagen.
**Ziertücher** in Seide von 35 bis 3.50

**Bunte Garnituren** von 75 bis 2.50
**Handschuhe** in Trikot, gestrickt und Leder.
**Socken** von 35 bis 2.—
**Gamaschen** von 75 bis 3.50
**Kragenschoner** von 45 bis 3.—
**Unterwäsche** von 95 bis 7.—
**Nachthemden** von 2.75 bis 5.—

**Portemonnaies** von 45 bis 8.—
**Zigarrenetuis** von 90 bis 12.—
**Brieftaschen** von 90 bis 9.50
**Reisetaschen** von 90 bis 27.—
**Bürstchen** in Ledereetuis.
**Manschettenknöpfe** von 25 bis 2.75
**Taschenspiegel** von 8 bis 1.25

Für

## Kinder

**Rodelgarnituren** wie: Sweater, Mütze, Gamaschen, Handschuhe, Schals etc.

**Puppen** von 25 bis 3.—
**Perltäschchen** von 95 bis 2.75
**Ledertäschchen** von 45 bis 2.—
**Halsketten** von 25 bis 1.50
**Taschentücher** ½ Dutzend von 40 an.
**Kinder-Schirme** von 1.25 bis 2.75

**Kinder-Mäntel** in Sammet und Tuch.
**Kinder-Kleider** von 78 bis 14.—
**Kinder-Garnituren,** Muff und Boa.
**Kinder-Strümpfe** von 50 bis 2.50
**Kinder-Handschuhe** von 28 bis 85
**Kinder-Sweaters** von 95 bis 3.50

**Kinder-Schürzen** von 75 bis 4.50
**Kinder-Hüte** in Pelz, gestrickt u. Rauhstoff.
**Knaben-Spielschürzen** von 45 bis 1.50
**Schultaschen** von 1.— bis 9.—
**Handarbeitskästen** von 25 Pf. bis 3.—

---

Zum

## Weihnachtsfeste

empfehle:

| | | |
|---|---|---|
| große Mandeln p. Pfd. | 1,20 | Mk. |
| Marzipan- „ | 1,40 | „ |
| Korinthen | 0,40 | „ |
| Rosinen I | 0,50 | „ |
| Sultaninen Ia | 0,70 | „ |
| Rum. Wallnüsse | 0,45 | „ |
| Franz. Marbots | 0,55 | „ |
| Lambertsnüsse | 0,45 | „ |
| Paranüsse | 0,60 | „ |
| Schalmandeln | 1,10 | „ |
| Traubenrosinen | 0,90 | „ |

Königsb. Randmarzipan, Teekonfekt, Kartoffeln, Pfund 1,10 Mark,

Weintrauben p. Pfd. 0,55 Mk.

Apfelsinen, Zitronen, Dtzd. von 70 Pfg. an,

ff. Rotwein p. Fl. 1 Mk.

Rum, Kognak, Tafelliköre und Punsche

empfiehlt billigst

**Max Löschmann,**

Gerechtestraße 7.

---

Breitestr. 5 — Breitestr. 5

Damen- u. Herren-Frisier-Salons.

Theater-, Ball-, Hochzeitsfrisuren

ff. Ondulation Manikure.

Erstklassige Bedienung.



**Gustav Kissau.**

---

Lebende Karpfen — Zum Fest empfehle: — Lebende Hummern

**Kaviar,**

nur russische pa. Ware, per Pfd. 13, 15 und 17 Mk.

**Kaiser-Malossol,**

erbsengroßes Korn, 1 Pfund nur 20 Mk

Hummern, Krabben, Neunaugen, Skumbria, sowie sämtliche Fisch-Delikatessen.

Ger. ostpr. Breit- und Rundaal, Stör, Makrelen usw.

Lebendfr. Lachs, Steinbutten u. verschied. andere Seefische.

Sämtliche Waren nur zum Spezialpreise.

Präsent-Kistchen gut und billig.

Bestellung nach außerhalb sorgfältigst.

**C. Frisch, Hamburger Fischräucherei,**

Coppernikusstraße 19, Fernsprecher 525.

---

# Mode-Neuheit!!

Ganze Röcke in Flach-Plissee mit Stulpfalte vorn.

**Plissee-Brennerei**

Strahlen- oder Sonnenplissee (nach Schnittmuster).

: : Flachliegende und hochstehende Plissee. : :

Herabgesetzte Preise. — Herabgesetzte Preise.

**F rberei und chem. Waschanstalt J. H. Wagner,**

Elisabethstrasse 10.

---

# Eine Ausstellung



recht geschmackvoller

**Blumen-Zusammenstellungen**

als geeignete Geschenke für den

## Weihnachtstisch

finden Sie in der

## Erfurter Blumenhalle,

Katharinenstrasse 10,

gegenüber dem königlichen Gouvernement.

**Blühende Pflanzen:** Hyazinthen, Maiblumen, Tulpen, Azaleen, Christrosen, Flieder etc.

Palmen, Anroearien.

Schnittblumen in ganz hervorragender Qualität.

**Vasen und Kübel,** schön sortiert, in Kristall, Porzellan und Majolika.

Billigste Preise. Billigste Preise.

Versand nach auswärts unter Garantie tadelloser Ankunft.

**Bitte das Schaufenster zu beachten!**

---

# Extra-Angebot

**Randmarzipan,** per Pfund 90 Pfg., 1 Mark, 1,20 Mark,

**ff. Teekonfekt,** per Pfund 1 Mark, 1,20 Mark,

**Marzipan-Kartoffeln,** per Pfund 1,20 Mark, 1,40 Mark,

**Marzipan-Gebäck,** per Pfund nur 80 Pfg.,

**Marzipan-Dessert,** per Pfund 2 Mark, 2,40 Mark,

**Ananas-Brot,** per Pfund 2 Mark,

**Makronen,** — per Pfund 1,40 Mark, —

empfiehlt täglich frisch

**Bruno Kaschubowski,**

Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik, Preuß.-Stargard, Filiale Thorn,

Culmerstr. 26, Nähe des Theaters.

---

Wir empfehlen unsere rühmlichst bekannten, vielfach prämiierten

# Englischbrunnen-Biere.

Spezialität: **Deutsch Pilsener.**

# ff. Bock-Bier

in feinster Qualität, bekömmlich und haltbar, franko Haus in Gebinden, Flaschen und Syphons

**Brauerei Englisch Brunnen,**

**Zweigniederlassung Thorn.**

Telephon 123. — Heiligegeiststr. 7/9. — Telephon 123.

---

**Schnürstiefel! Reklameangebot!**

**2 Paar nur 10 Mk.**

Behufs Einführung meines vorzüglichen **Damen- und Herrenschnürstiefels,** Chevrett-Leder, hochelegante, moderne Fassons, laut Abbildung, Damenstiefel mit Lackkappe liefere ich reklamehalber **2 Paar zusammen für nur 10 Mk.** 1 Paar 7.50 Mk. Ich versende dieselben ganz nach Wahl, Herren- oder Damenschnürstiefel, in jeder gewünschten Nr. oder jedes Zentimetermaß. Versand gegen Nachn. oder Voreinsendung des Kaufpreises. Falls nicht preisentsprechend, nehme bereitwilligst zurück. Umtausch gestattet, daher jedes Risiko ausgeschlossen.




Schuhwarenversand **N. Lipschütz,**

Berlin N., Gr. Hamburgerstr. 32, Abt. 524.

---

**G**utmöbl., gr. Pt.-Zim. u. 1 Vorderz., Pr. 18 M., v. s. z. v. Gerechtestr. 33, pt.

---

**Baderstraße 28:**

**Herrschaftliche Wohnung,**

4—5 Zimmer, Bad u. Zubehör,

**freundl. 2-Zimmerwohnung,**

mit Küche ab 1. 4. 1913 zu vermieten.

**Joh. Zeuner.**

---

## Kleinbahn Culmsee-Melno.

Am 1. Januar 1913 tritt ein neuer Fahrplan inkraft.

Fahrplan-Auszug.

| | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| — | $7^{12}$ | $12^{25}$ | $4^{45}$ | $7^{15}$ | ↓ ab Culmsee . . . . . an ↑ | $6^{30}$ | $9^{43}$ | $2^{59}$ | $6^{58}$ | — |
| — | $8^{30}$ | $1^{28}$ | $5^{48}$ | $8^{18}$ | an Pfeilsdorf . . . . ab | $5^{27}$ | $8^{40}$ | $1^{56}$ | $5^{50}$ | — |
| $5^{40}$ | $8^{36}$ | $2^{45}$ | $6^{15}$ | — | ab Pfeilsdorf . . . . an | — | $8^{32}$ | $1^{51}$ | $5^{40}$ | $9^{35}$ |
| $6^{35}$ | $9^{44}$ | $3^{40}$ | $7^{10}$ | — | an Melno . . . . . ab | — | $7^{25}$ | $12^{56}$ | $4^{45}$ | $8^{40}$ |

---

# Sensationell!

Echte Brillantringe von 14 Mk. an.

**Lesser, Katharinenstr. 12.**

---

**Wohnungsangebote.**

**1 eleg. möbl. Vorderzimmer**

per 1. 1. 13 zu vermieten. Zu erfragen

Coppernikusstraße 7, 3 Tr.

---

Elegant möbliertes, großes

**Vorderzimmer**

mit Schreibtisch vom 1. 12. zu vermieten.

Brückenstraße 36. 1 Tr.

---

**Kleines möbl. Zimmer,** Hochparterre, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.

---

# Wohnung,

5 Zimmer, mit Gaseinrichtung, Balkon und Zubehör, elektr. Flurbeleuchtung, vermietet von sofort oder später

**R. Uebrick,** Brombergerstr. 41.

---

M. Zim sof. bill. z. vm. Bäckerstr. 6, 2.

---

**Friedrichstr. 10/12,**

**herrschaftl. Wohnung,**

6 Zimmer, Badestube, Küche 2c. per sof. oder später zu vermieten, auf Wunsch Pferdestall. Alles Nähere beim Portier

Nr. 300. Thorn, Sonntag den 22. Dezember 1912. 30. Jahrg.

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Die Dumarede

des russischen Ministerpräsidenten und Finanzministers Kokowtzow über die auswärtige Lage hatte ein doppeltes Gesicht: das eine nach innen, das andere nach außen gerichtet. Man kann auch sagen, der eine Teil der Rede war allslawisch, der andere europäisch.

Was Herr Kokowtzow über die Sympathien aller russischen Herzen für die Balkanslawen, über die Sorge sagte, diesen Völkern Existenzbedingungen zu schaffen, die im Verhältnis zu den vergossenen Strömen Blutes stehen, war zur Beschwichtigung der panslawischen Geister in Rußland bestimmt. Eine Weile lang schien es, als ob die ruhige Haltung der russischen Regierung durch das Drängen einer Kriegspartei bedroht sei. Diese glaubte, Rußland werde, wenn es sich in den Konflikt Serbiens mit Österreich-Ungarn einmische und Serbien zu seiner Festsetzung an der adriatischen Küste bewaffnete Hilfe leiste, nur das österreichisch-ungarische Heer zum Gegner haben. Sie mußte aber aus der Erklärung des Reichskanzlers im deutschen Reichstage erfahren, daß heute noch wie zu Bismarcks Zeiten Deutschland im eigensten Interesse für die Großmachtstellung Österreich-Ungarns zu fechten bereit sei. Die ernüchternde Wirkung dieser Erklärung hat wesentlich dazu beigetragen, daß Herr Kokowtzow im zweiten Teile seiner Rede den friedlichen Charakter der russischen Politik stark hervorheben und Beifall damit in der Duma ernten konnte.

Wir sehen den Kernpunkt seiner Rede in der klaren Anerkennung der Notwendigkeit, die Gruppierungen der Mächte nicht im Gegensatz zueinander zu bringen, sondern in gemeinsamen Besprechungen die Liquidation des Balkankrieges zu erleichtern. Die Wiener und Pester Presse scheint erwartet zu haben, daß der russische Ministerpräsident das Mittel angeben werde, um die von ihm erwähnte besondere Frage — gemeint ist die Adriafrage — friedlich zu lösen. Daß dies nicht geschehen, kann jedoch nicht verwundern. Herr Kokowtzow setzte seine Hoffnung auf die Londoner Botschafterkonferenz, und hier ist der rechte Ort, um die gegenwärtige Krisis friedlich zu lösen. Wir möchten wünschen, daß nach der ruhigen Sprache des russischen Ministerpräsidenten die Aufgeregtheit der öffentlichen Meinung an der Donau einer zuversichtlicheren Auffassung Platz mache und die Nachgiebigkeit Rußlands, die es schon mit der Zustimmung zur Begrenzung der Adriafrage auf einen serbischen Handelszugang zur Küste bewiesen hat, nicht unnötig erschwere.

* * *

Bei Besprechung der Rede Kokowtzows hebt die Petersburger „Nowoje Wremja" den fortschrittlichen Charakter der Rede und die darin ausgedrückte Bereitschaft hervor, alle Kräfte zum Schutz der russischen Interessen einzusetzen. „Rjetsch" schreibt: Bezüglich der auswärtigen Politik ist alles gesagt worden, was und wie es gesagt werden mußte. Die „Börsenzeitung" sagt: Die Rede sollte die Wiener und Berliner Erklärungen beantworten. Diese Aufgabe hat sie erfüllt.

Die Londoner „Times" erblickt in der Erklärung des russischen Ministerpräsidenten Kokowtzow, daß er nicht für förderlich halte, die Mächtegruppen gegen einander auszuspielen, eine ausgezeichnete Vorbedeutung für den Weltfrieden. Die Erklärung werde in ganz Europa willkommen geheißen werden. Herr Kokowtzow habe betont, daß die russische Politik während der ganzen Krisis standhaft und unverändert geblieben sei. Das, fährt die „Times" fort, sei richtig, aber die öffentlich vor Rußland und Europa abgegebene Erklärung über den Geist, der die russische Politik beseele, könne nicht verfehlen, den günstigen Eindruck, den die Politik bereits mache, zu vertiefen. Das Blatt erwähnt ferner die Versicherungen, die Graf Berchtold am Mittwoch einer städtischen Abordnung gemacht hat, und die Mitteilung des Marquis di San Giuliano über ein Abkommen zwischen Österreich und Italien betreffend die Neutralisierung eines autonomen Albaniens und schließt: Die Gefahr ist zwar noch keineswegs vorüber, aber sie ist geringer, und die Rede Kokowtzows wird sie noch weiter verringern.

In der Reichsduma haben sich für nächsten Freitag 57 Redner vormerken lassen, die auf die Rede des Ministerpräsidenten Kokowtzow antworten wollen.

## Zum Tode des Prinzregenten Luitpold.

Der Prinzregent **Ludwig** hat nach der „Korrespondenz Hofmann" an den **deutschen Kaiser** nachstehendes Telegramm nach dem Neuen Palais gerichtet: Es ist meinem Herzen ein Bedürfnis, Dir noch einmal tiefgefühlten Dank zu sagen für all die Liebe, die Du meinem in Gott ruhenden Vater in den letzten Tagen erwiesen hast. Deine persönliche Teilnahme an den Leichenfeierlichkeiten und die Ehrungen, die Du dem teuren Verblichenen durch die Armee und Marine zuteil werden ließest, sind rührende Beweise für die Innigkeit Deiner Beziehungen zum bayerischen Königshause, für die ich und ganz Bayern Dir aufrichtigsten Dank wissen. gez. Ludwig.

Freitag Nachmittag **empfing Prinzregent Ludwig** die Direktion beider Kammern des bayerischen Landtags und später den Präsidenten des deutschen Reichstages Dr. Kämpf sowie eine **Duputation des Reichstages** in Audienz zur Entgegennahme von Beileidsbezeugungen.

In der **St. Cajetan-Hofkirche** in München fand Freitag Vormittag im Beisein des Prinzregenten Ludwig, seiner Gemahlin und der übrigen Mitglieder der königlichen Familie ein **Trauergottesdienst** für den verstorbenen Prinzregenten Luitpold statt. Auch in den protestantischen Kirchen fanden Trauergottesdienste statt.

## Sitzung des Kuratoriums der Nationalflugspende.

Unter dem Vorsitz des Prinzen Heinrich von Preußen fand am Freitag im Reichstagsgebäude die konstituierende Sitzung des Kuratoriums der Nationalflugspende statt. Prinz Heinrich eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Anwesenden und Worten des Dankes für die Spender, die sich aus allen Teilen des deutschen Volkes zusammensetzten, sowie für den Staatssekretär a. D. Grafen Posadowsky und dessen Mitarbeiter. Ministerialdirektor Lewald sprach im Auftrage des von seiner Münchener Reise noch nicht zurückgekehrten Staatssekretärs Dr. Delbrück den Dank des Reichsamts des Innern für die Tätigkeit des Reichskomitees und den dadurch gezeigten Erfolg aus. Dieser Erfolg habe im Inlande tiefen Eindruck hervorgerufen, und auch im Auslande werde der Eindruck nicht gering sein, wenn man dort sehe, daß an allem, was der Ertüchtigung und Wehrhaftmachung des Volkes zugute komme, alle Kreise des deutschen Volkes mitarbeiten. Das Hauptverdienst an dem Fortgang der Arbeiten des Reichskomitees gebühre dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem er namens des Staatssekretärs untertänigsten Dank ausspreche. Hierauf legte der Schatzmeister v. Mendelssohn das bereits in der Öffentlichkeit bekannte Ergebnis der Sammlung dar, wonach bisher rund 7½ **Millionen gesammelt** sind. Davon liegt der Verwendungszweck von rund zwei Millionen durch Bestimmung der Spender fest, und zwar sollen in der Hauptsache Flugzeuge beschafft werden. Über die Verwendung des Hauptbetrages von rund 5½ Millionen hat das Kuratorium zu beschließen. Das Kuratorium besteht aus höchstens 50 Mitgliedern, von denen zehn vom Reichskanzler ernannt werden, die übrigen durch das Präsidium der Nationalflugspende berufen sind und sich aus Vertretern aller in den einzelnen Landesteilen am Flugwesen beteiligten Kreise zusammensetzen. Genannt seien u. a. Major von Abercron, Oberbürgermeister Adickes, Dr. von dem Borne, Geheimrat von Böttinger, Fürst Henckel von Donnersmarck, August Euler, Exzellenz v. d. Goltz, als Präsident des Luftfahrerverbandes, Carl Lanz, Helmuth Hirth, Rechtsanwalt Mardersteig, v. Parseval, Dr. Spring, Graf Zeppelin. Die Geschäftsführung liegt in den Händen eines unter dem Vorsitz des Grafen Posadowsky gegründeten Verwaltungsausschusses von 12 Mitgliedern. Davon sind 4 Mitglieder, und zwar Ministerialdirektor Lewald, Geheimrat Albert, Geheimrat Hergesell und der Direktor der deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt Dr. Bendemann vom Reichskanzler ernannt. Im übrigen gehören dem Verwaltungsausschuß an: Die Herren Euler-Frankfurt a. M., der Präsident des Luftfahrerverbandes Exzellenz v. d. Goltz, Graf Sierstorpff, Hauptmann Hildebrandt, General Messing, Direktor Tischbein-Hannover. Das Kuratorium hat sich über einen **Verwendungsplan** nach einheitlichen Grundsätzen geeinigt, die Geheimrat Albert in längerem Vortrage darlegte. Danach sollen nicht nur die Zinsen verwendet, sondern auch das Kapital selbst allmählich behufs wirksamer Förderung des Flugwesens verausgabt werden. Die **Verwendung** darf nicht zur Entlastung staatlicher Fonds erfolgen und hat sich, da eine Förderung der Luftschiffahrt außerhalb des Zweckes der Nationalflugspende liegen würde, **auf das Flugwesen zu beschränken.** Aufgrund von Referaten der Herren Euler, Hirth, Bendemann und General Messing beschloß das Kuratorium nach eingehender Debatte dahin, daß die erste und wichtigste Förderung **die Ausbildung genügend technisch vorgebildeter Personen** als Flieger in Verbindung mit der **Versicherung gegen Unfälle und für Todesfälle** sei. Für diese Aufgabe soll der Hauptstamm des Vermögens reserviert werden, da die Heranbildung einer großen Zahl zuverlässiger und erfahrener Flugzeugführer sowohl für die Industrie als auch im Interesse der Landesverteidigung das dringendste Bedürfnis sei. Auf technischem Gebiete wird im Hinblick auf die Bedeutung des Motors für das Flugzeug die **Ausschreibung eines neuen Flugzeugmotoren-Wettbewerbes** nach dem Vorbilde Seiner Majestät am letzten Kaisers-Geburtstage beschlossen, ferner die **Begründung einer Zentralstelle zur Erprobung von** sich als brauchbar erweisenden **Erfindungen** in Anlehnung an die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt befürwortet. Endlich soll die **Errichtung von Flugstützpunkten** gefördert werden. Die vorliegenden Einzelanträge wurden dem Verwaltungsausschuß überwiesen. Nach einem Antrag des Geheimrats von Böttinger, sollen Mittel der Nationalflugspende auch für wissenschaftliche Zwecke verwendet werden können, soweit diese der Förderung des Flugwesens zu dienen bestimmt oder geeignet sind. Zum Schluß sprach Graf Posadowsky dem Prinzen Heinrich, dessen Anregung die Nationalflugspende ihr Entstehen verdanke, den Dank des Komitees aus.

## Versammlung der Konservativen Westpreußens.

Danzig, 19. Dezember.

Nach der Rede des Abg. Gans Edler zu Putlitz ergriff Landtagsabgeordneter Malermeister Lieneweg das Wort zu einer überaus fesselnden und interessanten Behandlung von Mittelstandsfragen, die geradezu „Zeitfragen" geworden seien. Zum Mittelstande gehören nach Ansicht des Redners die, welche in der Mitte zwischen dem arbeitslosen Besitz und der besitzlosen Arbeit stehen. Eine große Hauptgruppe des Mittelstandes bilde die Landwirtschaft, das Mark und das Rückgrat unserer Nation, die ihre größten Feinde in der Sozialdemokratie und im Freisinn habe. Dieser Freisinn sei es neben der Sozialdemokratie, der der größte Mittelstandsfeind sei. Hat doch die Börse, das Geld, dieser kalte König der Welt, es zu Wege gebracht, daß Großbazare, Warenhäuser und riesige Versandhäuser, unzählige Kleinkaufleute, Handwerker usw. an den Bettelstab gebracht haben. (Zurufe: Sehr richtig!) Der Redner gab Beispiele aus dem Leben für diese Ruinierung des Mittelstandes durch das internationale Großkapital, das hinter diesen Warenhäusern steht und das rigoros und anspruchsvoll sei. Denn mit wenigen Prozentchen gäben sich die „Leitchen" nicht zufrieden. (Heiterkeit.) Börsianer und Freisinnige hätten gegen das Wuchergesetz (Zurufe: Hört, hört!) und gegen eine Erweiterung der Rechte der Innungen, gegen den Befähigungsnachweis, gegen eine höhere Besteuerung der Wanderlager und Wanderauktionen, gegen die Besteuerung der Warenhäuser (1900 und 1904) und gegen die Kleinhandelsausschüsse gestimmt. Konservative seien es gewesen, die das Recht der Meister auf Selbstversicherung beantragt hätten, während der freisinnige Abg. Richter an einem Tage elfmal gegen das Handwerkskammergesetz gesprochen habe. Auch für die Sicherung der Bauforderungen seien die konservativen Abgeordneten stets mit Wärme eingetreten. Es sei statistisch festgestellt, daß das Bauwesen namentlich in den großen Städten (z. B. Köln, Berlin) sehr im argen liege. Es kämen dort fortgesetzt eine große Anzahl Gebäude von Leuten zur Subhastation, die absolut nicht in der Lage seien, den Bau durchzuführen. Der konservative Antrag bezweckt, daß erst das Baugeld festgelegt werde, sodaß jeder Handwerker befriedigt werden könne. Denn meist läge die Sache doch so, daß jemand, von einem Bankhause animiert, ein Grundstück erwerbe, und wenn das Gebäude zur Hälfte fertig sei, ihm das Baugeld ausgehe. Die Bank gibt ihm dann kein Geld mehr, das Gebäude wird subhastiert und die — Bank wird der Käufer, während der Handwerker der Geschädigte ist. Der Redner kam sodann auf die Warenhäuser zu sprechen, die er als Giftpilze und als den Mord des Kleinkaufmannstandes und des Handwerkerstandes bezeichnete. Laut Statistik hatten wir 1905 87 und 1911 106 Warenhäuser (= eine Zunahme von 21 Prozent). 1905 betrug der gesamtsteuerbare Umsatz etwa 176 Millionen Mark, 1911 bereits beinahe 296 Millionen Mark. Statistisch sei auch nachgewiesen, daß der Verdienst der Warenhäuser nicht 1,34 Prozent betrage, wie es immer dargestellt werde, sondern 20 Prozent. Von konservativer Seite sei auch ein Antrag der so notwendigen Besteuerung der Filialen, sowie auf Besteuerung und Einschränkung des Hausiererwesens ausgegangen, das nachweislich mit Abzahlungsgeschäften und Trödlern in Verbindung stehe und getragene Sachen für teures Geld auf dem Lande losschlagen wolle. Auch im Konsumvereinswesen und in dem so im argen liegenden Submissionswesen, sind es konservative Abgeordnete, vor allem Abg. Hammer, gewesen, die fortgesetzt für den Mittelstand günstige Anträge eingebracht haben. Ferner sei die konservative Partei warm für den Mittelstand eingetreten, indem sie für den Schutz der Kleinmüllerei und der Kleinschiffer, für eine Besserung des Kreditwesens für Handwerker und gegen eine rigorose Durchführung der Bäckereiordnung aufgetreten sei. Als bedauerlich bezeichnete der Redner, daß ein preußischer Minister kürzlich bei einer Eröffnung eines Warenhauses anwesend gewesen sei. Herr Abg. Lieneweg stellte zum Schluß fest, daß die konservative Partei von jeher eine Mittelstandspartei gewesen sei, und er sei überzeugt, daß sie es auch in Zukunft sein werde. Jedenfalls sei die konservative Partei für den Mittelstand stets eine Volkspartei gewesen.

Nach diesem ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag stellte Generalsekretär Kuntze sehr interessante Betrachtungen über die Ursachen an, warum unser Volk trotz äußerer glanzvoller Entwickelung auf allen Lebensgebieten und trotz Befriedigung gesteigerter Lebensbedürfnisse von einer tiefen Unzufriedenheit ergriffen sei. Einmal liege dies daran, daß gewisse Volksteile absichtlich und systematisch bemüht sind, die Unzufriedenheit in allen Bevölkerungsschichten hineinzutragen und eine gewisse Presse alles, was uns hoch und heilig, den Inbegriff deutschen Lebens, vor dem In- und Auslande in den Schmutz zieht. (Pfuirufe.) Es sei betrübend, wie sich überall in Zügen, Bahnhöfen, Gasthäusern, ja selbst in deutschen Häusern ein Blatt breit macht, kein deutsches, sondern eines, das in den 70er Jahren „zur Vertretung jüdischer Interessen" im deutschen Vaterlande gegründet wurde, das „Berliner Tageblatt". (Pfuirufe.) Wir Konservative sollten den Schwur leisten, in unserem Hause kein solches Blatt, das unser Volksleben vergiftet, zu halten. Die Parole müsse heißen: „Hinaus mit diesem Blatt aus allen deutschen Häusern!" Wir dürfen es nie und nimmer dulden, daß ein fremder Geist eine Herrschaft über unser kräftiges Volkstum und unseren germanischen Geist erlangt. (Lebhafter Beifall.) Sozialdemokratie und internationales Großkapital seien die beiden Mahlsteine, zwischen denen unser deutsches Leben gegenwärtig zermalmt wird. Ein noch gefährlicherer Feind aber als die Sozialdemokratie sei das internationale Großkapital. (Zurufe: Sehr richtig!) Die Sozialdemokratie können wir besiegen. Sie ist nur eine sekundäre Erscheinung dessen, der sie gegründet und großgezogen hat, des internationalen Kapitalismus. Und es ist betrübend, daß gerade auch die maßgebenden Kreise, die die Pflicht hätten, über unsere Zukunft zu wachen, die Gefahr zu gering schätzen. (Zurufe: Sehr richtig!) Selbst von sozialdemokratischer Seite ist es ausgesprochen worden, daß die Sozialdemokratie nur der Tanzbär ist, der sich vom mobilen Großkapitalismus den Ring durch die Nase ziehen läßt. In dem Blatt, das ich heute schon einmal nannte, dessen Namen ich jedoch nur ausspreche, wenn es unbedingt notwendig ist (Beifall), stand nach den Reichstagswahlen: „Es ist richtig, daß der Liberalismus einige Sitze verloren hat. Dafür hat die Sozialdemokratie umsomehr gewonnen. Es hat nur eine Verschiebung der Kräfte nach links stattgefunden". Das ist der Schlüssel zu dem Geheimnis, daß die Sozialdemokratie heute ausschließlich von (Zurufe: Juden!) — na, ich will heute kein Antisemit sein — von den Interessen des mobilen Großkapitals geleitet wird. Wie kommt es, fragt man sich unwillkürlich, daß die Nationalliberalen so weit nach links rutschen konnten? Nicht weil der Freisinn, sondern weil die nationalliberale Parteileitung sich geändert hat. Die nationalliberalen Wähler werden einen ganz anderen Weg geführt, als sie selbst gehen wollen und wir haben die Aufgabe, durch Aufklärung diesen irregeleiteten national denkenden Männer den Weg dahin zu zeigen, wo sie heute die Verwirklichung ihrer Ideen haben. Es wird von freisinniger Seite immer so viel über Junkerherrschaft geschrien. Leider haben heute aber die Junker recht wenig Einfluß auf die Geschäfte des Reiches, denn dies sei bereits wirtschaftlich von Großbankiers und Großfinanziers wie Mendelssohn, Bleichröder und Rothschild abhängig. In wenigen Händen konzentriert sich heute das gesamte Großkapital und die Regierung wird immer wieder „Pater peccavi!" vor diesen Banken und diesen neuen Baronen machen müssen, die wir im deutschen Reich bekommen haben. Der überhandnehmende mammonistische und materialistische Zug unserer Zeit gehört nicht zu den Wesenseigenschaften unseres Volkes. Er ist von außen hineingetragen worden. Wenn wir diesen Zug nicht bekämpfen und die Herzen der Jugend wieder für die hohen Ideale entfachen, dann muß das deutsche Volk zugrunde gehen. Wir dürfen nicht ruhig bleiben, wenn Leute wie Scheidemann unser Preußen in der gemeinsten Weise beschimpfen. Wo bleiben da die Protestversammlungen der Konservativen? Unsere Arbeit für die nächste Zukunft muß sein, den gemeinsamen Feind, den fremden Geist, der sich in den deutschen Herzen eingenistet hat, zu bekämpfen, ein Geist, der sich heranmacht an alles, was Gott und Christ heißt, an die heilige Kunst, der uns hinunterziehen möchte in Sumpf und Schmutz, der unser wirtschaftliches Leben vernichtet, die Klassengegensätze schärft, die Axt an die Monarchie legt und alles vernichtet, was uns teuer und heilig ist. Darum muß der Ruf zur Sammlung ertönen: „Mit Gott für König und Vaterland", damit unsere Kinder und Enkel in Zukunft berechtigt und freudig die schöne Hymne singen können: „Deutschland, Deutschland über alles." In den donnernden Beifall, der dieser Rede folgte, mischten sich plötzlich die Töne des spontan aus der Versammlung heraus angestimmten Liedes „Deutschland, Deutschland über alles", in das alle Anwesenden, sich von den Plätzen erhebend, begeistert miteinstimmten.

Unter brausendem Beifallsjubel, der beredtes Zeugnis von die Liebe und Verehrung, der er sich in unserer Provinz erfreut, ablegte, betrat sodann Kammerherr von Oldenburg die Tribüne, um, oft durch lebhaften, anhaltenden Beifall unterbrochen, in seiner fortreißenden und begeisterten Art etwa folgendes auszuführen: Wenn es mich in dieser bereits etwas vorgerückten Stunde noch drängt, das Wort zu ergreifen, so geschieht dies hauptsächlich aus dem Grunde, um festzustellen, daß sich seit dem Tode meines allverehrten Freundes und Nachbarn, des früheren Vorsitzers Burggrafen zu Dohna in den politischen Beziehungen unserer westpreußischen Heimat nichts geändert hat und daß unter der nunmehrigen Führung des Herrn Grafen von Keyserlingk wir in Westpreußen nach wie vor zusammen gehören, wir Konservative, Freikonservative und der Bund der Landwirte. Ich glaube, daß dies ein glückliches Zusammengehen ist, und es dünkt mich töricht, diese Basis in einer Zeit zu verlassen, in der der Haß gegen unser preußisches Vaterland und gegen den Begriff „Konservativ" an Umfang größer geworden ist, als je zuvor. Ich muß gestehen, daß ich hoch erfreut und beglückt bin, Zeuge der heutigen Ausführungen gewesen zu sein. Gestatten Sie mir, den Rednern des heutigen Abends und vor allem Ihnen, mein hochverehrter Herr von Putlitz, meinen persönlichen Dank auszusprechen, Ihnen, mit dem ich so viele Jahre zusammen für das, was ich als gut erachtet habe und stets erachten werde, gekämpft habe für das Wohl des Vaterlandes. (Lebhaftes Bravo!) Wir haben in einer Zeit zusammengefochten, in der der Ansturm gegen die Konservativen sehr stark war, und solange ich lebe, werde ich mit Dankbarkeit und mit Stolz an die Zeit zurückdenken, in der es mir vergönnt war, in der konservativen Fraktion an der Seite von Männern wie Putlitz und anderen für die Reichsfinanzreform zu kämpfen. (Bravorufe.) Ich möchte dann an die Worte meines Vorredners anknüpfen. Unser Programm ist und bleibt der alte Satz: „Mit Gott für König und Vaterland!" Mit Gott! Der konservative Standpunkt kann nur der sein, den Frieden

unter den Konfessionen zu erhalten. Denn in erster Linie kommt es nicht so sehr darauf an, was man, sondern vielmehr, daß man überhaupt etwas glaubt. (Bravorufe.) Und wenn man das tut, dann ist auch die Toleranz gegen andere Glaubensbekenntnisse gegeben. Deshalb haben wir Konservativen ob evangelisch oder katholisch, unseren christlichen Glauben so zu bekennen, wie er uns von unseren Eltern überliefert ist. Deshalb verwahren wir uns dagegen, daß jeder Geistliche das verkünden kann, was er nach seinem schwachen Menschenverstande für das Richtige hält. (Anhaltender Beifall.) Wir verlangen, daß uns die Heilswahrheit so verkündet wird, wie wir sie hören wollen, wenn wir von dieser Erde scheiden. (Beifall.) Für König! Für dieses Thema haben ebenfalls meine Vorredner schon den Ton angeschlagen. In unserem preußischen und deutschen Vaterlande ist nur der Monarchismus berechtigt, Wurzel zu schlagen. Was wären wir heute ohne das Königtum der Hohenzollern? Ich erinnere Sie an die Konfliktszeit. Wie kommen diese Leute dazu, die Preußen den Großmachtkitzel austreiben wollten, die in kritischen Zeiten nicht gesehen hatten, um was es sich handelte, zu verlangen, das Königtum Preußen, das die Wiederaufrichtung des Reiches herbeigeführt hat, solle zugunsten des Liberalismus abdanken, ohne ein Verständnis für das zu haben, was das preußische Volk in seinem Herzen trug. Es ist geradezu eine Unverschämtheit, das zu verlangen. (Beif.) Ich stehe auf dem Standpunkt, daß das Königtum von Gottes Gnaden in alter Stärke erhalten bleibt, daß der König und Kaiser in entscheidenden Augenblicken das Steuer des Reiches in seiner königlichen Hand zu halten hat. (Beifall.) Und nun das Vaterland! Wir wissen alle, daß wir in einer sehr ernsten Zeit stehen. Wir hier an der Grenze könnten vielleicht geneigt sein, ganz besondere Gedanken für den Fall eines Krieges zu haben. Mein verehrter Herr von Putlitz! Sagen Sie es in Berlin im Reichstage unseren Freunden und Herrn von Bethmann Hollweg: „Wir haben keine Manschetten!" (Langanhaltender Beifall.) Als einmal jemand seine Besorgnis äußerte, ob wir bei einem Kriege sehr unter einer russischen Invasion zu leiden haben würden, sagte ein alter, zu Schanden geschossener Offizier: „Haben wir das um euch verdient?" Ich glaube, daß unsere preußische und deutsche Armee es nicht um uns verdient hat, daß wir uns zu einer derartigen Besorgnis hergeben. Wenn man als stiller Landmann an der Grenze die Augen offen hält, so wird man, glaube ich, zu der Anschauung kommen, daß unser großes russisches Nachbarreich in absehbarer Zeit viel mehr mit sich selbst als mit uns zu tun haben wird. Ich glaube und hoffe, daß wir die Politik aus der Zeit des alten Kaisers und Bismarcks beibehalten werden: „Stark, stolz und glücklich!" (Bravorufe.) Das ist die beste Losung für unsere Zukunft, für König, Volk und Vaterland. Damit wollen wir getrost der Zukunft entgegengehen. Denken Sie an den siegreichen Flug der Adler, die sich auf den Helmen unserer Armee befinden, und an das Lied, das diese Adler singen: „Vorwärts mit Gott in Sturm und in Gefahr!" Damit wollen wir getrost dem neuen Jahre entgegengehen. Möge es für König und Vaterland Gutes bringen. Und Gutes wird es bringen, wenn es Ehre bringt und Ruhm. (Langanhaltender, brausender Beifall.)

Herr Graf von Keyserlingk schloß sodann die Versammlung mit einem nochmaligen Dank an die Redner. Die glanzvoll verlaufene Versammlung habe den Eindruck hinterlassen, daß sich die Partei ihrer Haltung nicht zu schämen brauche. Möge jeder, so schloß der Redner, diesen Eindruck in sich aufnehmen und jeder in seinem Kreise für die konservative Sache wirken, damit wir gestärkt in die bevorstehenden Kämpfe der Landtagswahl hineingehen können.

Der Tagung folgte ein geselliges Beisammensein in den oberen Räumen des Schützenhauses, das noch viele Versammlungsbesucher lange zusammenhielt.



**Ein Denkmal der Kaiserin Elisabeth** ist in den Parkanlagen beim Südbahnhof in Triest enthüllt worden. Der Schöpfer des anmutigen Kunstwerks ist Franz Seifert, von dem auch das gelungene Strauß-Lannes-Denkmal in Wien stammt. Der Künstler stellte in die Mitte des Denkmals die 2,70 Meter hohe Bronzefigur der Kaiserin, die in einem hochgeschlossenen, einfachen Kleide mit herabwallendem Schleier dargestellt ist. Hinter der Kaiserin sieht man einen mit Lorbeer- und Rosengirlanden geschmückten Thron, von dessen Stufen sie herabzusteigen scheint. Der zwölf Meter breite architektonische Aufbau des Denkmals ist mit zwei Marmorreliefs geschmückt, die die Huldigung der Völker und der Künste darstellen. Die Enthüllung des schönen Denkmals verlief sehr feierlich. Eine Festmesse unter freiem Himmel bildete die Einleitung der Feier, an der alle offiziellen Persönlichkeiten der österreichischen Hafenstadt und weite Kreise der Triester Bevölkerung teilnahmen.

## 36. Vollversammlung der westpr. Landwirtschaftskammer.

Danzig, 20. Dezember.

An die erste Kammersitzung schloß sich gleich die **Sitzung des Ausschusses für Vereinswesen.** Den Vorsitz in dieser Versammlung führte gleichfalls Kammerherr von Oldenburg-Januschau. Dieser eröffnete die Sitzung mit einem dreifachen Hurra auf unsern Kaiser und König. Die Versammlung stimmte lebhaft ein.

Hierauf wurde zunächst der **Etat der Landwirtschaftskammer für das Rechnungsjahr 1913** einer Besprechung unterzogen. Er schließt in Einnahme und Ausgabe mit 661 079 Mark ab, das sind 84 741 Mark mehr, wie im Vorjahre. Unter dieser Erhöhung sind 15 000 Mark Beitrag zur Ruhegehaltskasse infolge der Versicherung der Privatbeamten und 26 400 Mark zur Abtragung und Verzinsung von Hypotheken. Von diesen Mehrausgaben werden 49 000 Mark durch Umlage gedeckt, die auf 1 Prozent = 3 Pfg. pro Taler des Grundsteuerreinertrages vorgeschlagen wird. Besondere Einwendungen wurden bei den einzelnen Titeln und Positionen, die Herr Landesökonomierat Steinmeyer näher erläuterte, nicht erhoben. Von einigen aus der Versammlung gegebenen Anregungen wurde Vormerkung genommen. Bei Besprechung der unter **„Förderung der Viehzucht"** stehenden Positionen teilte der Herr Landesökonomierat mit, daß bei der Landwirtschaftskammer ein Schreiben vom Landwirtschaftsminister eingegangen ist, in welchem von der Gewährung dreier Beihilfen in Höhe von 5000, 3000 und 1500 Mark Mitteilung gemacht wird. An anderer Stelle wurde hervorgehoben, daß an die Molkereischule in Praust eine Käsereischule angeschlossen worden und eine Melkerschule in Aussicht genommen ist. Weiter wurde aus der Versammlung die Bitte ausgesprochen, dem Fischereiwesen seitens der Kammer ein ganz besonderes Interesse zuzuwenden. Ein anderes Kammermitglied trat dafür ein, den Obstbau der bäuerlichen Besitzer zu fördern und das erforderliche Obst im Inlande zu bauen. Der Vorstand wird die Sache erwägen. Zur Einführung einer **Beispielswirtschaft im Kreise Thorn** hat der Minister 4000 Mark zur Verfügung gestellt. Auf dem Gebiete der Moorkultur wurde betont, daß jeder Betreffende sich in Zweifelsfällen an die Landwirtschaftskammer wenden solle.

Nachdem die Besprechung geschlossen war, sprach Herr Rittergutsbesitzer Kühler-Blonaken über die Sicherung der Arbeitgeber gegen den

**Kontraktbruch der fremdländischen Arbeiter.**

Der Vortrag war so recht geeignet, die außerordentlich schwierigen Arbeiterverhältnisse auf dem Lande, unter denen unsere Landwirtschaft zu leiden hat, in das rechte Licht zu stellen. Der Referent hob gleich eingangs seiner Ausführungen hervor, daß er aus Erfahrungen heraus spreche, die viel Bitternis in sich schlössen. Die Vertragsbrüche der fremdländischen Arbeiter seien eine Erscheinung, die so an Ausbreitung gewonnen habe, daß es endlich an der Zeit sei, daß die Landwirte mit größtem Nachdruck daran gehen, Mittel und Wege zur Besserung der jetzt unhaltbaren Zustände zu finden. Das schlimmste sei, daß fremdländische Arbeiter, die einen Vertragsbruch begehen, garnicht einmal bestraft werden können. Höchstens könnten sie ausgewiesen werden; aber damit sei dem ländlichen Arbeitgeber doch in keiner Weise gedient. Das Gesetz versage bisher in dieser Angelegenheit gänzlich. Man müsse daher darauf bedacht sein, sich selbst zu schützen. Redner gibt dann ausführliche Schilderungen über die trüben Erfahrungen, die er mit seinen Saisonarbeitern gemacht hat. Man könne den fremdländischen Arbeitern neben ihrem Lohn ein noch so gutes Essen und noch so reichliches Deputat geben; immer wüßten sie, wenn sie wollten, dem Arbeitgeber irgendwie beizukommen, sei es, daß sie um Lohnerhöhungen kommen, daß ihnen das Deputat nicht gefällt, oder das noch so gute Essen nicht gut genug ist. Ist es dem Landwirt manchmal nicht möglich, übergroßen Ansprüchen Rechnung zu tragn, dann lassen die fremden Arbeiter plötzlich die Arbeit liegen, laufen gar zum Konsul und klagen über schlechte Behandlung. Dadurch, daß oft ein einziger Unzufriedener die anderen Leute aufwiegelt und zur Arbeitseinstellung veranlaßt, wird manchmal die Existenz eines Besitzers, der in der arbeitsreichsten Zeit ohne Arbeiter bleibt, in Frage gestellt. Und da wisse niemals die Obrigkeit zu helfen. Alle Behörden, an die sich der Arbeitgeber vorgeschriebenermaßen wenden könne, geben dann den „guten" Rat, die unzufriedenen Leute über die Grenze zu schicken. Dies nütze dem Landwirt aber doch ganz und gar nichts. Außerdem ist der Arbeitgeber dazu noch verpflichtet, die Leute auf seine Kosten über die Grenze bringen zu lassen. Scharf nahm der Redner auch gegen die Feldarbeiterzentrale Stellung, die sich, wenn ein Besitzer fremdländische Arbeiter brauche, 30—40 Mark Vorschuß für jeden Arbeiter einsenden lasse, den Arbeitgeber dann von der Abschickung des Geldes an die Arbeiter in Kenntnis setze, gleichzeitig dem Sinne nach aber mitteile, daß sie eine Garantie dafür, daß die Leute wirklich kommen, nicht übernehmen könne. Auch die Feldarbeiterzentrale versage zur Schaffung geordneter Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und fremdländischem Arbeiter. Ebenso sei das Unternehmertum bei den fremdländischen Arbeitern, wie es jetzt bestehe, ein großer Schaden. Da nun der Arbeitgeber in seiner Notlage den fremdländischen Arbeitern gegenüber jetzt nicht wisse, wo und wie er zu seinem Rechte kommen soll, so müßte, wie gesagt, auch der Weg der Selbsthilfe beschritten werden. Redner stellt dann folgende Grundsätze auf: Erstens: Die fremdländischen Arbeiter sollen, wenn sie infolge hartnäckigen Kontraktbruchs über die Grenze gebracht werden müssen, auf ihre eigenen Kosten hinüber geschafft werden. Zweitens: Die fremdländischen Arbeiter sollen möglichst nach unserem Gesetz bestraft werden. Drittens: Es sollen (vom Staat, von der Kammer oder von der Feldarbeiterzentrale) Beamte angestellt werden, welche mindestens alle vierzehn Tage auf den Besitzungen die fremden Arbeiter kontrollieren und auch feststellen, wo die Arbeiter wirklich Grund zur Klage haben. Viertens: Der Besitzer soll streng bestraft werden, der kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigt. (Bravo!) Fünftens: Die Agenten und Unternehmer für ländliche Arbeiter sollen als Gesindemakler behandelt werden. Dann sind sie verpflichtet, Buch zu führen, und sind vor dem Gesetz strafbar. Am Schluß seiner Ausführungen sagt Herr Rittergutsbesitzer Kübler, daß es ihn freuen würde, wenn hier Abhilfe geschaffen werden könnte. Die Landwirtschaft müsse geschützt werden, damit sie gedeihen kann, zum Segen des ganzen deutschen Volkes. Die deutsche Landwirtschaft sei und bleibe die Stütze des deutschen Reiches. (Bravo! Händeklatschen.)

Oberpräsident Exzellenz von Jagow entgegnet zu den angeführten Grundsätzen, daß in besonderen Fällen die Kosten der Zurückschickung fremdländischer Arbeiter von der Staatskasse übernommen werden. Die Kosten von den Arbeitern tragen zu lassen, empfehle sich nicht, da diese dann wohl vorher immer ihr Geld sofort wegschicken würden. Damit werde dann die Zurücksendung der Arbeiter auf deren eigene Kosten illusorisch. Bezüglich der Bestrafung der fremden Arbeiter liege die Sache schwierig. Man könne die ausländischen Arbeiter nicht schlechter stellen, als die einheimischen. Vor allen Dingen müßte da erst mit den fremden Arbeitern der gleiche Kontrakt geschlossen werden, als mit den heimischen Arbeitern. Darauf ließen sich erfahrungsgemäß die fremden Arbeiter aber nicht ein. Die Schaffung von Kontrollbeamten würde für die Besitzer selbst nicht sehr erfreulich sein. (Sehr richtig!) Allerdings könne an dieser Stelle den Amtsvorstehern der Monarchie der Vorwurf nicht erspart werden, daß sie nicht wissen wollen, wo in ihrem Bezirk kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigt werden. Was die Strafbarkeit der Arbeitgeber, die kontraktbrüchige Arbeiter beschäftigen, betreffe, so habe sich die Staatsregierung Mühe gegeben und einen Gesetzentwurf eingebracht, der aber im Parlament gefallen ist.

In der **Diskussion** machten noch einige Redner verschiedene Vorschläge. Herr von Kries-Klein Waczmirs regte an, den Betrag, den ein eventueller Rücktransport fremder Arbeiter über die Grenze erfordern würde, ratenweise oder vom ersten Lohn abzuziehen. Eine Bestrafung der Arbeiter könne erfolgen nach dem Gesetz von 1854. Nach weiteren Ausführungen wurde ein Schlußantrag angenommen. Die ganze Angelegenheit wurde dem Vorstand der Landwirtschaftskammer überwiesen.

Kammerherr von Oldenburg schloß darauf die Sitzung.

Nach der Sitzung erfolgte eine **Besichtigung** des **Kornhauses der landwirtschaftlichen Großhandelsgesellschaft auf dem Holm.** Eine große Zahl der Herren begab sich in bereitstehenden Wagen der elektrischen Straßenbahn zu dem für die Fahrt gemieteten Dampfer „Hecht". Trotzdem der Wind recht kalt pfiff, blieben die meisten Herren doch auf Deck des Schiffes, um sich nicht die Schönheiten, die die Fahrt bietet, entgehen zu lassen. Am Silo wurden die Besucher dann von Herrn Geschäftsführer Sievert begrüßt. In verschiedenen Gruppen nahmen die Herren nun eine genaue Besichtigung der ganzen Anlage vor, wobei die gewaltigen Leistungen, zu denen der Silo dank seiner ausgezeichneten technischen Einrichtungen fähig ist, Bewunderung erweckten. Besonders interessant war es, die großartigen Anlagen in vollem Betriebe zu sehen und, durch viele Fragen der interessierten Herren angeregt, erfolgten noch Demonstrationen und besondere Durchsprechungen einzelner Vorgänge. Kurz vor 4 Uhr wurde die Rückfahrt nach Danzig angetreten. Hier schloß sich um 4.30 Uhr im Hotel „Danziger Hof" ein gemeinsames Essen an.

20. Dezember.

Der heutigen **zweiten Sitzung** im großen Saale des Landeshauses, die um 10½ Uhr ihren Anfang nahm, wohnten Se. Exzellenz Herr Oberpräsident von Jagow, sowie die Herren Regierungspräsident Foerster, Landeshauptmann Freiherr Senfft von Pilsach, Polizeipräsident Wessel und Regierungsrat Dr. Dolle bei. Der Vorsitzer, Herr Kammerherr von Oldenburg-Januschau, bedauerte in seiner Begrüßungsansprache, daß die Sitzung des Vereinsausschusses gestern abgebrochen werden mußte. Durch den Besuch den Kornhauses auf dem Holm habe man jedoch den Mitgliedern der Landwirtschaftskammer Gelegenheit gegeben, sich zu überzeugen, daß diese Einrichtung für uns westpreußische Landwirte eine sehr wohltätige ist. Angesichts des Eindringens der Pommern in unsere Provinz lag uns doppelt viel daran, darauf aufmerksam zu machen, daß wir in Westpreußen eine großartige Organisation haben und nicht nötig haben, uns den Herren aus Pommern anzuschließen. (Sehr richtig!) Der Redner verlas sodann folgende Resolution, die einstimmige Annahme fand:

„Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen erkennt dankbar an, daß die **Raiffeisenorganisation** mit allen Kräften bestrebt gewesen ist, das Wohl unserer Landwirtschaft zu fördern. Ein sichtbares Zeichen dessen erblicken wir nach allen Kalamitäten, die der Mangel an **Getreidelagerhäusern** hervorgerufen hat, in dem Bau des **Riesenspeichers auf dem Holm**, von dessen überaus praktischen Einrichtungen wir uns gestern überzeugt haben. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß die Landwirte dankbar und treu zu unserer **westpreußischen Genossenschaft** halten werden."

Sodann trat man in die Tagesordnung ein. Herr Landesökonomierat Steinmeyer referierte zunächst über den **Etat** der Kammer für das Rechnungsjahr 1913, hauptsächlich über die durch das Versicherungsgesetz für Angestellte hervorgerufene Mehrausgabe von 15 000 Mark für die Ruhegehaltskasse und die Erhöhung der Beiträge zu den Kosten der Kammer von ⅔ Prozent = 2 Pfennig auf 1 Prozent = 3 Pfennig pro Taler des Grundsteuerreinertrages. Der Vorstand der Kammer schlug dann vor, daß die Landwirtschaftskammer an den Provinziallandtag den Antrag stellt, die spannfähige Ackernahrung von 25 Taler auf 10 Taler herabsetzen zu können.

Herr Kammerherr von Oldenburg ist bezüglich der Beitragspflicht der Besitzer auch der Ansicht, daß sie auf zu wenigen Schultern ruhe. Er erblickt eine Unbilligkeit darin, zumal die ganzen Aufwendungen, die die Landwirtschaftskammer für den Grundbesitz mache, in weitestem Umfange gerade dem kleinen Grundbesitz zugute kommen. Es sei daher recht und billig, daß er auch zu den Lasten herangezogen werde, umsomehr, als das Gros der Lasten doch auf den Schultern des Großgrundbesitzers ruht. Zu der Erhöhung der Umlage bemerkte der Redner, daß nicht zu früchten sei, daß die Kammer etwa unnötige Ausgaben machen werde, zumal die Leistungen der Kammer z. B. auf dem Gebiete der Winterschulen ständig steigen.

Herr Landeshauptmann Freiherr Senfft von Pilsach sprach zu dem beabsichtigten Austritt der Landwirtschaftskammer aus der Provinzial-Witwen- und Waisenkasse. Ein Antrag bei dem Provinzialausschuß ist noch nicht gestellt worden. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer hat nur angefragt, unter welchen Bedingungen der Austritt möglich sei. Diese Bedingungen sind die, daß auf sämtliche Zahlungen, die die Witwen- und Waisenkasse zu leisten hat, verzichtet wird, und daß die bezugsberechtigten Beamten diesem Verzicht in rechtsverbindlicher Form beitreten. Der Verlust an eingezahlten Geldern, den die Kammer erleide, betrage etwa 52 500 Mark. Der Herr Landeshauptmann gab zu erwägen, ob die Kammer nicht doch in der Kasse bleiben wolle. Im übrigen müsse man abwarten, bis der fömlirche Antrag gestellt worden sei.

Herr Oberpräsident von Jagow ergriff zu der geplanten Erhöhung der Umlage das Wort. Die Erhöhung der Beitragspflicht sei nur auf das wärmste zu empfehlen. Redner ist auch der Ansicht, daß die Erhöhung von 2 auf 3 Pfg. das erforderliche Maß nicht überschreitet, zumal es vorteilhafter sei, die Erhöhung der Beiträge einmal für längere Zeit als in kürzeren Pausen vorzunehmen. Bezüglich des zweiten Punktes ist Redner der Überzeugung, daß bei einer Herabsetzung der Beitragspflicht bis zu einem Grundsteuerreinertrage von 10 Talern bei unseren westpreußischen Verhältnissen der Grundbesitz erfaßt werde, der ideell und materiell von der Tätigkeit der Landwirtschaftskammer profitiere. (Beifall.) Ich persönlich werde diese Beträge der Kammer beim Provinziallandtage aufs wärmste befürworten.

Herr Gutsbesitzer Dörksen-Wossitz betonte, daß diese Herabsetzung der Beitragspflicht auf 10 Taler Grundsteuerreinertrag gerade vom Kleingrundbesitz in der Niederung sehr unangenehm empfunden werden würde, zumal die Niederunger etwa dreimal so hohe Grundsteuer zahlten, als die Grundstücke auf der Höhe.

Die geplante Erhöhung der Umlage und der Erweiterung der Beitragspflicht auf 10 Taler Grundsteuerreinertrag rief noch eine längere Debatte hervor, an der sich die Herren Baerecke-Spittelhof, Meyer-Rottmannsdorf, Tornier-Trampenau, Scheunemann-Damerau und andere Herren beteiligten, die sich zum größten Teil für die Anträge des Vorstandes aussprachen.

Mit großer Majorität wurde sodann beschlossen, die **Erhöhung** der Umlage dem Provinziallandtage **vorzuschlagen.** Der Vorstand wurde autorisiert, bezüglich der **Ruhegehaltskasse** die Konsequenzen zu ziehen, die sich aus den Verhandlungen zwischen dem westpreußischen Provinzialausschuß und dem Herrn Landeshauptmann ergeben werden. Die Kammer stimmte zu, daß der Antrag auf **Herabsetzung der spannfähigen Ackernahrung** auf 10 Taler beim Provinziallandtage gestellt wird.

## Die deutschen und polnischen Gewerbetreibenden in den Städten der Provinz Posen.

Aufgrund von nachträglich vervollständigten Zählpapieren der letzten **Berufs- und Betriebszählung** von 1907 veröffentlicht das **Statistische Landesamt** eine **Übersicht** über die „deutschen und polnischen Gewerbetreibenden in den Städten der Provinz Posen".

Es gab in den Städten der Provinz Posen 23 421 oder 52,78 **Prozent deutsche** und 20 797 oder **46,87 Prozent polnische** Geschäftsinhaber von Hauptbetrieben, sodaß das **deutsche Element ein Mehr von 5,91 Prozent** aufweist. Die Überlegenheit wird noch größer, wenn man die Inhaber von Alleinbetrieben mit den größeren, d. h. den Mitinhaber-, Gehilfen- oder Motorenbetrieben vergleicht. Hier übertreffen die Deutschen die Polen in der Provinz um 15,31 Prozent an Kopfzahl; dagegen sind in den kleinsten, den Alleinbetrieben, die Polen um 5,43 Prozent zahlreicher, als die Deutschen.

Das soeben gekennzeichnete Bild verschiebt sich im **Regierungsbezirk Bromberg** zugunsten und im **Regierungsbezirk Posen** zu Ungunsten des Deutschtums. Im Regierungsbezirk Posen — wo nach der Volkszählung von 1910 in den Städten 210 442 Deutschen 244 957 Polen gegenüberstehen — sind auch die deutschen Betriebsinhaber in der Minderzahl, nämlich 14 701 oder 48,85 Prozent gegen 15 285 oder 50,80 Prozent polnische; ebenso überwiegen die polnischen Betriebsinhaber von Alleinbetrieben um 1822 oder 13,22 Prozent. Dagegen behaupten die deutschen Inhaber der großen und größten Betriebe auch hier ihr wirtschaftliches Übergewicht; denn es kommen auf 8744 oder 53,60 Prozent deutsche 7506 oder 46,01 Prozent polnische.

Bei Verteilung der Hauptbetriebe ergibt sich nach den Nationalitäten folgendes Bild (es handelt sich dabei um Betriebe mit einer Person bis zu über 500 Personen, die in zehn Betriebsgruppen eingeteilt sind). Es gab in der Provinz Posen 13 941 deutsche Inhaber (Regierungsbezirk Posen 8744, Regierungsbezirk Bromberg 5197), 10 225 polnische Inhaber (Posen 7506, Bromberg 2719). Absolut sind danach in der Provinz die deutschen Inhaber von Mitinhaber-, Gehilfen- oder Motorenbetrieben zahlreicher, als die Polen.

Die städtischen Gewerbetreibenden beider Nationalitäten sind auch nach Gewerbegruppen ausgezählt worden. Dabei ergab sich für die Provinz, daß die Polen den Deutschen an Kopfzahl nur in 38 von 152 solcher Gruppen überlegen waren. Unter diese Gewerbe fällt das Bekleidungsgewerbe mit insgesamt 11 329 Inhabern. Von diesen sind 6999 Polen und nur 4285 Deutsche. Auf die Schuhmacherei entfallen 1845 Köpfe. Hier ist die Stellung der Deutschen unter allen Gewerben am ungünstigsten. Aber auch in der Schneiderei und Kleiderkonfektion sowie der Näherei übertreffen die polnischen Inhaber die deutschen um 17,88 und 12,64 Prozent. Zahlreicher sind auch die polnischen Maurer und Dachdecker mit 12,30 und 11,32 Prozent. Dagegen sind die deutschen Inhaber in folgenden wichtigeren Gewerbezweigen häufiger: in der Gärt-

nerei mit 57, in der Industrie der Steine und Erden mit 119, wovon auf die Ziegelei 15 Inhaber entfallen, in der Metallverarbeitung mit 171, in der Maschinenindustrie mit 20. Ferner übertrifft die Zahl der deutschen Apotheker die der polnischen um 40 Köpfe. Weiter sind die deutschen Betriebsinhaber stärker vertreten in der Textilindustrie mit 152, in der Papierindustrie mit 44, wovon 30 auf die Buchbinderei entfallen, während die Deutschen in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe nur in einzelnen Zweigen, wie z. B. die Korbmacherei mit 75, die Drechslerei mit 9 und die sonstige Holzindustrie mit 37 Köpfen, in der Mehrzahl vorkommt. Von der Industrie der Nahrungs- und Genußmittel sind 341 Betriebe mehr in den Händen der Deutschen. In dem Bekleidungsgewerbe sind die Deutschen um 143 Köpfe häufiger. Im Baugewerbe sind die deutschen Inhaber um 455 Köpfe zahlreicher vertreten, im polygraphischen Gewerbe mit 106 Köpfen. Ganz besonders wichtig ist es, daß die deutschen Betriebsinhaber in dem Handelsgewerbe mit 2682 Köpfen stärker vertreten sind; davon kommen auf den Handel mit Getreide usw. 354, mit Manufakturwaren 532, auf den Geld- und Kredithandel 40 und auf die Handelsvermittelung 73 Personen. Im Versicherungsgewerbe sind die deutschen Inhaber um 143 Köpfe, im Verkehrsgewerbe um 280 und in der Gast- und Schankwirtschaft um 1086 Köpfe überlegen.

In den beiden Regierungsbezirken liegen die städtischen gewerblichen Verhältnisse sehr verschieden. Im Regierungsbezirk Posen sind die polnischen Gewerbetreibenden in 44 von 150 Gewerbegruppen, dagegen im Regierungsbezirk Bromberg nur in 14 von 150 Gewerbegruppen in der Mehrzahl. Setzt man die städtischen Gewerbetreibenden beider Volksstämme zu ihren eigenen Stammesgenossen in Beziehung, so zeigt sich, daß die Anteile der deutschen Betriebsinhaber an der deutschen und die der Polen an der polnischen Bevölkerung im Durchschnitt nicht wesentlich voneinander abweichen, eine Tatsache, die dafür spricht, daß sich die Gütererzeugung, -vermittelung und -verbrauch innerhalb der beiden Nationalitäten meist getrennt vollzogen haben.



**Die Beisetzung des Prinzregenten Luitpold von Bayern in München.**
I. Die Fürstlichkeiten im Trauerzuge: 1. Kaiser Wilhelm, 2. Prinzregent Ludwig, 3. König Friedrich August von Sachsen. II. Die bayerischen Bischöfe. III. Klosterfrauen. IV. Die „Guglmänner" mit dem Leichenwagen.

Mit königlichen Ehren ist der greise Prinzregent Luitpold von Bayern zur letzten Ruhe bestattet worden. Nicht nur Bayerns Hauptstadt und das Königreich standen trauernd an der Bahre des Patriarchen unter den deutschen Fürsten, das ganze deutsche Vaterland fühlte den Verlust und war von tiefem Schmerz erfüllt. Seit Menschengedenken ist noch kein bayerischer Landesherr mit so großer Trauer und so großer Liebe ins Grab gesenkt worden, wie Prinzregent Luitpold. In der Kajetan-Kirche fand er an der Seite seiner Gattin die letzte Ruhestätte. Auch der Kaiser mit seinen Söhnen war erschienen, um einem der letzten Paladine der großen Zeit die letzte Ehre zu erweisen. Mit ihm folgte der König von Sachsen dem Sarge und viele andere Bundesfürsten. Bayerns hohe Geistlichkeit war vollzählig erschienen, und im Zuge sah man auch die historischen Guglmänner, Mitglieder der Lederinnung, die das Vorrecht haben, den Sarg des Königs zum Trauerwagen zu tragen und ihn zur letzten Ruhestätte zu begleiten. Das ganze Leichenbegängnis zeigte, mit welch' inniger Liebe das Bayernvolk an dem verewigten Prinzregenten hing.

## Weihnachtslied.

Das Weihnachtsfest hat, wie wohl zu erwarten, schon früh auch eine poetische Verherrlichung gefunden, in welcher die Weihnachtsstimmung einen schönen, ergreifenden Ausdruck fand. Eines der ältesten dieser Lieder, die ein Schatz des deutschen Volkes geworden sind und aufklingen und aufleuchten, sobald der Stern von Bethlehem in tiefster Winternacht aufgeht, ist das alttrierische Christlied, das beginnt:

Es ist ein Ros' entsprungen
Aus einer Wurzel zart,
Wie uns die Alten sungen,
Aus Jesse kam die Art,
Und hat ein Blümlein bracht
Mitten im kalten Winter,
Wohl zu der halben Nacht.

Es stammt aus dem 15. Jahrhundert und bezieht sich auf die Weissagung des Jesaias, daß aus dem Stamme Davids — Jesse oder Isai war der Vater Davids — der erstorben schien, ein neues Reis entsprießen werde, begabt mit dem Geiste Gottes. Aus dem „Reis" wurde im Volksmund eine Rose. Dem Mittelalter gehört auch das altböhmische Weihnachtslied an:

Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frau'n.
Sommet, das liebliche Kindlein zu schau'n!
Christus, der Herr ist heute geboren,
Den Gott zum Heiland euch hat erkoren!
Lasset uns sehen in Bethlehems Stall,
Was uns verheißen der himmlische Schall,
Was wir dort finden, lasset uns künden,
Lasset uns preisen in frommen Weisen.

Über 100 Jahre alt ist das allbekannte Weihnachtslied, das der Weimarer Pädagoge Johann Falk (gestorben 1826) gedichtet hat:

O du fröhliche,
O du selige
Gnadenbringende Weihnachtszeit!
Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden:
Freue, freue dich, o Christenheit!

Die Melodie ist die des katholischen Wallfahrtsgesanges: „O sanctissima, o piissima", die Herder in Italien vernahm.

Etwas jünger ist das Lied, das den 1854 gestorbenen v. Schmid zum Verfasser hat:

Ihr Kindelein, kommet, o kommet doch all
Zur Krippe her, kommet in Bethlehems Stall
Und seht, was in dieser hochheiligen Nacht
Der Vater im Himmel für Freude uns macht.
O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall,
Steht hier bei des Lichtes hellglänzendem Strahl
In reinlichen Windeln das himmlische Kind,
Viel schöner und holder, als Engel es sind.
Da liegt es, ach Kinder, auf Heu und auf Stroh,
Maria und Joseph betrachten es froh,
Die redlichen Hirten knien betend davor,
Hoch droben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

Das schönste, meistgesungene aller Weihnachtslieder ist aber „Stille Nacht, heilige Nacht", das der katholische Priester Joseph Mohr während eines amtlichen Ganges am heiligen Abend über schneebedeckte Gefilde im Jahre 1818 in Oberndorf bei Salzburg gedichtet und der Organist Franz Gruber, ein Freund des Dichters, in Musik gesetzt hat. Es gibt der Weihnachtsstimmung den reinsten, tiefsten Ausdruck, und in Hütten und Schlössern erhebt es jung und alt wie mit Engelsschwingen:

Stille Nacht, heilige Nacht,
Alles schläft, einsam wacht
Nur das traute, hochheilige Paar.
Holder Knabe in lockigem Haar,
Schlafe in himmlischer Ruh',
Schlafe in himmlischer Ruh'!

## Lokalnachrichten.

Thorn, 21. Dezember 1912.

— (Ordensverleihungen.) Dem Polizeiwachtmeister Gustav Schiweck in Danzig-Neufahrwasser, sowie den Schutzleuten August Lietzau in Danzig-Langfuhr, Franz Schlagowski und Joseph Röhr in Danzig ist das allgemine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Eisenbahndirektion Bromberg.) Versetzt: Eisenbahnassistent Korek von Thorn Hbf. nach Schneidemühl, Werkstättenvorsteher Moegenburg von Thorn nach Bromberg.

— (Postkarten,) die durch Zusammenkleben von zwei gleich großen Papierteilen hergestellt sind, werden, wenn sie in Form, Größe und Papierstärke nicht wesentlich von den durch die Post ausgegebenen Postkartenformularen abweichen, und wenn die beiden Teile der ganzen Fläche nach aufeinandergeklebt sind, sowohl im inneren deutschen Verkehr, als auch im Verkehr mit Österreich, Ungarn und Bosnien-Herzegowina zur Beförderung gegen die Postkartentaxe zugelassen.

— (Die Entwertung von Wechselstempelmarken) darf laut Bundesratsbeschluß vom 31. Oktober nur mit Tinte erfolgen. In jeder einzelnen der aufgeklebten Wechselstempelmarke müssen Tag, Monat und Jahr der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittels deutlicher Schriftzeichen ohne jede Auskratzung, Durchstreichung oder Überschreibung an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle mit Tinte niedergeschrieben werden. Außer der Einschiebung der beiden Worte „mit Tinte" hat sich an der bestehenden Vorschrift nichts geändert; insbesondere gilt dies auch hinsichtlich der Vorschriften über die Entwertung der Marken mittels der Schreibmaschine oder durch Stempelaufdruck, sowie über die Zulässigkeit gewisser Abkürzungen der Monats- und Jahresbezeichnung.

— (Konsolidierte Straßenpolizeiverordnung.) Für den Polizeibezirk (Stadtkreis) Thorn ist jetzt eine neue Straßenpolizeiverordnung erschienen, welche die früher erlassenen verschiedenen Verfügungen, soweit sie nicht geändert oder aufgehoben werden, zusammenfaßt. Es werden dadurch 23 frühere Straßenpolizeiverordnungen für Thorn und 3 Verordnungen für Thorn-Mocker außer kraft gesetzt.

Nr. 300. Thorn, Sonntag den 22. Dezember 1912. 30. Jahrg.

# Die Presse.

(Viertes Blatt.)

## Die Stellung der Frau nach dem am 1. Januar inkraft tretenden Versicherungsgesetz für Angestellte.

Von Dr. jur. Poppe.

(Nachdruck verboten.)

Das Reichsversicherungsgesetz für Angestellte vom 20. Dezember 1911 macht in der Versicherungspflicht keinen Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Angestellten, wohl aber vielfach in der Gestaltung der Ansprüche aus der Versicherung. Im allgemeinen kann man sagen, daß die weiblichen Versicherten den männlichen gegenüber besser gestellt sind. Der Grund dafür liegt darin, daß bei ihnen die Witwen- und meist auch Waisenbezüge wegfallen. Folgende Vorschriften für die weiblichen Versicherten werden diese Ansicht näher erläutern:

Die Wartezeit beim Ruhegeld dauert für sie nur 60 Beitragsmonate — für die männlichen Versicherten 120 —, und handelt es sich um eine freiwillige Versicherung der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung, wenn bereits aufgrund der Versicherungspflicht eine Anzahl Beitragsmonate, aber weniger als 60, zurückgelegt sind, dann beträgt die Wartezeit beim Ruhegeld 90 Beitragsmonate — für männliche Versicherte 150 —. Tritt aber der Versicherungsfall vor Vollendung von 120 Beitragsmonaten — natürlich nach Ablauf der erwähnten Wartezeit — ein, dann beträgt das Ruhegeld ein Viertel der in den ersten Beitragsmonaten entrichteten Beiträge, ohne Rücksicht darauf, ob 60 oder 61, 62, 63 usw. bis 119 Beitragsmonate zurückgelegt sind. Der Satz der Rente ist also zwischen den 60 und 120 Beitragsmonaten nicht steigerungsfähig. Den weiblichen Versicherten werden als Beitragsmonate auch die Kalendermonate für die Dauer von zwei Monaten angerechnet, während deren sie infolge Schwangerschaft oder infolge eines regelmäßig verlaufenen Wochenbetts arbeitsunfähig sind.

Bei den Hinterbliebenenrenten ist die Wartezeit für die weiblichen Versicherten von der für die männlichen nicht verschieden, hier besteht aber eine Besonderheit hinsichtlich der Gewährung der Waisenrente. Waisenrente erhalten beim Tode einer Versicherten grundsätzlich nur ihre vaterlosen Kinder unter 18 Jahre, wobei uneheliche Kinder als vaterlos gelten. In zwei Fällen erhalten aber die ehelichen Kinder einer versicherten Ehefrau auch zu Lebzeiten des Vaters Waisenrente. Ist nämlich der Ehemann einer versicherten Ehefrau erwerbsunfähig, und bestreitet sie ganz oder überwiegend aus ihrem Arbeitsverdienst den Lebensunterhalt ihrer Familie, so steht nach ihrem Tode den ehelichen Kindern unter 18 Jahre Waisenrente zu — dem Manne Witwerrente, solange er bedürftig ist —. Für die Waisenrente gilt das auch, wenn zurzeit des Todes der Versicherten die Ehe nicht mehr bestand. Der zweite Fall ist der, daß der Ehemann sich ohne gesetzlichen Grund von der häuslichen Gemeinschaft ferngehalten und seiner väterlichen Unterhaltungspflicht entzogen hat; dann steht nach dem Tode der versicherten Ehefrau den ehelichen Kindern unter 18 Jahre ebenfalls Waisenrente zu, auch wenn zurzeit des Todes der Versicherten die Ehe nicht mehr bestand.

Besonderheiten für die weiblichen Versicherten enthält das Gesetz sodann bezüglich der Rückerstattung von Beiträgen. Scheidet nämlich eine weibliche Versicherte nach Ablauf der Wartezeit für das Ruhegeld infolge Verheiratung aus, so hat sie einen Anspruch auf Erstattung der Hälfte der für sie geleisteten Beiträge. Weitere Ansprüche an die Reichsversicherungsanstalt werden durch die Erstattung ausgeschlossen. Statt der Rückerstattung erhält sie auf Antrag auch eine Leibrente, deren Höhe sich nach dem Wert ihrer bis dahin erworbenen Anwartschaft auf Ruhegeld und nach ihrem Alter richtet.

Stirbt eine Versicherte nach Ablauf der Wartezeit von 60 Beitragsmonaten vor Eintritt in den Genuß eines Ruhegeldes oder einer Leibrente, besteht aber kein Anspruch auf Hinterbliebenenrente — z. B. weil die Wartezeit für die Hinterbliebenenrente noch nicht erfüllt ist —, so findet auf Verlangen ebenfalls eine Rückerstattung von Beiträgen statt, und zwar wird die Hälfte der für die Versicherte bis zu ihrem Tode eingezahlten Beiträge als Abfindung geleistet. Der Anspruch steht nacheinander zu dem Ehegatten, den Kindern, dem Vater, der Mutter, den Geschwistern, wenn sie mit der Versicherten zurzeit ihres Todes in häuslicher Gemeinschaft gelebt haben oder von der Versicherten wesentlich aus ihrem Arbeitsverdienst unterhalten worden sind. Der Anspruch muß innerhalb eines Jahres nach dem Tode der Versicherten geltend gemacht werden, sonst verfällt er. Statt der Abfindung kann die Reichsversicherungsanstalt dem Berechtigten eine lebenslängliche Rente gewähren

Die erwähnte Leibrente können weibliche Versicherte, die aus einer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, übrigens auch beantragen, wenn sie die Versicherung nicht freiwillig fortsetzen bezw. durch Zahlung einer Anerkennungsgebühr aufrechterhalten wollen. Auf ihren Antrag kann auch die Festsetzung des Beginns und der Höhe der Leibrente für einen späteren Zeitpunkt vorbehalten werden. Die Tarife zur Berechnung des Wertes der Anwartschaft und der Leibrente setzt die Reichsversicherungsanstalt mit Genehmigung des Bundesrats fest.

Dieser Besserstellung der weiblichen Versicherten steht nur die eine Ausnahme gegenüber, daß ihnen in der Teilnahme an der Verwaltung der Reichsversicherungsanstalt nicht die gleichen Rechte eingeräumt sind wie den männlichen Versicherten. Sie können zwar als Vertreterinnen in das Direktorium, den Verwaltungsrat, in den Rentenausschuß und zu Vertrauenspersonen gewählt werden, dürfen aber bei richterlichen Entscheidungen der Rentenausschüsse nicht mitwirken, namentlich nicht, wenn es sich um Befreiung von der Versicherungspflicht und deren Widerrufung, um Feststellung, Entziehung oder Einstellung der Leistungen aus der Versicherung, um Beitragsstreitigkeiten u. a. m. handelt. Auch als Beisitzer zum Schiedsgericht und Oberschiedsgericht können sie nicht gewählt werden.

## Heimisches Naturleben.

Skizzen von Walther Schulte vom Brühl.

(Nachdruck verboten.)

### XXXIII.

**Homo bambinus.**

Von allen Lebewesen dieser Welt interessiert den Homo sapiens — er müßte denn ein von der Natur vollkommen vernachlässigtes Individuum sein — wohl nichts so sehr, als der Homo bambinus. Sein Ansehen ist so groß, daß es mir vielleicht gar manche Leserin persönlich übel nimmt, daß ich ihm eine naturwissenschaftliche Plauderei widme und ihn nicht als ein über die Natur erhabenes Wesen behandle. Aber mögen wir uns drehen und wenden, wie wir wollen, wir kommen nun einmal nicht über die Erkenntnis hinweg: Das Tierreich, erste Ordnung: Homo, der Mensch. — Dieser Ordnung gehört auch der Homo bambinus in hervorragendem Maße an, obgleich er erst ein Mensch werden will und einstweilen das, was den Menschen zieret und erst zum Menschen macht, nämlich Verstand und Moral, noch nicht im mindesten offenbart. Obgleich er ferner jede Kultur verleugnet und die Sauberkeit gerne in ihr direktestes Gegenteil verkehrt, steht er doch seit alters bei allen Völkern im höchsten Ansehen und erfreut sich seiner Aufmerksamkeit, die an das Fabelhafte grenzt und um die ihn die Götter beneiden könnten.

Scheiden wir die Hochklassen des Tierreichs, die Säugetiere — zu denen er im verwegensten Sinne des Wortes zu rechnen, — und die Vögel in zwei Gruppen, in die „Nesthocker“ und „Nestflüchter“, welche Gruppierung zwar eigentlich nur für die Vögel erfunden wurde, in gewissem Sinne aber auch für die Säuger zutrifft, so rangiert Homo bambinus durchaus unter die ersteren. Er vermag nicht, wie ein kaum ausgeschlüpftes Küken oder Entchen, alsbald umherzulaufen und selbständig sein Futter aufzunehmen, vermag auch nicht, gleich einem Lämmlein, alsogleich umherzuspringen und die Sprache seiner Eltern, nämlich: „Määäh!“, zu reden. Er ist eben ein Nesthocker und bedarf, wie ein junger Buchfink oder Spatz, ebenso wie eine junge Katze oder Maus, noch lange der sorgsamsten Pflege, vor allem der Reinhaltung, Warmhaltung und Ätzung. Dennoch betätigt er sich von Anfang an sehr energisch. Kaum begrüßt er das Licht der Welt, so krempelt es seine bisherigen Lebensverhältnisse gründlich um. Mit dem ersten Atemzuge blähen sich die bis dahin geschrumpften Lungen, der Blutkreislauf ändert sich, wodurch sich das die beiden Vorhöfe des Herzens verbindende „Fenster“ schließt. Seine annoch schlauchförmigen Magenverhältnisse hält er auch nicht mehr für angebracht und stülpt den Oberteil des Schlauchs zu einem Sack aus, den die Wissenschaft dann ventriculus, d. i. Magen, nennt. Er möchte sein bisheriges, dunkles Dasein überhaupt verleugnen, aber die angezogenen Beine, die sich noch lange nicht recht strecken wollen, verraten, daß er viele Monate in einer hockenden Stellung jener Dinge harrte, die da kommen sollten. Seine ihm selbst noch unklaren Wünsche — denn aus Wünschen ist der Mensch schon von Anbeginn zusammengesetzt — vermag er noch nicht zu äußern; aber er kann, je nachdem, schon heftig oder jämmerlich schreien. Der Mutter oder Pflegerin steht es dann zu, aus diesem unartikulierten Getön, dem Leute mit empfindlichem Trommelfell gern aus dem Wege gehen, zu entscheiden: es hat Hunger, oder: es ist naß, oder: es hat Bäuchelchenweh. Und schleunigst wird auf Abhilfe gesonnen. Macht dann Homo bambinus ein zufriedenes Gesicht, verzieht er gar das einstweilen noch nur zum Saugen oder Schreien dienende, zahnlose Mäulchen, so jubelt alles beseligt: es lacht!

Man ist allzu leicht geneigt, dem neuen Mitbürger alles mögliche anzudichten. Man findet, daß er schon recht klug dreinschaue, und obgleich sich seine Gesichtsformen noch äußerst unentwickelt zeigen, ihm zumal ein ordentlicher Nasenrücken, Wimpern und Augbrauen noch fehlen, entdeckt man alsbald die überraschendsten Ähnlichkeiten mit Leuten, denen man dadurch etwas Angenehmes sagen will, meist der glücklichen Mutter, dem stolzen Vater, den allzeit entzückten Großeltern. Die Kritiklosigkeit geht sogar soweit, daß drei zum Kindbettbesuch erscheinenden Nachbarinnen einst, als sie sich über das rosige Etwas in der Wiege beugten, eine nach der anderen ausriefen: Grad wie die Mama! — Nein, ganz dem Papa wie aus dem Gesicht geschnitten! — Aber akurat wie die Großmama! — Und dabei lag doch zufällig nur das Saugferkelchen in der Wiege, das die Wöchnerin ihrer vielen Milch wegen mit ihrem Kinde aufzog, wie das öfter noch in hinterwäldlerischen Gegenden geschieht.

„Nichtkenntnis der einschlägigen Verhältnisse“ macht der jungen Mutter des Bambinus, der in Deutschland auf Englisch „Baby“ und von Wissenschaftlern despektierlich „Säugling“ genannt wird, oft bange Augenblicke. Am leichtesten kommt sie noch über die offenbare Dickköpfigkeit hinweg, die mit dem übrigen Körper in gar keinem Verhältnis steht. Der Mensch längt sich eben erst nach und nach zu den normalen sieben Kopflängen aus. Das weiß oder ahnt man. Hingegen fällt der Neulingsmama beim Liebkosen der rosigen Füßchen die ebene Linie der Sohle ins Auge und die bange Frage schwer aufs Herz: Um des Himmels willen, das Goldchen wird mir doch keine Plattfüße kriegen! Aber Geduld, der Fuß wölbt sich erst, wenn die Gehwerkzeuge anfangen, ihre Bestimmung zu erkennen und der erste Schritt mit demselben Jubel begrüßt wird, wie der Durchbruch des ersten Zähnchens. Auch die Nase sieht anfangs verzweifelt kalmückisch drein. „Ein großer Giebel ziert das Haus“, kann man bei keinem Säugling tröstend sagen. Der Nasenrücken muß sich erst wölben und verknöchern, ehe man ein Horoskop auf die weitere Entwickelung des Riechwerkzeuges stellen und im Falle eine geeignete Korrektur empfehlen kann.

Fährt die unerfahrene Mutter dem Baby zärtlich über den Schädel, überzeugt, daß es ein hervorragender und vielversprechender Verstandeskasten sei, so ficht sie ein neuer Schreck an, wenn sie ein paar unheimlich weiche Stellen im Schädeldach entdeckt. Aber diese Stellen, die rhomboidische große und die triangelförmige kleine „Fontanelle“, die dem noch weichen Schädel beim Geburtsakt ein ersprießliches Zusammenschieben ermöglichten, verknorpeln und verknöchern bald, und auch diese Sorge wäre behoben.

Homo bambinus wird sehend geboren, kann sogleich die Äuglein aufreißen und liegt nicht, wie die jungen Hunde und Katzen, tagelang mit geschlossenen Lidspalten da, bis sie vom Muttertier offen geleckt wurden. Diesen Liebesdienst kann sich die junge Mutter sparen, wie denn der Kulturmensch ja überhaupt gelernt hat, statt des natürlichen Rei-

## Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Der Wettergott scheint es auch in diesem Jahre mit dem Christfest nicht sonderlich gut zu meinen. „Grüne Weihnachten — weiße Ostern“, heißt es vielleicht wieder, wie wir es so oft erlebt haben. Vom letzten „silbernen“ Sonntag war in Berlin nicht viel zu spüren. Es war, als ob Sturm und Regen sich zusammengetan hätten, um den lieben Menschenkindern, namentlich aber den Geschäftsleuten, einen rechten Schabernack zu spielen. So manche Hoffnung ist in diesem Unwetter buchstäblich zu Wasser geworden. Mit den luftigen Verkaufsbuden, die auf den Weihnachtsmärkten errichtet waren, trieb der wilde Wind sein Spiel — hier und da wurden ganze Reihen von Leinwandzelten glatt umgeworfen und niedergelegt. In den Kleingartenstädten um Berlin wurden Lauben zertrümmert, Wellblechhäuschen einfach auf den Kopf gestellt, sodaß die ganze Einrichtung argen Schaden litt, und alte Bäume entwurzelt. Zur Abhilfe der Wassernot und zur Verhütung von Unfällen wurde überall die Feuerwehr verlangt, aber nur in den dringendsten Fällen konnte sie Beistand leisten. Hoffentlich hat der Wettergott ein Einsehen und beschert uns wenigstens zum Fest den echten, rechten Winter, der zu einem deutschen Weihnachten gehört.

Das Kunstleben der Reichshauptstadt scheint uns im alten Jahr keine Überraschungen mehr bieten zu wollen. Nur das königliche Opernhaus brachte eine Aufführung von Richard Wagners „Rheingold“, die nach verschiedenen Seiten hin bemerkenswert war, denn das gewaltige Werk erschien in einer ganz neuen Aufmachung, die besondere Aufmerksamkeit verdient. Der Generalintendant Graf von Hülsen-Haeseler hatte die Spielleitung selbst in die Hand genommen und ganz Außerordentliches geschaffen, das vorbildlich genannt werden darf. Er ging von dem Bestreben aus, den Absichten des Bayreuther Meisters möglichst gerecht zu werden, die Natur möglichst getreu wiederzugeben; und das ist ihm restlos gelungen. Die Verwandlungen vollzogen sich unaufdringlich, ohne als störende Haltepunkte empfunden zu werden, und die Bühnenbilder zeugten in ihrer wechselvollen, herrlichen Beleuchtung von feinstem künstlerischen Geschmack. Unter den darstellenden Künstlern ragten besonders Frau Hafgren-Waag als Freia und Herr Kirchhoff als Loge hervor. Die Zuhörer standen denn auch ganz im Bann des von Kapellmeister Blech geleiteten Werkes und spendeten am Schluß lebhaften, anhaltenden Beifall.

Für alle Freunde der Postwertzeichen brachte die vergangene Woche einen sehr bedeutungsvollen Tag, auf den alle Briefmarkenhändler und -sammler gewartet hatten: den Tag mit den drei Zwölfen. Und wer besonders klug war, der begab sich mittags um 12 Uhr zum Postamt 12 in der Zimmerstraße, um zu den drei Zwölfen, die jedes Amt seinen Postsachen aufdrückte, noch zwei weitere Zwölfen hinzuzubekommen. Also fünf Zwölfen! Das war eine postalische Seltenheit, die sich schon der Mühe lohnte. So standen die Menschenmassen um die Mittagszeit denn auch reihenweise auf dem Bürgersteig bis weit auf dem Fahrdamm, sodaß die Straßenbahnen kaum hindurchkommen konnten, und ein kleines Aufgebot von Schutzleuten war nötig, um die Scharen einigermaßen in Schach zu halten. Da die Briefkästen im Augenblick überfüllt waren, mußte man große Waschkörbe aufstellen, um alle Briefe und Postkarten aufzunehmen. Im Laufe des Tages wurden annähernd 30 000 Postsachen aufgegeben, abgesehen von denen, die bereits einen Tag vorher für den 12. eingeliefert waren. Die Post war nämlich so liebenswürdig gewesen, die Karten und Briefe schon früher entgegenzunehmen und mit dem gewünschten Stempel zu versehen. Dadurch sollte den Beamten das Stempelgeschäft etwas erleichtert werden; aber die Ärmsten hatten trotzdem an dem berühmten Zwölften keine ruhige Minute, und als die Schalter schon längst geschlossen waren, hämmerten sie drinnen noch immer die so begehrten Stempel auf die Marken. Ja, es war ein heißer Tag!

Und noch ein Kuriosum, das den Berlinern in der letzten Woche vor Weihnachten beschert wurde: eine große Kanarien-Ausstellung! Zwar gab es auch in den Vorjahren um diese Zeit derartige Ausstellungen, aber sie waren bisher über alle Stadtteile und Vororte zerstreut, sodaß der Tierfreund sich kein Bild von der Zucht der kleinen gelben Sänger in der Reichshauptstadt machen konnte. Nun haben sich die einzelnen Vereine zu einem großen Verband zusammengeschlossen und eine große Schau in den Industriesälen an der Beuthstraße veranstaltet. Mit der Ausstellung war auch ein Verkauf verbunden, sodaß jeder einen der beliebten Zimmervögel erstehen konnte.

Auch ein Vertreter des Tierreichs, der aber mit dem Menschen mehr Ähnlichkeit hat, als mit dem Kanarienvogel, erregt augenblicklich die Aufmerksamkeit der Einheimischen wie der Fremden, die ihre Weihnachtseinkäufe in Berlin machen: das ist der Affe als — Flieger! Allabendlich im Zirkus Busch zu sehen. Das kleine Fahrzeug, auf dem sich der Urwaldbewohner den erstaunten Zuschauern zeigt, ist nach Art der Rundflugzeugs gebaut und arbeitet mit 1½ Pferdekräften. Durch Zuführung unentzündbarer Gase — denn die Benutzung von Benzin ist im Zirkus verboten — wird der Motor in Betrieb gesetzt, und seine Richtung weisen dem Fahrzeug zwei dünne Drähte, die in der Mitte der Flugbahn befestigt sind. Und nun beginnt das seltsame Schauspiel: Man setzt den Affen, der sich in seinem farbigen Jäckchen wie ein richtiger kleiner Flieger ausnimmt, auf den Führersitz, die Propeller surren, und langsam erhebt sich die Taube und steigt höher und höher bis zur Kuppel des Gebäudes hinauf. Und ruhig, unerschütterlich, wie ein erprobter Fahrer, sitzt der Affe da, bis die Maschine in tadellosem Gleitflug wieder unten in der Manege landet. Also ein Affe als Eroberer der Lüfte: das ist das neueste, was man in Berlin bewundern kann!

—n.

## Mannigfaltiges.

(Weihnachten im deutschen Kaiserhause.) Mit vollem Recht kann man das Familienleben im deutschen Kaiserhause mustergiltig und echt deutsch nennen. Das zeigt sich besonders anschaulich bei den großen Festen, und namentlich zu Weihnachten. Die Zeit kurz vor Weihnachten mit all ihren Vorbereitungen, ihrer sorgsamen Verheimlichung kleiner und großer Überraschungen, wobei es gilt, mehr oder weniger geschickt die Wünsche der zu Beschenkenden zu erraten oder ihnen zu entlocken, und schließlich der heilige Abend selbst verlaufen in der Kaiserfamilie nicht anders als in irgend einem gut bürgerlichen Hause. Die Hauptlast der Vorbereitungen des Weihnachtsfestes ruht auf den Schultern der Kaiserin, genau wie überall sonst die Hausfrau in dieser Hinsicht mehr in Anspruch genommen wird als der Hausherr. Dem Kaiser lassen ja die Regierungsgeschäfte nur wenige freie Stunden. Während noch Kaiser Wilhelm I. die Geschenke für seine Familie und seine Umgebung zum großen Teil selbst einzukaufen pflegte und man ihn um diese Zeit häufig an den Geschäften Unter

nigungswerkzeuges, der Zunge, ein tierisches Produkt, einen Schwamm, zu gebrauchen, von dem freilich kein Bambinus ein Freund ist, — die Zunge wäre ihm offenbar lieber. Die offenen Augen aber nutzen ihm einstweilen wenig, denn er weiß noch nichts Rechtes mit ihnen anzufangen, weil sein Sehen vorab ein rein mechanisches ist. Ihm steht die Welt tatsächlich noch auf dem Kopfe, da die Netzhaut, ganz wie der photographische Apparat, die Bilder umgekehrt aufnimmt. Erst die Erfahrung, die für ihn mit dem Greifen beginnt, lehrt ihn nach und nach so zu sehen, wie wir sehen, und sich die Welt der Erscheinungen durch geistige Tätigkeit so darzustellen, wie sie ist. Freilich dauert es eine ganze Weile, ehe sich das Auge „akkomodiert" hat und nicht nur die Form sieht, sondern auch den Entfernungen und der Perspektive gerechter wird.

Ist erst der Anfang gemacht, sind erst die ersten Brücken geschlagen, dann geht es schnell vorwärts. Daß Essen und Trinken Leib und Seel' zusammenhält, diese Erkenntnis scheint dem Bambinus sehr schnell aufzugehen, deshalb streckt er, ein vollendeter Omnivore oder Allesfresser, alles, aber auch alles, sofort in den Mund, was er nur erhaschen kann, und seien es die unmöglichsten und lebensgefährlichsten Dinge. Freilich ist ihm die Mutterbrust oder ihr Surrogat, das „Fläschle", noch lange Zeit das Liebste und Begehrteste auf Erden. Inzwischen werden die Greifexerzitien immer bewußter, energischer. Schon kräht Homo bambinus vor Wonne, wenn ein Griff in des Vaters Bart ein lautes „Au!" auslöst, und er ist sichtlich beglückt, wenn er einen Löffel erwischen und einen Teller damit zerdibbern kann. Seine hohe Dressurfähigkeit zeigt er durch Hochstrecken des Händchens bei der Frage: Wie groß ist das Kind? Als eine Befreiung aus bedenklichen Zuständen wird es begrüßt, wenn ihm der Zweck des „Töpfchens" nach und nach aufgeht. Es ist dann aus einem Windel-, Liege- und Hockewesen zu einem Kriechwesen geworden, bis ein mit Entzücken wahrgenommenes selbständiges Aufstellen am Stuhl oder in der „Box", dem zierlichen Stall des kleinen Menschentierchens, den ersten Schritt vorbereitet, mit dem dann der Höhepunkt des Babytums überschritten ist. Aus dem Dämmerzustand des Bambinus geht nach und nach der bewußte Jungmensch hervor, der seinen Willen schon hartnäckig und unangenehm durchzusetzen strebt. Gleichzeitig aber hat der Vater angefangen, einen gewissen, besonders fleischigen Teil seines durch zahlreiche „Speckfältchen" und Grübchen ausgezeichneten Sprößlings nicht nur als ein Aktivum, sondern auch als ein geeignetes Passivum zu betrachten. Die schönste Zeit Podicis bambini ist vorüber, und dieser findet es garnicht lustig und quittiert es mit heftigem Geschrei seines Inhabers, wenn auf ihm „Kirmes gehalten", d. h. ein Strafgericht vollzogen wird.

Natürlich wird auch die Weiterentwickelung des zum Homo adolescens gewordenen Bambinus mit Wonne und Zärtlichkeit betrachtet, doch schon überkommt den glücklichen Vater bisweilen eine Stimmung, in der er seufzend das Wort des Weisen von Wiesendahl zitiert:

Vater werden ist nicht schwer,
Vater sein dagegen sehr.

Immerhin, trotz aller Sorge und Müh und trotz aller Kosten ist die Aufzucht eines Homo bambinus, gleichviel, ob masculini oder feminini generis, die größte naturwissenschaftliche Ergötzlichkeit, die dem Menschen in diesem „irdischen Jammertal" erblühen kann, und aus ureigenster Erfahrung vermag ich sie jedem guten Menschen dringend zu empfehlen.

## Theater und Musik.

Der Archidiakonus Hans Jakobi, bekannt als Herausgeber des Gustav-Adolf-Boten, ist in Weimar im 57. Lebensjahre plötzlich gestorben.

Einen Richard-Wagner-Zyklus mit sämtlichen Tondramen von „Rienzi" bis zur „Götterdämmerung" veranstaltet das Hamburger Stadttheater. Der Zyklus beginnt am 21. Januar n. Js. und endet am 28. Februar.

Neue Berliner Theaterkrisen. Im Berliner Theaterleben sind noch kurz vor Schluß des Jahres zwei schwere Krisen zu verzeichnen. Die eine betrifft das neue Theater Groß-Berlin. In der Generalversammlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, ist dem Aufsichtsrat und der Direktion die Entlastung verweigert worden. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Schauspielhaus hatte schon länger mit Zahlungsschwierigkeiten zu kämpfen. Jetzt ist gegen Direktor Nordau das Konkursverfahren eingeleitet worden.

---

den Linden vorfahren sehen konnte, hat sein Enkel seit seiner Thronbesteigung nur äußerst selten einen Kaufladen betreten. Der Kaiser hat vielmehr die Gewohnheit, wenn er Geschenke aussuchen will, sich von den Lieferanten eine große Auswahl der in Frage kommenden Gegenstände nach dem Berliner Schloß oder nach dem Neuen Palais in Potsdam bringen zu lassen. Häufig läßt er Schmuckstücke nach eigenen Angaben herstellen und ändert an den ihm vorgelegten Zeichnungen wohl auch selbst, was seinen Beifall nicht findet. Der Kaiser ist ein Freund launiger Überraschungen und so kommt bei seinen Weihnachtsgeschenken auch der Humor nicht zu kurz. Die Kaiserin stellt die Wünsche ihrer Kinder zusammen und wählt meist selbst in den Geschäften ihrer Hoflieferanten aus, oft begleitet von ihrer Tochter, der jungen Prinzeß Viktoria Luise. Auch beauftragt sie ihre Hofdamen mit Besorgungen, und alles Neue, vorzugsweise auf künstlerischem und kunstgewerblichem Gebiete, erregt ihr Interesse. Der Kaiser und die Kaiserin beschenken aber auch noch ihren gesamten Hofstaat und die Personen ihres Haushaltes, je nach der Stellung des einzelnen. Und zahlreiche Kisten wandern nach außerhalb an verwandte und befreundete Höfe. Man kann sich daher eine Vorstellung davon machen, daß der Weihnachtsetat im Kaiserhause ein recht bedeutender ist. Am heiligen Abend findet dann jedes der kaiserlichen Kinder, Schwiegerkinder und Enkel seinen eigenen, schön angeputzten, aus einem königlichen Forste stammenden Weihnachtsbaum, unter dem die Gaben ausgebreitet liegen. Früher richtete sich die Größe der Bäume nach dem Alter der Kinder, doch sind ja jetzt alle schon vollerwachsene Menschen. Und wie in jedem Bürgerhause versammelt sich die Kaiserfamilie und die kleinen Enkelkinder schreiten voran in den lichterfüllten Saal zur Bescherung. Es ist der Muschelsaal des Potsdamer Neuen Palais, der dazu dient. Nur die Personen des Gefolges, die dem Kaiser und der Kaiserin besonders nahe stehen, sind in diesem Augenblicke zugegen. Und die kaiserlichen Enkelkinder, die munteren, bildhübschen Söhne des Kronprinzenpaares sorgen dafür, daß sich dann all der Jubel und Trubel entwickelt, wie wir ihn selbst aus unserer Kinderzeit kennen. ngc.

## Gemeinnütziges.

**Vortrefflicher Ananas-Punsch.** Man schält und schneidet drei nicht zu große Ananas, legt die dünnen Scheibchen mit dazwischen gestreuten einhalb Kilo Zucker in eine Terrine und läßt dieselbe zugedeckt an einem kühlen Orte stehen, bis der Zucker in die Ananasscheiben eingedrungen ist. Nun fügt man einhalb Liter Jamaika-Rum, einhalb Liter besten Kognak, einhalb Liter Curacao und den Saft von fünf Zitronen bei, legt ein Stück Eis in die Mitte der Terrine, gießt zuletzt unmittelbar vor dem Auftragen drei Flaschen Champagner zu, kostet, ob der Punsch süß genug ist und serviert ihn in Champagnergläsern.

**Einfacher Ananas-Punsch.** Zwei Kilo Zucker wird mit drei Liter heißem Wasser aufgelöst, gieße vier Flaschen Moselwein, eine Flasche Rum und eine Flasche Champagner hinzu, lasse dies auf einem heißen Herd gut zugedeckt ziehen und tue zuletzt den Saft einer geriebenen Ananas zu.

**Admiral.** Eine halbe Flasche Rotwein wird mit Zucker, etwas ganzem Zimmt und einem Stück Vanille einviertel Stunde gekocht, drei Eidotter, die man zuvor in kaltem Wein zerquirlt, hinzugefügt, das Getränk dann über dem Feuer zu Schaum geschlagen und serviert.

## Erster deutscher Polizeikongreß.

Berlin, 19. Dezember.

Auf Einladung der preußischen Regierung wird noch vor Weihnachten in der Reichshauptstadt ein Polizeikongreß der Bundesstaaten stattfinden, der sich mit verschiedenen schwebenden wichtigen Fragen auf dem Gebiete des Polizeiwesens beschäftigen soll. Die Verhältnisse drängen schon lange nach einer möglichst einheitlichen Organisation der Kriminalpolizei, wenigstens in den Bundesstaaten. Am wünschenswertesten wäre ja eine Organisation der Kriminalpolizei für das ganze Reich, eine solche ist aber unmöglich und bedürfte zu ihrer Einführung eines neuen Reichsgesetzes, da die polizeilichen Funktionen Sache der einzelnen Bundesstaaten sind. Aber auch auf diesem beschränkten bundesstaatlichen Gebiet bestehen in manchen Staaten Unebenheiten, die nach einer einheitlichen Organisation verlangen. Auch die Zentralisierung der Polizei bestimmter Gebiete soll erörtert werden. Schon seit langer Zeit wird zum Beispiel im oberschlesischen Industrierevier bittere Klage geführt, daß die dortigen kommunalen Polizeiverwaltungen noch nicht verstaatlicht worden sind. Bei dem Zustrom tausender fremder Arbeiter mit ungemein niedrigem Bildungsniveau und tiefstehenden moralischen Anschauungen kommt es fast täglich vor, daß am hellerlichten Tage Mord- und Raubanfälle begangen werden. Bei der begrenzten Kompetenz der städtischen Polizeiorgane, die sich auf die jeweilige Kommune beschränkt, ist ein Handinhandgehen mit den Polizeiverwaltungen benachbarter Kommunen oft schwierig, zum mindesten aber zeitraubend, sodaß es dem Verbrecher oft gelingt, sich in Sicherheit zu bringen. Ferner wird sich der Polizeikongreß mit der wichtigen Frage einer einheitlichen Bekämpfung der Zigeunerplage beschäftigen. Diese Frage ist im letzten Sommer, namentlich infolge der Verbrechertaten der Gebrüder Ebender, besonders aktuell geworden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, haben die Mitglieder der Bande Ebender eine ganze Reihe von Verbrechen auf dem Gewissen, darunter auch verschiedene Mordtaten. Trotzdem Polizei und Gendarmerie in vollem Umfange aufgeboten wurde, um der Mitglieder der Bande habhaft zu werden, hat diese es ermöglichen können, Monate hindurch die Bevölkerung eines ganzen Landesteils zu terrorisieren. Im Fuldaer Kreise trauten sich die Dorfbewohner abends überhaupt nicht mehr auf die Straße. Trotzdem schließlich noch Militär zur Hilfe herangezogen und die in Frage kommende Gegend ganz systematisch abgesucht wurde, ist es bisher noch nicht gelungen, der Hauptschuldigen habhaft zu werden. Die Schuld hieran lag wohl auch an dem Umstande, daß es den Verbrechern möglich war, in dem kleinstaatlichen Thüringen leicht aus dem einen Staat in den anderen hinüber zu wechseln, in welchem dann die Polizisten und Gendarmen des ersten nichts mehr zu sagen hatten. In dieser Beziehung gehen die Bestrebungen dahin, ein Zusammenwirken der zuständigen Organe zu erreichen. Eventuell soll die Schaffung eines Reichsgesetzes gegen die Zigeunerplage erwogen werden. Vorläufig hat man sich damit begnügt, die ausländischen Zigeuner über die Grenze abzuschieben. Das ist aber bei einer großen Reihe dieser Plagegeister nicht möglich, weil sie preußische Reichsangehörigkeit besitzen. Schließlich soll auf dem Kongreß noch eine Vereinheitlichung des Nachrichtenwesens und der Identifizierungsmethoden angestrebt werden. Diese Programmpunkte sind von einer Konferenz vorgeschlagen worden, die Ende vorigen Monats auf Einladung der sächsischen Regierung in Dresden stattgefunden hatte.

20. Dezember.

Die erste Polizeikonferenz der deutschen Bundesstaaten wurde Freitag Vormittag durch den Minister des Innern von Dallwitz eröffnet. Die Konferenz hat einen vertraulichen und mehr vorberatenden Charakter. Definitive Beschlüsse dürften nicht gefaßt werden. Es sind sämtliche deutschen Bundesstaaten durch die Polizeidirektoren der größeren Städte und die Leiter der kriminalistischen Abteilungen vertreten. Die Verhandlungen werden zwei Tage dauern.

## Erster deutscher Kinokongreß.

II.

Berlin, 19. Dezember.

In den fortgesetzten Beratungen des deutschen Kinokongresses sprach Privatdozent Dr. Seddig-Frankfurt a. M. über die neuesten Forschungen auf dem Gebiete der Kinematographie. Der Redner betonte, daß man bei kinematographischen Aufnahmen bisher mit einer Belichtungsskala von 1/10 000 Sekunde ausgekommen sei. Neuerdings habe sich aber namentlich für wissenschaftliche Zwecke die Notwendigkeit ergeben, äußerst schnelle Vorgänge festzuhalten, z. B. die Bewegung von Gliedmaßen verschiedener Insekten. Eine Aufnahme solcher schneller Vorgänge war auch aus dem Grunde nicht möglich, weil die bisher benutzten Lichtquellen nicht die erforderliche Lichtstärke aufwiesen. Es ist jetzt Professor Miethe-Charlottenburg gelungen, Aufnahmen auch von nur 1/100 000 Sekundendauer zu erzielen. Als Lichtquelle benutzt man die Funken der Leydener Flasche.

Heute Vormittag fand die erste Tagung des **Schutzverbandes der deutschen Lichtbildtheater** statt, die sich mit speziellen Standesfragen zu befassen hatte. Das erste Thema betraf die Frage, ob man mit der Konzessionspflicht für Kinematographentheater einverstanden sein solle. Aus der Mitte der Versammlung wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß der Entwurf des Reichstheatergesetzes nur für die großen Sprechbühnen zugeschnitten sei, nicht aber für die kleinen Gewerbebetriebe der Kinotheater. Auch die **Konzessionspflicht** für die Kinotheater sei abzulehnen. Man solle überhaupt jetzt noch nicht mit gesetzgeberischen Maßnahmen kommen, die schließlich in einer nahen oder kurzen Zeit doch wieder umgestoßen werden müßten. Das ganze Kinogewerbe sei noch in der Entwickelung begriffen, und man könne heute noch nicht sagen, wohin diese Entwickelung führen werde. — Von einem **österreichischen Vertreter** wurde demgegenüber geltend gemacht, daß in Österreich bereits die Konzessionspflicht bestehe und daß man dort mit ihr gute Erfahrungen gemacht habe. Vor allem werde dadurch der Überhandnahme der Kinotheater gesteuert und den bereits bestehenden Theatern die Existenzmöglichkeit gesichert. — Ein **Chemnitzer Vertreter** stellte sich ebenfalls auf den Standpunkt, daß die Konzessionierung einzuführen sei, auch um unlautere Elemente von dem Berufe fern zu halten. Von anderer Seite wurde wieder darauf hingewiesen, daß die Konzessionierung auch eine Verteuerung der Betriebskosten zur Folge haben würde, denn natürlich würden die Films, da sie nicht mehr an so zahlreichen Bühnen benutzt würden, teurer werden. — Wache-Dresden hielt den Zeitpunkt für eine gesetzliche Regelung der Frage noch nicht für gekommen. Wenn die Konzessionierung imstande wäre, das Eindringen des Großkapitals in das Kinogewerbe zu verhüten, dann müsse man sie mit Freuden begrüßen. — Stegerwald-Hamburg hielt es für unmöglich, die Kinotheater unter das Reichstheatergesetz zu stellen. Es handelte sich in Wahrheit ja garnicht um Theater, und es handele sich bei den Kinoleitern nicht um Theaterdirektoren. In Wirklichkeit seien es doch nicht künstlerische Aufgaben, die diese Leiter zu vollziehen hätten, sondern rein mechanische. Überdies sind die baupolizeilichen Bestimmungen so scharfe, daß man schon heute von einer Art Konzessionierung sprechen könne. In München besteht zum Beispiel die Bestimmung, daß jedes Kinotheater im Interesse der Sicherheit der Besucher an zwei Straßen gelegen sein müsse. Die Folge sei denn auch, daß es in ganz München nur neun Kinotheater gebe. — Es wurde schließlich **beschlossen, sich gegen die Einführung der Konzessionierung zu erklären.** — Ferner wurde eine **Resolution** angenommen, es sollten Schritte getan werden, daß die Kinobesitzer zu den Beratungen über das **Reichstheatergesetz** hinzugezogen würden. — Dann beschäftigte sich die Tagung mit dem Thema „**Zensur**". Allgemein wurde darüber geklagt, daß die Zensur zu scharf gehandhabt werde.

## Mannigfaltiges.

(Verlobung des Prinzen Oskar?) In Potsdamer Hof- und Gesellschaftskreisen erzählt man sich, daß die Verlobung des Prinzen Oskar, des fünften Sohnes des Kaiserpaares, mit der Prinzessin Viktoria Margarete, der Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, bevorstehe.

(Zwei Millionen Wertzuwachs.) Das an die Pelzwarenfirma Herpich Söhne varkaufte Berliner Grundstück Leipzigerstraße 123a, das 5 Millionen kostete, wurde vor vier Jahren von dem Vorbesitzer für 3,1 Millionen Mark gekauft.

(Die Kriminalpolizei in Leipzig) verhaftete wegen Ringnepperei den Kellner Kusnik aus Rußland und den Handlungsgehilfen Grottian aus dem Kreise Hohensalza.

(Ein ungetreuer Notar.) Wie ein Telegramm aus Genf berichtet, hat sich dort der von der Staatsanwaltschaft Heilbronn wegen Unterschlagungen gesuchte Notar A. Walter aus Marbach vollständig mittellos Mittwoch der Genfer Polizei gestellt.

(Das Theater in Nantes) das größte französische Provinztheater, ist Donnerstag völlig ausgebrannt. Auch das Musikkonservatorium in einem Nebengebäude brannte nieder. Zahlreiche Instrumente und Noten wurden ein Opfer der Flammen.

(Prinzessin Juliana auf dem Weihnachtsmarkt.) Die kleine niederländische Thronfolgerin, das Töchterchen der Königin Wilhelmina, die 3½jährige Prinzessin Juliana, besuchte Mittwoch im Haag, in Begleitung ihrer Gouvernante den Weihnachtsmarkt. Sie kaufte dort höchst selbstständig und nach eigenem Geschmack auf dem Platze Korte Voorhout ein Weihnachtsbäumchen, unbekümmert um die vielen sie umdrängenden Konkurrenten.

(Elternmord eines russischen Studenten.) Im Dorfe Bogorodski bei Moskau ermordete der Student des Moskauer Handelsinstituts, Golomanow, seinen Vater und seine Stiefmutter und stellte sich darauf selbst der Polizei.

(Das Automobilunglück bei Antwerpen) hat Donnerstag ein zweites Opfer gefordert. Die junge Baronesse de Trixhe ist ihren Verletzungen erlegen. Sie war die Braut des gleichfalls ums Leben gekommenen 24jährigen Barons van Zuylen.

(Wie die Eskimos von Labrador Weihnachten feiern.) Die zum Christentum bekehrten Eskimos Labradors feiern das Weihnachtsfest mit einer Innigkeit, die wohl nur in germanischen Ländern ihresgleichen hat. Es ist diesen von der Kultur kaum beleckten Naturkindern so sehr ans Herz gewachsen, daß sie schon Wochen vorher ihr ganzes Sinnen darauf richten, und nicht zum wenigsten die auf Jagdzügen abwesenden. Mit unwiderstehlicher Gewalt zieht es sie nach der heimatlichen Niederlassung, jeder beeilt sich, mit seiner Jagdbeute rechtzeitig nachhause zurückzukehren, um die frohen Tage im Kreise seiner Familie verleben zu können. Tag für Tag in der Adventzeit treffen die Schlitten ein und werden mit der lebhaftesten Freude von alt und jung begrüßt, ganz besonders aber die im letzten Augenblick, am Weihnachtsabend selbst Heimkehrenden. Ein englischer Missionar, der seit einer Reihe von Jahren an der Küste Labradors tätig ist, Hutton, bemerkt in seinem Buche „Among the Eskimos of Labrador" — London, Seeley — der Ruf: „Heim für Weihnachten!" sei die starke Triebkraft in der Brust der auf der Jagd befindlichen Eingeborenen, die sich lieber Gefahren aussetzen als verspäten würden. In jedem Haushalt wetteifert man miteinander, das Innere der Hütte für die sehnlichst erwarteten Festtage so hübsch wie möglich auszuschmücken — bunte Bilderseiten aus alten illustrierten Zeitschriften werden zu diesem löblichen Zweck nicht verschmäht. Vor allem darf aber in keiner Behausung, wie ärmlich sie auch sei, der Weihnachtsbaum fehlen. Auf Schlitten holt man die kleinen Bäume, — eine Fichtenart, die sich vortrefflich dazu eignet — aus geringerer oder größerer Entfernung herbei und verziert sie, soweit es die oft sehr bescheidenen Mittel zulassen. Ein Familienvater, der „dicke Julius" genannt, gab sich nicht eher zufrieden, als bis er für jedes seiner wohl ein halbes Dutzend zählenden Töchterchen einen Christbaum bereit gestellt hatte. Am Bette der Großmutter des Hauses wurde zu ihrer großen Freude auch einer aufgepflanzt. Beim Gottesdienst singen die Eskimos Weihnachtslieder, während ein einheimischer Organist die alte, etwas verstimmte Orgel nach dem Gehör spielt, und lauschen den Worten des Geistlichen mit der rührenden Andacht einfältiger Herzen.



## Ein neuer Weg zur Erhaltung der Schönheit.

Von einer Sachverständigen.

Nachdem ich alle mit der Entwicklung und Erhaltung der Schönheit des Antlitzes zusammenhängenden Fragen seit Jahren studiert habe, muß ich dem höchst einfachen sogenannten „Absorbierungs-Prozeß", der von Tag zu Tag populärer wird, vollste Anerkennung zollen.

Hunderte von Frauen wenden diese Methode im Hause ständig an. Sie handeln nach einem Grundsatz, der nach meiner Ueberzeugung ein äußerst gesunder ist, indem sie versuchen, die äußere, blasse, verwelkte Teintschicht vollständig zu entfernen. Diese ist durch die Einwirkung der Atmosphäre, durch den Gebrauch schlechter Seifen und kosmetischer Mittel hoffnungslos verunstaltet worden und mit Falten und Runzeln durchzogen. Sie erstickt die neue Schicht darunter, die nur darauf wartet, befreit zu werden, um ihre junge Schönheit zu zeigen.

Um diesen Zweck zu erreichen, gebrauchen vernünftige Frauen halbstarkes Cleminite, das in jeder Apotheke erhältlich ist. Eine Quantität von ungefähr 35 Gramm sollte völlig genügen. Sie legen es einige Nächte in derselben Weise wie Coldcream auf, um die häßliche und leblose äußere Teintschicht absorbieren zu lassen. Gutes Cleminite ist durchaus nicht unangenehm, und die Resultate, die auf diesem Wege erreicht worden sind, sind in der Tat bemerkenswert.

---

**Ein praktisches und nützliches Weihnachtsgeschenk** sind zweifellos die aus frischen Früchten hergestellten Marmeladen. Bei ihrer mannigfaltigen Verwendbarkeit im Haushalte und dem gesundheitsfördernden Werte wird man mit einem solchen Geschenke nie einen Fehlgriff tun. Eine der bekanntesten im Handel befindlichen Marken ist die allgemein beliebte Bourzutschky'sche Marmelade, die außer größeren Packungen in Gläsern und in reizend dekorierten 2- und 3-Pfund-Eimerchen in den meisten Delikateß- und Kolonialwarengeschäften zu haben ist. Keine Hausfrau versäume es deshalb, auf ihren Wunschzettel auch die Bourzutschky'sche Marmelade zu setzen.

## Bekanntmachung.

# Fleisch aus Rußland

— hier untersucht und mit rotem, eckigem Stempel versehen — eingeführt durch den Magistrat Thorn, ist zum Selbstkostenpreise hiesigen Fleischermeistern übergeben mit der Verpflichtung, das Fleisch in ihren Verkaufsstellen, getrennt vom anderen Fleische, zu verkaufen bis zu folgenden Preisen pro 1 Pfd.:

### Schweinefleisch:

| | | |
|---|---|---|
| Kopf, Beine | 30 | Pfg. |
| Eisbein | 60 | „ |
| Backe, Abschnitte | 65 | „ |
| Bauch, Schulterstücke | 80 | „ |
| Speck, Fett | 80 | „ |
| Schinken, Kamm | 80 | „ |
| Karbonade | 80 | „ |

Der Verkauf findet täglich vormittags in den Fleischerläden statt, in denen der Aushang gelber Plakate mit dieser Bekanntmachung angeordnet ist.

Thorn den 19. Dezember 1912.

**Der Magistrat.**

Die Presse.

(Fünftes Blatt.)

## Der russische Winter vor 100 Jahren.

Von Dr. Richard Hennig-Friedenau.

(Nachdruck verboten.)

Die Jahrhundert-Erinnerungen der großen Katastrophe des napoleonischen Heeres in Rußland, die man wohl nicht mit Unrecht als die furchtbarste Tragödie der Weltgeschichte bezeichnen darf, läßt auch das Interesse für die Einzelheiten des russischen Winters in den letzten Monaten des Jahres 1812 aufs neue erwachen. Ist es doch das Wetter gewesen, das der in offener Feldschlacht zwar unbesiegt gebliebenen, aber dennoch weichenden und vor Hunger schon demoralisierten großen Armee so recht eigentlich den Garaus machte. Oftmals haben zufällige Eigentümlichkeiten des jeweilig herrschenden Wetters in entscheidender Weise in den Lauf der Weltgeschichte eingegriffen — niemals sonst aber hat die Witterung zu einer so ungeheuren, weltgeschichtlichen Katastrophe Veranlassung gegeben, wie sie vor hundert Jahren auf den Eisfeldern Rußlands eintrat, niemals sonst hat sie so unmittelbar den Anstoß gegeben zu einer politischen Umwälzung umfassendster Art, wie sie die Jahre 1813—1815 als unmittelbare Folge des unglücklichen Feldzuges 1812 brachten.

Viel Genaues ist über die Gestaltung der Witterung in den verhängnisvollen Monaten Oktober bis Dezember des Jahres 1812 nicht bekannt. Exakte Wetteraufzeichnungen gab es, wenigstens auf russischem Boden, noch nicht, und auch in Deutschland ließen die Beobachtungen noch sehr viel zu wünschen übrig, sodaß man schwer ein Bild von den meteorologischen Vorgängen zu gewinnen vermag, die in so entscheidender Weise den Gang des politischen und militärischen Geschehens beeinflußten.

Dennoch ist es an Hand der Aufzeichnungen, die von den Überlebenden der großen Armee auf uns gekommen sind, möglich, wenigstens einen rohen Überblick über die Witterungsvorgänge der kritischen Wochen und Monate zu gewinnen. Das übliche Bild, das man sonst notwendigerweise von dem russischen Winter 1812/13 zu machen gewohnt ist, als ob sogleich nach dem Verlassen Moskaus (18. Oktober) die strengste Kälte eingefallen und bis zur Vernichtung des Heeres nicht wieder gewichen sei — dies Bild, das von vornherein für den Wetterkundigen sehr wenig Wahrscheinlichkeit haben muß, bedarf einer ziemlich ausgiebigen Korrektur. — Fassen wir nachstehend zusammen, was sich über den Witterungsverlauf in der zweiten Hälfte des Jahres 1912 ausfindig machen läßt.

Auf dem Hinmarsch nach Moskau hatte das französische Heer in denselben Gegenden, wo 3 bis 4 Monate später ungezählte Tausende der Kälte und dem Schnee zum Opfer fielen, von beträchtlicher Sommerhitze nicht wenig zu leiden. Woche für Woche herrschte, besonders im August heißestes Wetter, und wiederholt wurde sogar in den amtlichen Bulletins auf die anhaltende und außergewöhnliche Hitze hingewiesen. So erwähnt das 14. Bulletin, das in Smolensk am 23. August ausgegeben wurde, daß die Hitze eine Höhe von 26 ° R (= 32½ ° C) erreicht habe, und vier Tage später betont das aus Slowkowo datierte 15. Bulletin, die Hitze sei ganz „unerträglich“ und sogar größer, als sie die in Italien und Spanien kämpfenden Truppen Napoleons durchzumachen gehabt hätten; überdies sei seit vollen vier Wochen kein Regen mehr gefallen. Das war am 27. August genau ein Vierteljahr vor dem Höhepunkt der Vernichtungskatastrophe, die sich an den Namen Beresina knüpft.

Der Herbst brachte dann durchaus angenehmes und schönes Wetter, ja, die Gunst des Himmels begleitete das weichende französische Heer noch lange, nachdem der Aufbruch von Moskau bereits erfolgt war, sodaß man noch am Anfang November, zu einer Zeit, da sonst das Wetter in Rußland meist schon wenig erfreulich ist, über die Witterung durchaus nicht zu klagen hatte. Übereinstimmend geben die Berichte an, bis zum 6. November habe man gutes und schönes Wetter gehabt; betont doch selbst das berüchtigte 29. Bulletin, das Napoleon selbst am 5. Dezember in Smorgony niederschrieb und das dann auf „Molodetschno den 3. Dezember“ vordatiert wurde, ausdrücklich: „Bis zum 6. November ist das Wetter vorzüglich gewesen“. Der Geschichtsschreiber des brandenburgischen Ulanen-Regiments Nr. 3, von Guretzky-Cornitz sagt aufgrund dieser Tatsachen geradezu:

„Alles, was später über die unerwartet früh und stark eingetretene Kälte von dem Kaiser und den blinden Anhängern unter den Seinigen als eigentlicher Grund für das Mißlingen des Rückzuges aus Rußland angeführt worden ist, ist unwahr; gerade im Jahre 1812 trat die Kälte später ein und war weniger andauernd, als es sie in diesem Lande gewöhnlich ist; der Grad, den sie erreichte, hat nichts für diese Gegenden Überraschendes.“

Das ist nun freilich zweifellos nach der entgegengesetzten Seite übertrieben, denn die Kältegrade, wie sie vor allem Anfang Dezember 1812 die große Armee heimsuchten, waren allerdings in dieser Jahreszeit auch für Rußland ein ganz abnormes Vorkommnis; aber für die ersten Wochen des Rückzugs gilt in der Tat das Urteil des Franzosen Gourgaud:

„Bis zum 6. November, das heißt während 16 oder 17 Tagen, ist das Wetter schön gewesen und der Frost viel geringer, als es in einigen Monaten der Feldzüge in Preußen und Polen und selbst in Spanien gewesen war.“

Auch vor dem 6. November blieb man vom Frost nicht völlig verschont, aber da er sich in mäßigen Grenzen hielt und das Wetter schön blieb, empfand man ihn durchaus nicht unangenehm. Zum erstenmal fiel das Thermometer am 27. Oktober, zu einem für Rußland ziemlich späten Termin, unter den Gefrierpunkt; am 1. November sank zwar vereinzelt die Temperatur bis auf — 8 ° R, doch blieb das Wetter hell, schön und windstill, am 4. November kam der erste leichte Schnee, und der Frost wurde wieder ganz gelinde. Am 7. November aber brach die erste größere Kältewelle über die Flüchtlinge herein, die damals etwa bis zum Dnjepr gelangt waren: das Wetter wurde sehr unangenehm, und es war empfindlich kalt. In den folgenden Tagen nahm die Kälte, die auch Schneefälle brachte, zu: am 9. November beobachtete man nahezu — 10 °, am 15. November sogar — 18 °R. Dann aber wurde es rasch wieder gelinde, und schon am 19. stellte sich ausgesprochenes Tauwetter, ja, sogar Regen ein.

Dennoch bot diese allzu starke Erwärmung dem erschöpften Heere alles weniger als eine Annehmlichkeit, ja, vielleicht war das Tauwetter schlimmer als die voraufgegangene, harte Kälte; denn die Straßen waren jetzt völlig grundlos und das Fortkommen aufs äußerste erschwert. Fünf Tage lang hielt die milde Witterung an, dann begann es in der Nacht zum 24. abermals zu frieren. Bis dahin mußte der Frost den Franzosen eigentlich willkommener sein als das Tauwetter. Das erkannte man deutlich, als man dem verhängnisvollen Beresina-Übergang entgegenging. Die sonst so sumpfigen und nur mit großer Mühe zu passierenden Uferstrecken des Flusses waren, als am 26. November der Übergang begann, gefroren und demgemäß unschwer zu überwinden. Ohne das fünftägige Tauwetter hätte die Beresina sogar vielleicht eine zusammenhängende, feste Eisdecke aufzuweisen gehabt, und der Übergang hätte dann ohne nennenswerte Schwierigkeiten vor sich gehen können. Nun aber sollte es anders kommen. Unter den obwaltenden Umständen war der Fluß offen und hatte nur an den Ufern Eis angesetzt, obwohl es inzwischen wieder empfindlich kalt geworden war (— 17 ° R). Überdies trieb die Beresina Grundeis, und so kam es, daß der Übergang, der wenige Tage später über den gefrorenen Fluß wahrscheinlich ohne wesentliche Störung hätte vor sich gehen können, nun, da er über eine enge Brücke und unter dem Kartätschenfeuer des andrängenden Feindes erfolgen sollte, zu jener furchtbaren, weltgeschichtlichen Katastrophe werden konnte, deren Erinnerung unauslöschlich mit dem Namen „Beresina“ verknüpft ist.

Die vorher ohnehin nur noch 70 000 Mann starke Armee war durch die Tage an der Beresina fast auf die Hälfte zusammengeschrumpft; der Rest wurde durch die Kälte, die nun erst ihren Höhepunkt erreichte, nahezu gänzlich aufgerieben. Am 3. Dezember sank die Temperatur bis auf — 20 ° R (— 25 ° C) und in den nächsten Tagen noch tiefer. Der Höhepunkt der Kälte herrschte in den Tagen, da das aufgelöste Heer vergeblich in Wilna Erlösung von dem ausgestandenen Leid erhoffte; am Morgen des 8. Dezembers stand hier das Thermometer auf dem selbst für russische Verhältnisse durchaus extremen Stand von — 28 ° R (— 35 ° C).

Es ist ein großer Irrtum, wenn von Guretzky-Cornitz der Vermutung Ausdruck gibt, daß derartige Temperaturen in Rußland — noch dazu um Anfang Dezember! — „nichts Überraschendes“ zeigten. Im Gegenteil, es sind dies Thermometerstände, wie sie im westlichen Rußland nur in vielen Jahren einmal vorkommen, und dann fast immer erst in der Zeit nach Weihnachten, die allenthalben meist kälter als die Zeit vor Weihnachten ist. Daß die Kälte im Dezember 1812 in der Tat ganz extrem war, wissen wir auch aus den gleichzeitigen deutschen Beobachtungen. Am Tage, da der einsam und ohne Heer nach Paris zurückeilende Kaiser Dresden passierte, am 14. Dezember, herrschte auch dort eine Temperatur von etwa — 20 ° R, und nach den genaueren Berliner Aufzeichnungen brachte der Dezember 1812 der preußischen Hauptstadt den drittkältesten Dezember in 200 Jahren: mit einer Mitteltemperatur von — 7,3 ° C wurde jener Dezember nur noch vom Dezember 1788 (— 11,2 °) und vom Dezember 1829 (— 8,7 °) übertroffen, während es sonst kein Berliner Dezember jemals unter — 5,9 ° (1799, 1808), in den letzten 80 Jahren sogar nicht unter — 4,5 ° C (1855, 1890) gebracht hat.

Darin liegt immerhin ein Beweis, daß die Witterungskatastrophe, die das napoleonische Heer vernichtete, in der Tat den Charakter völliger Abnormität an sich trug. Wenn von Guretzky die Sache so darstellt, als hätte ein

## Wachs und Wachskerzen.

Plauderei von M. von Brandenburg.

(Nachdruck verboten.)

Die verschwenderische Fülle elektrischen Lichts, daß jetzt nicht nur in den Großstädten alle andern Beleuchtungsarten in den Hintergrund gedrängt, sondern sich selbst schon auf dem flachen Lande, auf größeren Gütern und Herrensitzen heimisch gemacht hat, ist den Leuten von heute zur Gewohnheit geworden.

Man ist infolgedessen schon wieder bestrebt, nach „Neuerem“ zu verlangen. „Alle Leute“ haben Gasbeleuchtung oder elektrisches Licht, und da greifen dann die jenigen, denen daran liegt, mit irgendeiner besonderen Darbietung zu glänzen, wenigstens für einen Raum, zu den alten kostbaren echten Wachskerzen, die schon den vornehmen Geschlechtertänzen im Mittelalter ihr Licht liehen. Und jedermann ist entzückt, der in einen mit dem warmen, lebendigen Licht durchschimmerten Saal tritt. Das ist ja eben der gewaltige Unterschied zwischen den glühenden Drähten und dem wirklich brennenden Docht, daß diese Flamme lebendig ist, daß sie, vom Windhauch bewegt, flackert, daß sie neben dem Licht Wärme und, wenn die brennende Substanz Wachs ist, auch Duft verbreitet. Dieses lebendige Licht gibt Licht und Schatten, die Fluten der elektrischen Beleuchtung geben nur Licht. Daher kommt es auch, was feinsinnige Menschen schon lange beachtet haben, daß das lebendige, tiefsatte, Schatten gebende Kerzenlicht dem Aussehen der Menschen, besonders der Frauen, viel vorteilhafter ist. Unebenheiten in Teint und Haarfarbe, kleine Fehler in der Toilette, matterer Glanz der Augen werden durch Kerzenschimmer mehr ausgeglichen, während das strahlend-blendende Licht diese Fehler unbarmherzig beleuchtet. Selbst die kleinen Hilfen in der Toilette, der Puder, die Augen, deren Glanz man nachgeholfen hat, fallen im Schimmer warmen, lebendigen Lichts weniger auf.

Daher kommt es wohl, daß man neuerdings dem Wachs wieder mehr Interesse entgegenbringt, wenn auch seine Verwertung heutzutage fast einzig eben für die Kerzen in Frage kommt und alle andern Wachskünsteleien, die eine andere Zeit kannte, mehr und mehr vergessen worden sind.

Schon in allerältester Zeit hatte man die Wichtigkeit des echten Bienenwachses erkannt und verwendete es, da Honig und Wachs für absolut reine Erzeugnisse der Tierwelt galten, in der alten Kirche zunächst für Beleuchtungszwecke. Die Eigenschaft des Wachses, in der Wärme seine ursprüngliche Sprödigkeit zu verlieren und leicht formbar zu sein, ließ es dann im Lauf der Zeit auch andern Zwecken dienstbar werden. Von gefärbtem Wachs waren die figurenreichen Siegel wichtiger Dokumente, und sie wurden nicht, wie heut ein Siegel, auf dem Dokument angebracht, sondern in einer daranhängenden Blechkapsel aufbewahrt.

Neben dem Färben verstand man auch früh das Bleichen des Wachses, und noch bis vor fünfzig Jahren war vor dem Potsdamer Tor in Berlin in der Gegend der Kurfürstenstraße, ungefähr wo heut die Zwölf-Apostelkirche steht, eine große Wachsbleiche. Da das gebleichte Wachs härter als das gelbe Naturwachs war, konnte man allerhand feste Gegenstände davon formen und modellieren, sie mit Farben auf der Oberfläche malen, und so vorzüglich zur Herstellung von Puppenköpfen verwenden.

Eine Art Bildhauerkunst, die zu Ende des 17. und im Lauf des 18. Jahrhunderts vielfach von Damen geübt wurde, war das Wachsboissieren. Die Kunst des Wachsmodellierens war einige Zeit hochberühmt. Man stellte in Fabriken Puppenköpfe, daneben ganz aus Wachs bestehende Puppen, kleine und große Engel, Früchte und Blumen her. Körbe und Schalen mit der Natur nachgeahmten Früchten fand man noch Mitte des 19. Jahrhunderts oft auf der zwischen den Fenstern stehenden Kommode in kleinbürgerlichen Wohnungen, und eine Kirsche, eine Birne oder Erdbeere aus Wachs mit blanken Metallblättern war ein beliebtes Geschenk für fleißig nähende Hausfrauen und Haustöchter. Denn der feine Zwirnsfaden, mit dem man die echte Leinwand nähte, mußte, um fester zu halten, gewachst werden. Dazu hatte man wohl auch kleine, runde Stückchen gewöhnlichen weißen Wachses, das ebenfalls, in ein Batistläppchen gebunden, beim Plätten zur Hand sein mußte, den leicht an Stärke klebenden Plättstahl unten zu bestreichen.

Wenn solche Wachsbildnereien mehr fabrikmäßig betrieben wurden, so fehlte doch auch eine individuelle Kunst nicht. Im 18. Jahrhundert war eine Weihnachtskrippe in Neapel besonders berühmt, deren Gestalten in Wachs geformt waren, und das erste und glanzvollste Wachsfigurenkabinett der Madame Tussand in Paris war von 1780—1802 ebenfalls eine Sehenswürdigkeit. Später entstanden in allen großen Städten derartige Kabinette, die bekannte Persönlichkeiten, aktuelle Geschehnisse, auch Kopien nach volkstümlichen Bildern ausstellten.

In Berlin gründeten Ende der 60er Jahre die Brüder Castan ein solches, dessen größte Anziehungskraft noch zu Anfang der achtziger Jahre der „Diplomatische Kongreß“ bildete, der im Jahre 1878 in Berlin getagt hatte.

Die Gußformen für derartige Wachsbildnerei bestehen aus Holz oder Gips. Die lange, schlanke Wachskerze ist älter als der gewundene Wachsstock, der früher größte Wichtigkeit für einen Haushalt hatte, und der heute ganz verbannt ist. Eigentlich sollte er das nicht sein, denn das elektrische Licht kann infolge irgendwelcher Störungen einmal versagen; der mit einem Zündholz angezündete Wachsstock ist immer zuverlässig. Geradezu unentbehrlich ist er aber in der Hand beim „Leuchten“. Niemals sollte man mit einer Petroleumlampe in der Hand umhergehen. Eine Falte im Teppich, eine unbeachtete Schwelle können zum Fall bringen, wobei der umfallende Wachsstock höchstens ein kleines Loch brennt, während das ausfließende Petroleum größte Gefahr bringt.

Als Erleuchtung von Tempel und Kirche haben von Anfang an Wachskerzen gedient; waren die Kerzen des siebenarmigen Leuchters im Jerusalemer Tempel vorgeschrieben zur größeren Feierlichkeit der heiligen Handlung, so verlangte die Dunkelheit der Katakomben, in denen die Christen sich zu ihren heimlichen Gottesdiensten versammelten, ebenfalls das Licht der Kerzen. Außerdem diente, von ungefähr dem Beginn des zweiten Jahrhunderts an, die Brenndauer der Wachskerze als Zeitbestimmung an Stelle oder neben der Standuhr. Namentlich geschah dies bei Gerichtssitzungen.

Vom dritten Jahrhundert an lernte man noch ein anderes tierisches Fett zur Kerzenherstellung verwenden: den Talg; und da die Wachskerzen stets sehr kostspielig waren, blieb ihre Benutzung auf Kirchen, Schlösser und Häuser besonders reicher Leute beschränkt. Man kannte schon damals die Kunst des Färbens von Wachs. Dennoch blieben die dunkelgelbe Naturfarbe und Weiß die beliebtesten, besonders für Altarkerzen. Man färbte Wachs nur mit organischen Farbstoffen, weil gifthaltige Mineralfarben den Docht verstopfen.

Man liebte es früher, zu Trauer-Gottesdiensten und Leichenfeiern schwarze Kerzen zu brennen, eine Sitte, die jetzt ganz verschwunden ist.

Das warme, schimmernde Licht der echten Wachskerzen wird kaum von einer andern Beleuchtung erreicht, und die „Dunkelheit“, welche die an den Glanz elektrischer Lichtfluten gewöhnten Menschen daran tadeln, ist weiter nichts, als die Tatsache, daß lebendiges Licht Schatten gibt.

Neuerdings werden die klarweißen Kerzen weniger verwendet, als die dunkelgelben und die roten, die, in ganz bedeutender Stärke, sehr modern sind.

In früherer Zeit waren Wachskerzen sehr üblich als Geschenke; man schenkte nicht nur, um sich als Gönner der Kirche zu zeigen, Altarkerzen, sondern auch im gewöhnlichen Leben war ein Geschenk von mehreren schönen, dicken Kerzen sehr willkommen, ebenso praktisch und willkommen, wie heute das Geschenk eines Stillebens von Eßwaren für die Speisekammer oder die über alles beliebte Bonbonnière.

Übrigens war ein großer gelber Wachsstock für die Erwachsenen oder kleine weiße, buntbemalte Stöcke noch vor fünfzig Jahren eine sehr übliche Zugabe zu den Weihnachtsgeschenken, und in jedem Hause waren mehrere Wachsstockbüchsen verschiedener Größe dafür vorhanden.

vorsichtiger Feldherr das Auftreten so extrem tiefer Temperaturen im russischen November eigentlich vorhersehen müssen, so befindet er sich in einem vollständigen Irrtum. In dieser Hinsicht kann den großen Schlachtendenker Napoleon durchaus kein Vorwurf treffen: mit derartigen Elementarereignissen zu rechnen, lag nicht der geringste Grund vor!

Es ist übrigens wenig bekannt, daß die Katastrophe, der das napoleonische Heer in Rußland zum Opfer fiel, so ungeheuerlich sie war, doch nicht ganz vereinzelt in der Weltgeschichte dasteht. Ein ähnlich furchtbares Vorkommnis, wenn auch geringer an Umfang, ereignete sich rund 100 Jahre früher, in dem schwedisch-norwegischen Kriege des Winters 1718/19, in dem auch der große Schwedenkönig Karl XII. seinen Tod fand. Wenige Wochen nach des Königs gewaltsamem Ende vor Frederikshall, in den Tagen vom 1. bis 3. Januar a. St. (12. bis 14. Januar neuen Stils), wurde ein 10 000 Mann starkes schwedisches Heer auf dem Rückmarsch von Norwegen nach Schweden in dem wilden Grenzgebirge Tydal oder Ruden von schweren Schneestürmen und furchtbarer Kälte überfallen und derart dezimiert, daß kaum 500 Mann in die Heimat zurückgelangten. Ist auch dies Ereignis, das übrigens eine der genialsten Hegarschen Chorballaden: „Totenvolk" zum Gegenstand hat, mit den nach Hunderttausenden zählenden Hekatomben des napoleonischen Feldzugs nicht auf eine Stufe zu stellen, so zeigt es doch in einer fast noch anschaulicheren Weise, daß die Winterkälte ein Gegner ist, der ein ganzes Kriegsheer der Vernichtung zu weihen vermag.

## Wissenschaft und Kunst.

**Adolf Wagner starleidend.** Prof. Adolf Wagner, der berühmte Nationalökonom, leidet seit längerer Zeit am grauen Star, sodaß er nur noch mit Mühe lesen kann. Nach dem „Lokalanz." wird sich der Gelehrte demnächst einer Operation unterziehen, zuvor aber aus Gesundheitsrücksichten einen vierwöchigen Aufenthalt im Süden nehmen.

## Mannigfaltiges.

**(Was den Frauen gefällt.)** In Bautzen hatte sich bei der letzten Stadtverordnetenwahl auch ein „Frauenkomitee" gebildet, das, obwohl es selbst kein Wahlrecht besitzt, eifrig für einen Hotelier Stimmung machte, der, trotzdem in Bautzen keine Polizeistunde besteht, nachts 12 Uhr seine Restauration schließt. Unter den Frauen, die für den Hotelier eintraten, befand sich auch eine Eifersüchtige, die, wie sie selbst angab, „ihren Mann öfter des Nachts mit Hemd und Regenmantel bekleidet nach Haus holen muß." Was natürlich nicht geschehen brauchte, wenn alle, wie der „Kandidat der Frauen" für einen pünktlichen Schluß der Gastwirtschaften eintreten würden.

**(Aufhebung der Polizeistunde in Halle.)** Auf Antrag der Halleschen Polizeiverwaltung hat der Regierungspräsident genehmigt, daß die Polizeistunde in Halle, die bisher auf 2 Uhr festgesetzt war, künftig ganz in Wegfall kommt. Halle gehört damit zu den wenigen deutschen Städten, wo die Wirtschaften unbeschränkten Betrieb haben dürfen.

**(Der Sohn eines Berliner Schneidermeisters,)** der den Auftrag erhalten hatte, einem Onkel 1000 Mark zu bringen, wurde in einer Animierkneipe den einen Teil seines Geldes los, während er des anderen im Schlaf beraubt wurde, als er vor der Haustür eines Grundstücks in der Linienstraße eingeschlafen war.

**(Eine Kaiser-Wilhelm-Jubiläums-Stiftung.)** Anläßlich des bevorstehenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers hat die Charlottenburger Stadtverordneten Versammlung in geheimer Sitzung beschlossen, den Betrag von 300 000 Mark für eine kommunale Stiftung zu bewilligen. Die Summe soll zum Ausbau des Erholungsheims Waldhaus bei Beelitz Verwendung finden. Die Stiftung wird den Namen Kaiser-Wilhelms II.-Jubiläumsstiftung erhalten.

**(Hochwasser im Vogesengebiet.)** Auch aus dem Gebiet der Vogesen kommen Klagen über Hochwasser. Aus Epinal wird berichtet, daß infolge des überaus heftigen Unwetters im Vogesengebiet alle Wasserläufe in beunruhigender Weise angeschwollen seien. In den Wäldern verursachte der Sturm großen Schaden.

---

**(Bürgermeister contra Stadtverordnete.)** Ein Kommunalkonflikt in einer kleinen Gemeinde bildete den Hintergrund einer gerichtlichen Verhandlung, welche die erste Strafkammer Kassel beschäftigte. Unter der Anklage, das gesamte Stadtverordnetenkollegium beleidigt zu haben, hatte sich der Bürgermeister von Allendorf an der Werra zu verantworten. Die Beziehungen des Bürgermeisters zu den Stadtverordneten waren schon seit längerer Zeit nicht die besten. Im Mai d. Js. wurde nun in einer Stadtverordnetensitzung die Frage erörtert, ob man einen Vertreter zu dem hessischen Städtetage nach Bad Wildungen entsenden solle. Die Frage wurde verneint und vor allem beschlossen, nicht den Bürgermeister nach Bad Wildungen zu delegieren. Wenn dieser doch die Reise dorthin unternehme, solle dem Städtetage angedeutet werden, daß der Bürgermeister als Privatmann käme, auch sollen ihm für diesen Tag die sonst übliche Fahrgeldentschädigung und der Reiseaufwand nicht gezahlt werden. Dieser Beschluß war nicht geeignet, das Verhältnis zwischen den beiden Faktoren zu bessern. In der nächsten Stadtverordnetensitzung erklärte der Bürgermeister, der Beschluß bedeute eine Bosheit, Gemeinheit und Niedrigkeit und die Gemeinde habe sich damit vor ganz Preußen blamiert. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten zu, daß er in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt habe, hielt aber formale Beleidigung für vorliegend und erkannte demgemäß auf vierzig Mark Geldstrafe.

## Radlerinnen.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung steht der Schuhmachermeister Eduard Böhm vor dem Richter. Er hat das Fahrrad seiner Tochter und das Rad der Freundin seiner Tochter gewaltsam zerstört. Die Freundin als Hauptzeugin behauptet, dem Angeklagten durchaus keinen Anlaß gegeben zu haben, irgendwie ärgerlich auf sie zu sein. — Richter: Also aus bloßer Zerstörungswut haben Sie die Fahrräder demoliert? — Angekl.: Herr Jerichtshof, mit Thränen kann ick blos an die Zeit denken, wo meine Dochter Amalje uf det Dings jestrampelt hat. Denken Se sich, Herr Jerichtshof, det Mächen war bis zu achtzehn Jahren so jut un so fleißig, in de Wirtschaft, in de Kiche, sojar uf't Klafür, ick sage Jhn, det war ne Freide, det war n Labsal, det Mächen, meine Amalje, war mein Stolz. — Richter: Weiter, weiter! — Angekl.: Da schafft se sich 'n Freindin an, Freilein Mieze. Scheeneken, ein proppret Mächen, een anständijet, feinet Mächen, aber se fuhr uf't Rad. Det konte mir ja Wurschi sind. Aber nu kam meine Amalje, un närjelte un quälte mir, det se ooch jerne uf't Rad steijen möchte un ick sollte se eens koofen. Erschtens wollte ick nich, un zweetens war ick jejen det weibliche Strampeln, un drittens konnte ick se keens koofen, denn viertens hatte ick keen Draht nich. Aber, wat soll ick Jhn' sagen, Herr Jerichtshof, an een' Dage kommt mir meine Amalje entjejen im 'ne Radfahrer-Kluft. Jott, ick war janz perplex. Schimpfen wollte ick, ick konnte aber nich, denn det Mächen, meine Amalje sah zu apptitlich aus. So niedlich, so puppich, so — na, mein väterlichet Herze war reene wech. — Richter: Kommen Sie doch endlich zur Sache. — Angekl.: Ja wohl, Herr Jerichtshof. Mit de Zeit jewöhnte ick mir an meine Amalje ihre Radfahrer-Kluft, denn ick sah ihr jeden Dach drin, denn zuhause blieb det Mächen nich mehr. Alle Dage und alle Dage strampelte se los, immer mit de Freindin. Un wissen Sie ieberhaupt, wie un uf welche Art meine Amalje zu't Rad jekomm' is? Uf Abzahlung hat ihr meine eijne Frau, janz hinter mein Ricken, eens jekooft. Et is noch lange nich janz berebbelt. — Also wie jesacht, det Mächen war nich mehr zu jebrauchen, nich in de Wirtschaft, nich in de Kiche, nich an't Klafür. Aber dafor hörte ick, wenn se schonst mal zuhause war immerfort een Jesabbre un een Jedibbre, det mir janz weech wurde. Se redte ejalwech von Klub un von Vereinsanjelejenheiten, von Sport un so'n Quatsch, von Rakord, von Renn' un von Schrittmacher un von Abzeichen und von Midalje, na, ick konnte et kaum aushalten. Un det sachte ick nich blos meine Amalje, nee, ooch ihre Freindin. Un mit de Zeit, da wurden die beede Mächen ooch abjeholt von zwee schneidje Herrn. Mir jefiel det nu schonst lange nich, aber wat meine Frau war, die beruhigte mir un lächelte so un meente, det sind zwee janz feine, sehr anständije Herrn, un der, wat mit meine Amalje immer fährt, det is 'n Fabrikbesitzer un wer weeß, wat nich da for'n Jlicke for meine Amalje rauskieken konnte. „Na, na!" meente ick. Un ick hatte so meine Ängste, denn det Strampeln raus in't Freie in Herrnjesellschaft, det wollte mir an meine leibliche Dochter nich recht jefallen. Der janze Hausfrieden war zastört. Ick hatte keene Ruhe nich mehr zuhause, ick jing aus in't Restrant un kam denn so manchet liebe mal 'n bisken anjeätert wieder. Un eenmal ooch, da meente meine Frau, der Herr Fabrikbesitzer möchte mir mal sprechen un dabei blinkerte se mir so an, als ob sie sagen wollte, nu is det Jlicke von Amaljen fix und fertig. Ick lasse mir ooch sprechen. Erscht quasselt nu der Mensch von die jroße Ehre, det er in mein Haus kommen derfte, un wie er mir un meine Frau vaöhrte, un wie er meine Amalje vaöhrte, un det er doch nu dran denken mißte, sich 'ne Frau zu wählen, un Jott sei Dank, er hätte et ja zu, blos an den Amd is er mit's Jeld alle jeworden, un ob ick ihn nich for'n Oogenblick zehn Emmchen pumpen wollte. — Herrjott, Herr Jerichtshof, wat ick da empfunden habe, det kann sich keen Mensch ausmalen. Un obendrein war ick doch schon sowieso animiert. Erschtens schmiß ich den Herrn höchsteijenhändig raus, dann vatobakte ick meine Frau, dann meine Amalje, de Freindin war ausjekratzt, hatte aber ihr Rad stehen lassen, neben det Rad von meine Dochter. Un nu, in meine Wut, zatöpperte ick die beeden Räder kurz und kleen. Ick hätte det Rad von de Freindin schon berebbelt, aber ick krieje erscht Jeld uf'n erschten nächstes Monat. — Der Angekl. wird zu 200 Mark Schadenersatz verurteilt. — Angekl.: Et is nich mehr wie billich, det ick so'n teuret Rad bezahle, denn ick ha't varunjeniert. Aber ick tu's jerne, wenichstens ha'k mir meine Amalje wieder jezogen for de Wirtschaft, for de Kiche un fort Klafür.



---

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

| | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| a 1.Jan. | 4 1.Apr. | 7 1.Juli | O 1.Okt. | a 1.1.7. | d 1.4.10. | g 15.3.9. | k 15.6.12. | $q_1$ quartaliter 1.1.4.7.10. |
| b 1.Fbr. | 5 1.Mai | 8 1.Aug. | N 1.Nov. | b 1.2.8. | e 1.5.11. | h 15.4.10. | l 1.6.12. | $q_2$ do. 1.2.5.8.11. |
| c 1.Mrz. | 6 1.Juni | 9 1.Spt. | D 1.Dez. | c 1.3.9. | f 1.6.12. | i 15.5.11. | v versch. | $q_3$ do. 1.3.6.9.12. |

# Berliner Börse, 20. Dezember 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: 4. — 1 Rbl.: 2,16, 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 6%, Lombardzinsfuß 7%, Privatdiskont 6%.

Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.** | | | |
| Dt. Rchs.Sch | a | 4 | 99.10G |
| do. 1.4.15 | d | 4 | 99.10bG |
| do. 1.5.16 | a | 4 | 99.40B |
| Dt.Rchs-Anl. | v | 3½ | 87 30bG |
| do. do. | v | 4 | 99.25bG |
| do. do. | v | 3 | 77.20B |
| Pr.St.Schatz | d | 4 | 99.50G |
| do. 1.4.15 | a | 4 | 99 20b |
| do. 1.5.16 | a | 4 | 99.20b |
| Prss.ks.Anl. | v | 3½ | 87.30bG |
| do. do. | v | 3 | 77.20B |
| do. do. | v | 4 | 99.25bG |
| do. Staff.A. | d | 4 | 92 90bG |
| Bayer.Anl 18 | e | 4 | 98.90G |
| do. uk. 15 | e | 4 | 98.90G |
| do do. | v | 3½ | 86.50bG |
| Brem.Anl.99 | v | 3½ | 86.25bG |
| do. 96 | d | 3 | 74.75bG |
| Cassel Ldkr. | c | 3½ | 88 90G |
| Hambg.St.R. | b | 3½ | 87.80G |
| do. 1907 | d | 4 | 98.75B |
| do.am.1900 | a | 4 | 98.75B |
| do.do.87/04 | v | 3½ | 87.80G |
| do.do.86/02 | v | 3 | —.— |
| Sächs.Stsrt. | v | 3 | 77.90bG |
| **Renten-Briefe** | | | |
| Hannovrsch. | d | 4 | 97.00G |
| do. | v | 3½ | 86 90bG |
| Kur-u.Neum. | d | 4 | 97.00b |
| do. | v | 3½ | 87.10G |
| Pommersch. | d | 4 | 98.00 |
| do. | v | 3½ | 87.00b |
| Posensche . | d | 4 | — |
| do. | v | 3½ | 87.00b |
| Preussische | d | 4 | 96.90bB |
| do. | v | 3½ | 86.90bG |
| Rhein-Westf | d | 4 | —.— |
| do. | v | 3½ | 86 90bG |
| Sächsische . | a | 4 | 97.10b |
| Schlesische | d | 4 | 97.50b |
| do. | v | 3½ | 87.10b |
| Schlsw Holst | d | 4 | 96.30b |
| do | v | 3½ | 86 90G |
| HannPXVXVI | d | 4 | —.— |
| do. IX | e | 3½ | —.— |
| do. VII VIII | d | 3 | —.— |
| Ostpr.Pr.Obl | a | 4 | 96.60bG |
| do. do. | a | 3½ | 84 00b |
| Pomm.Pr Anl | d | 3½ | 86.25G |
| Posen. do. | a | 4 | 95.60bG |
| do. do. | a | 3½ | 84.20b |
| do. do. | a | 3 | —.— |
| Rhpr. XX XXI | v | 4 | 98.20bG |
| do.XXII XXIII | a | 3½ | 93.40G |
| XXIV-XXIX | v | 3½ | 87.30G |
| do. IX XI XIX | a | 3 | 82 10G |
| WstfPr15 16 | v | 4 | 98.25G |
| do. IV | d | 3½ | 93.00G |
| do. II III IV | d | 3½ | 86.75b |
| do. II | d | 3 | 81.50G |
| **Stadt-, Kreis- etc. Anleih.** | | | |
| Altona . . . | v | 3½ | 89.60G |
| Barmen 01 | c | 3½ | —.— |
| do.1908-18 | b | 4 | 96.30G |
| Berlin 04 II | a | 4 | 98.75bG |
| do. 82/98 | v | 3½ | 88 30b |
| do. 1904 I | d | 3½ | 88.40G |
| do.St Syn.99 | a | 4 | —.— |
| do.99,04,05 | a | 3½ | 86.80bB |
| Breslau 91 | v | 3½ | 89.75B |
| Bromberg02 | d | 4 | 98.00G |
| do 99 | d | 3½ | —.— |
| Charl.89/99 | v | 4 | 97.50G |
| do.07 uk.17 | d | 4 | 97.50G |
| do. 1908 | a | 4 | 97.50 |
| do 95/99.02 | v | 3½ | 88.40b |
| Düssd88/03 | v | 3½ | 86.90G |
| Elberf . 99 | a | 4 | 96.50B |
| Essen 1901 | v | 4 | 97.25G |
| Gnes.01 u11 | d | 4 | —.— |
| do. 01 | d | 3½ | —.— |
| Halle 86/92 | v | 3½ | —.— |
| do. 1900 | a | 4 | —.— |
| Hameln.St A. | a | 3½ | —.— |
| Hannover 95 | a | 3½ | —.— |
| Marburger . | d | 3½ | 92.50B |
| Hildesheim . | a | 3½ | 92.50B |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Hohenstz.97 | d | 3½ | —.— |
| Kiel 89/98 | a | 3½ | 90.00B |
| do. 1904 | a | 4 | 87.00B |
| Krot.00 u10 | a | 4 | —.— |
| Magdeburg. | v | 3½ | 88.70b |
| do.06 uk.11 | a | 4 | 99.10G |
| Mainz.07 16 | c | 4 | 97.00G |
| Neumünster | a | 4 | —.— |
| Posen 00 05 | a | 4 | 98.30G |
| do. 94, 03 | a | 3½ | 86.25G |
| Potsdam 02 | d | 3½ | 93.00G |
| Schöneb. 96 | d | 3½ | 92.80G |
| do. 07 | d | 4 | 97.70b |
| Spandau 91 | d | 3½ | 98.00G |
| Stendal 03 | d | 4 | 86.50b |
| Stettin 0409 | d | 3½ | 86.50G |
| Teltow.Kreis | d | 4 | 96.10bG |
| do. do. | d | 3½ | —.— |
| Thorn 00 u11 | d | 4 | 96.50G |
| do. 1895 | d | 3½ | —.— |
| Wiesb79/83 | v | 3½ | 95.25G |
| **Deutsche Pfandbriefe** | | | |
| Berlin. Pfdb. | a | 5 | 118.25G |
| do. do. | a | 4½ | —.— |
| do. do. | a | 4 | —.— |
| do. do. | a | 3½ | —.— |
| do. neue | a | 4 | 96 25G |
| do. do. | a | 3½ | 87.00B |
| do. do. | a | 3 | —.— |
| Brandb.PfbA | a | 4 | 98.50bG |
| DtPfb.Posen | a | 4 | 99.30G |
| Landsch.Ctr | a | 3½ | 85.60b |
| Kur-u.Neum. | a | 3½ | 92.00G |
| do. alte | a | 3½ | 99.00G |
| do. Komm.O. | a | 3½ | 85.60G |
| do. do. | d | 4 | 98.25b |
| Ostpreuss. . | a | 4 | 86.40B |
| do. | a | 3½ | 86.10G |
| do. | a | 3 | 77.00G |
| Pommersch. | a | 3½ | 86.75bG |
| do. | a | 3 | 77.20G |
| do. neuld. | a | 3 | —.— |
| Posensche . | a | 4 | 99.75B |
| do. XI-XVII | a | 3½ | 87.10b |
| do. Lit. D | a | 4 | 95 50B |
| do. Lit. A | a | 3 | 77.00G |
| do. Lit. E | a | 4 | 95.50B |
| do. Lit. B | a | 3 | 77.00G |
| do. Lit. C. | a | 3½ | 86.75B |
| Sächsische. | a | 4 | 101.10G |
| do. | a | 3½ | 88.10G |
| do. | a | 3 | 79.90G |
| do. neue | a | 4 | 96.50B |
| Schles. altld | a | 3½ | —.— |
| do.ldsch.L.A | a | 4 | 98.10B |
| do. do. do. | a | 3½ | 88 90G |
| do. do. do. | a | 3 | 77.40G |
| Schl.Hlst.LC | a | 4 | 95 20B |
| do. do. do. | a | 3½ | 87 25b |
| Westf. Land | a | 4 | 96.25B |
| do. do. | a | 3½ | 88.30b |
| do. II. Folge | a | 3 | 77.10G |
| do. III. Folge | a | 4 | 96 25B |
| Westpr. rit. I | a | 3½ | 88.60G |
| do. IB | a | 3½ | 89.00G |
| do. II | a | 3½ | 87.70B |
| do. I | a | 3 | 76 75G |
| do. II | a | 3 | 76 75G |
| do. neuld. | a | 4 | 96.50b |
| do. do. | a | 3½ | 86 20bG |
| do. do. | a | 3 | 76 80G |
| HessLdH I-XI | a | 3½ | 87.20G |
| do. XXIII | a | 4 | 99.30G |
| **Deutsche Lose** | | | |
| Augsbg. 7GL | — | frc. | —.— |
| Bad.Pr.A. 67 | b | 4 | —.— |
| Brschw20TL | — | frc. | 201.00G |
| CölnMd.Pr.A | d | 3½ | 135.25G |
| Hamb. 50T.L | 3 | 3 | 168.00b |
| Mein. 7Gld.L | — | frc. | 33 80bG |
| Oldenb40TL | 2 | 3 | —.— |
| D.Ostaf Schv | a | 3½ | 91.00b |
| Ostaf. Eisb.A | 1 | 3 | —.— |
| **Ausl. Fonds u. Pfandbriefe** | | | |
| Arg.Eisb. 90 | a | 5 | —.— |
| do. Anl. v.87 | a | 5 | —.— |
| do.inGold07 | k | 5 | 99.90B |
| do 1000 P. | a | 5 | —.— |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Arg. 4000M. | c | 4½ | 97 25b |
| do. 400 M. | c | 4½ | —.— |
| do. ab 100L. | d | 4½ | 100.90b |
| do Gs.8.8.97 | d | 4 | —.— |
| BuenAirPr08 | d | 5 | 98 80bG |
| Bulg.St.A.92 | a | 6 | —.— |
| do. mittlere | a | 6 | 100.60bG |
| ChileGold-A. | a | 4½ | —.— |
| do. v. 1906 | d | 4½ | 89.90G |
| Chin.Anl.v95 | d | 6 | —.— |
| do. v. 1896 | d | 5 | 98 50bG |
| do. Tients.-P | d | 5 | 95 00G |
| do. v. 98 | c | 4½ | 91 90 |
| GrchA 81/84 | a | 1,6 | 57 60bG |
| do.ks.Goldr. | d | 1,3 | 45.70b |
| do. Monopol | a | 1¼ | —.— |
| do.Pir.L.400 | k | 1,6 | —.— |
| Jap A.10.1.7 | — | 4½ | 92 00b |
| do. | — | 4 | 87.00G |
| Italien. Rent. | a | 3½ | —.— |
| MexA.10200 | $q_1$ | 5 | —.— |
| do.4080M. | $q_1$ | 5 | —.— |
| do.2100M. | f | 4 | —.— |
| Oest. Goldr. | d | 4 | 90.00b |
| do. Kronenr. | c | 4 | 83 25b |
| do. einh.kv.R | v | 4 | 82 50b |
| do.Silb.-Rnt. | d | 4⅕ | |
| do. 60r Lose | e | 4 | 171.10b |
| do. 64r Lose | — | frc. | 535.00b |
| Portug. Anl. | a | 3 | 66 10G |
| Rumän. 03 | f | 5 | 98.90b |
| do. 89 | a | 4 | 88 80b |
| do. 90 | a | 4 | 93.40b |
| do. 91 | a | 4 | 87 40b |
| do. 94 | a | 4 | 87 40b |
| do. kleine96 | e | 4 | 87.40b |
| do. 1905 | d | 4 | 87.60b |
| Russ.k.A. 80 | e | 4 | 87 75b |
| do.GoldA. 89 | $q_3$ | 4 | —.— |
| do. do. 94 | $q_1$ | 4 | 88.00G |
| do. do. 94 | $q_1$ | 3½ | —.— |
| do. do. 96 | $q_2$ | 3 | —.— |
| do.k.E BA.I.II | $q_1$ | 4 | —.— |
| do. do. 02 | a | 4 | 86.40bG |
| do. do. 05 | a | 4½ | 99.75G |
| do. Staatsrt. | $q_3$ | 4 | 92.00G |
| do.konv.Obl. | a | 3,8 | 86.25G |
| do.Prm.A.64 | a | 5 | —.— |
| do. do. 66 | c | 5 | 353.00b |
| do. Bodenkr. | a | 5 | 111.25bG |
| SaoPaulo kl. | a | 5 | —.— |
| SchwdStA86 | f | 3½ | —.— |
| Serb.amA95 | a | 4 | 77.90b |
| Span.Schdk | $q_1$ | 4 | —.— |
| Türk.Bagd.A | c | 4 | 80 60G |
| do. unifiz.03 | c | 4 | 86 40b |
| do. do. 05 | c | 4 | 76.10G |
| do.Zoll-O.11 | a | 4 | 76.10bG |
| do. 400Fr.L. | — | frc. | 152.10b |
| Ung. Goldrt. | a | 4 | 86.20bG |
| do.Kronenrt | f | 4 | 81.90G |
| do. St.-Rt.10 | c | 4 | 82.70b |
| do. do. 97 | a | 3½ | 72.60G |
| Bucar.StA98 | a | 4½ | —.— |
| Buen.A 1000 | f | 4½ | —.— |
| do. 100 L. | f | 4½ | —.— |
| do. Pas. | a | 6 | 102.70b |
| do. 1908 | d | 5 | 97.75B |
| do. 1909 | a | 5 | 98.60G |
| Lissab. St.A. | a | 4 | 77.65b |
| MoskauSt.A. | v | 4 | —.— |
| Sofia Gold . | e | 5 | 96.60G |
| Wien KommA | a | 5 | —.— |
| do. St.-A. 98 | a | 4 | —.— |
| Finnl.Hyp.11 | d | 4½ | —.— |
| Jütl.Kr V.Obl | l | 4 | —.— |
| Pest.Kom Pf. | b | 4 | 85.00G |
| Poln.Pf3000 | a | 4½ | 89.75b |
| 1000-100R | a | 4½ | 85.75G |
| Schwed.H 78 | a | 4 | —.— |
| UngBodkr.Pf | d | 3½ | —.— |
| do.BdReg.Pf | d | 4 | 87.10B |
| do.Sp.K. I.II | a | 4 | —.— |
| **Eisenbahn-Stamm-Aktien** | | | |
| Aach.Maastr | 1 | 0 | 78.00G |
| do. Genuss | — | frc. | 69.00G |
| Allg.Dt.Klnb. | 1 | 7 | 122 50G |
| Bröltal.Eisb. | 1 | 5 | 96.00G |
| Frkf.Güterb. | 1 | 0 | 54.00G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Halb.-Blank. | 1 | 3 | 93.50G |
| Kgsb.Cranz. | 4 | 7½ | —.— |
| Liegn.-Raw. | 4 | 4½ | —.— |
| Löb.-Büch. | 1 | 8½ | 172.90b |
| Mckl.Fr Wilh | 4 | 6 | 113.50bG |
| Niederlaus. | 4 | 3½ | 28 00bG |
| Nordh.Wern. | 4 | 3½ | 62.60G |
| Paul.N.Rupp | 4 | 4½ | —.— |
| Buschtehrdr | 1 | 11½ | —.— |
| Oest Staatsb | 1 | 7 | 142.75b |
| Orient. Eisb. | 1 | 7 | —.— |
| Raab Oednb. | 1 | 1½ | 39 25bG |
| Südöst.(Lb.) | 1 | 0 | 16.80b |
| Anatol. voll | 1 | 5 | —.— |
| do. 60% | 1 | 5 | —.— |
| Baltim. Ohio | 1 | 6 | 102.50bB |
| Canada Pac. | 1 | 10 | 259 40b |
| Ital. Mittelm. | 1 | 3,4 | —.— |
| Lux.Pr.Henri | 1 | 6½ | 151.20b |
| Schantung . | 1 | 6 | 125.10b |
| West-Sizil. . | 1 | 3½ | 70.25bG |
| **Strassen- u. Kleinbahnen** | | | |
| Aach.Kleinb. | 1 | 8 | 150,50b |
| Braunschw. | 1 | 7 | 136 50B |
| Bresl. el.Str. | 1 | 6¾ | 119.90B |
| Danz. el.Str. | 1 | 7 | —.— |
| Dt.Eisb.Bt.G. | 4 | 6 | 107.03G |
| Elekt.Hochb. | 1 | 5¾ | 125.60b |
| Gr. Berl. Str. | 1 | 8¾ | 168 75b |
| do.Cass. do. | O | 5 | 107.40b |
| Hambrg. do. | 1 | 10 | 179 80b |
| Hannov. Str. | 1 | 0 | 66 20b |
| do. V.-A. | 1 | 3½ | 78.50b |
| Magdeb.Str. | 1 | 9 | 187.00b |
| Posener do. | 1 | 9½ | 165 10bG |
| Stettiner do. | 1 | 8½ | 173.60G |
| Wstd. Eisb.G | 1 | 0 | —.— |
| **Schiffahrts-Aktien** | | | |
| Argo.Dampf. | 1 | 7 | 127 00bG |
| Hmb.Am. Pck | 1 | 9 | 151.90b |
| Hansa Dmpf. | 1 | 15 | 288.20b |
| Nordd. Lloyd | 1 | 5 | 113.40b |
| Schl.Dpf.Co. | 1 | 0 | 68 50bB |
| **Eisenbahn-Prior-Obligat.** | | | |
| Dux-Bo.Silb. | a | 4 | 84.10G |
| do. Kr.-Pr. | a | 3 | 71.40G |
| Oest.U.St.85 | c | 3 | 74.10G |
| do. Gold | e | 4 | —.— |
| Südöst.(Lb.) | a | 2,6 | 50.50G |
| do.Obl. Gold | a | 5 | 96.50 |
| Kursk-Ch. B. | a | 4 | 85 25b |
| do. von1889 | d | 4 | 85.10bG |
| MoscSml. ab | e | 4 | —.— |
| Nicolai Bahn | e | 4 | —.— |
| Transkauk. . | k | 3 | 70.10b |
| Iwang. Domb | a | 4½ | —.— |
| Kursk-Kiew . | b | 4 | 87.00G |
| Mosco-Kas. | a | 4 | 85.50bG |
| do.KiewWor. | d | 4 | 85.10bG |
| do. Rjäsan . | b | 4 | 87.00bG |
| do.WindRyb. | d | 4 | 85.00G |
| Podol.Eisnb. | e | 4½ | 94.60b |
| Rybinsk gar. | f | 4 | 85.40b |
| Rjäs. Uralsk | c | 4 | —.— |
| Süd-Ost 98 | e | 4 | 85.00bG |
| Wech W. 10r | a | 4 | —.— |
| do. do. X XI | d | 4 | 87.00B |
| Wladikc. 98 | d | 4 | —.— |
| An.Eis.2040 | d | 4½ | 94.40bG |
| do. kleine | d | 4½ | 94.40G |
| do.Erg.-Netz | d | 4½ | 94.40bG |
| do. kleine | d | 4½ | —.— |
| Macedon. B. | a | 3 | 62.75G |
| North.PacBd | $q_1$ | 4 | —.— |
| do. do. | $q_2$ | 3 | —.— |
| PensylvBds | f | 3½ | 92.60G |
| St.LouisS.Fr | e | 5 | —.— |
| do. do. | a | 4 | 74.90b |
| do. S.West | e | 4 | —.— |
| Tehuant. GA. | a | 5 | 97.75b |
| **Deutsche Hypoth.-Pfandb.** | | | |
| Berl.Hyp.Bk. | v | 4 | 94.30G |
| XIII XIV u.19 | v | 4 | 96 10bG |
| Brl KOb.lu18 | v | 4 | 98.00bG |
| Bayr Hyp.uW | v | 3½ | 88.80G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Br.Hann.X XI | v | 3½ | 95.30bG |
| do. XVI-XXII | v | 4 | 95.20bG |
| do. XXV | d | 4 | 96.80G |
| Dt.HpB.IV-VI | v | 5 | —.— |
| do do. XVII | a | 4½ | 99.80G |
| do. do. kv. | d | 4 | 95.25G |
| do VII X XI XII | v | 4 | 95.25bG |
| do.XXII XXIII | v | 4 | 98.75B |
| do. XIII u. 13 | v | 3½ | 99.00G |
| do.Km.Ob.III | a | 4 | 98.50bG |
| Frkf.HPf.XIV | d | 4 | 96.90G |
| Goth. Grdkrll | a | 3½ | 115 50b |
| do. III IV | a | 3½ | 100 60G |
| do. IX u. IXa | d | 4 | 96.00bG |
| do. X u. XII | v | 4 | 96.00bG |
| do. XIV u. 16 | d | 4 | 97.00bG |
| do. XIX | e | 4 | 97.25G |
| do. XI u. 13 | d | 3½ | 87.50G |
| Hamb.Hp.-B. | a | 4 | 96.00bG |
| do. unk. 16 | b | 4 | 96 50G |
| do. 611-6[illegible]0 | d | 4 | 98.00bG |
| Ho. S. 1-190 | v | 3½ | 87.25bG |
| dan B.III-VIII | a | 4 | 96.25G |
| do. IX X | d | 4 | 96.25G |
| do. XI XIII | d | 4 | 97.25G |
| do. XIV u. 18 | d | 4 | 97.50G |
| do. XV u. 19 | a | 4 | 97.75G |
| do. XVI | a | 4 | 98.00G |
| do.Kom.-Obl | a | 4 | 98.75G |
| Mckl.Str.HPf | a | 4 | 94.80G |
| do. do. | a | 3½ | 87.00G |
| MnHpB VI VII | v | 4 | 96,10G |
| do. XII uk.17 | a | 4 | 96.60G |
| do. konv. | v | 3½ | 87 80bG |
| do.Pr.-Pfdb. | 2 | 4 | 135.50bG |
| Nrdd.Gr XVII | d | 4 | 96.00bG |
| do. XIX u. 22 | a | 4 | 97.40G |
| Pr.Bod.Pf.IV | a | 4½ | 113.50G |
| XIII XIV XVII | v | 4 | 95.60G |
| do. XIX | d | 4 | 95.60G |
| do. XXI | d | 4 | 96 00G |
| do. XXVIII | a | 4 | 96 90G |
| do.XXIX u.22 | d | 4 | 97.50bG |
| do.XXIII u.15 | a | 3½ | 90.30B |
| Pr.Ctr.Bd.90 | d | 4 | 95.60G |
| do.99 01 03 | a | 4 | 95.50G |
| do.v.06uk16 | a | 4 | 95.75bG |
| do.v.07uk17 | a | 4 | 95 60G |
| do. v. 86, 89 | v | 3½ | 85.40bG |
| do. v.94, 96 | v | 3½ | 85 40bG |
| do.v.04uk13 | a | 4 | 86.30G |
| do.K.-O.v.01 | a | 4 | 97.40G |
| Pr.Hyp. A.-B | a | 3,6 | —.— |
| do. do. | v | 3,2 | 94 10G |
| do. do. | v | 2,8 | 85.75G |
| ab80 rz.125 | a | 4½ | 120.75G |
| do. do. | v | 4 | 94.30bG |
| do. uk. 1913 | d | 4 | 95.60bG |
| do. uk. 1914 | v | 4 | 95.75bG |
| do. uk. 1917 | v | 4 | 95.80G |
| do. uk. 1919 | v | 4 | 95.80bG |
| do.Komm.Ob | a | 4 | 97 20bG |
| do. do.1909 | a | 4 | 98.00G |
| do. do.1921 | c | 4 | 97 10bG |
| Pr.Hyp.Vers. | d | 4 | 97.10G |
| do. do. | v | 3½ | 91.60G |
| Pr.PfdbrXXII | a | 4 | 95.90bG |
| do. XXV (14) | d | 4 | 96 10bG |
| do XXVII(15) | d | 4 | 96.75bG |
| XXVIII(17) | d | 4 | 97.25bG |
| do.XXIX (19) | a | 4 | 96.20bG |
| do.XXX XXXI | v | 4 | 97.10bG |
| XXXII XXXIII | v | 4 | 98.00G |
| do. XXIII | d | 3½ | 90 10bG |
| do.XXVI (14) | a | 3½ | 90.25bG |
| do.XVII XVIII | v | 3½ | 87.00bG |
| do. XXIV | a | 3½ | 87.00bG |
| do.KlbOb.08 | a | 4 | 95.75G |
| do. do. 04 | a | 3½ | 94.30G |
| do.KO VI(17) | a | 4 | 98.25B |
| do. IX uk. 20 | a | 4 | 98.10bG |
| do. X uk. 21 | d | 4 | 98 50bG |
| do. I | a | 3½ | 88 00G |
| do. III uk. 12 | d | 3½ | 88.00G |
| do. V uk. 17 | a | 3½ | — |
| Rh.Hp.Km Ob | d | 3½ | 86.60G |
| RhWstfIX IXa | v | 4 | 95.50bG |
| do. XI u. 18 | d | 4 | 96.25bG |
| do. XII u. 20 | a | 4 | 96 50bG |
| do. XIII u. 22 | d | 4 | 97.80G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Obligat. indust. Gesellsch.** | | | |
| A.G.f.Mont.2 | d | 4 | — |
| Allg.Elekt.G. | d | 4 | 93.90B |
| Brl.El.Wk.93 | a | *4 | —.— |
| do. 1908 | a | *4½ | 98.80G |
| Bismarckh.2 | a | *4 | —.— |
| Bochum.Bgw | a | *4 | 92.00B |
| Dess.GasG 5 | a | 4½ | 103.70B |
| Dt.Eisb.BG.2 | a | 4 | 91.30B |
| Dt.-Atlt. Tel. | a | *4 | 94.25B |
| Donnersmkh | d | *3½ | —.— |
| Drtm Un.100 | d | *4½ | 97.00G |
| do. 100 | d | *4 | 97.00G |
| do. u. 14 3 | a | *4½ | 98.50bG |
| Flnsb Schffb | b | *4½ | —.— |
| Frist. Rossm | d | *4½ | —.— |
| Gelsenk Bgw | d | *4 | 92.10G |
| Germ.Schff2 | d | *4 | 100.00bG |
| Gs.f.el Untr3 | a | 4½ | —.— |
| GörlMasch 3 | a | 4½ | —.— |
| HartmMsch3 | a | *4½ | 101.50G |
| Hasp.Eisw. 3 | a | *4½ | 99.50G |
| Kaliw.Aschrl | f | *4 | 98.75G |
| KnMarienh 5 | a | *4½ | 100.00G |
| Krupp-Oblig | a | *4 | 98.00G |
| Laurahütte . | a | *4 | 93.50G |
| do. | c | *3½ | —.— |
| Leonh. Brnk. | a | 4½ | 99 50B |
| Ldw Löwe&C | d | 4 | 95.50G |
| Mannesmr.5 | a | 4½ | 104.00bB |
| Ndrlaus.K. 2 | d | *4½ | —.— |
| OeschlEisb3 | a | *4 | 93.00G |
| do. Eis.-Ind. | a | *4 | 89.00G |
| Patzenh.Br 3 | v | *4 | 98.25G |
| Schalk.Gr99 | a | *4 | 93.80B |
| Schulth.Br.5 | a | *4 | —.— |
| Siem. El.B. 3 | d | 4½ | 99.00G |
| Siem.Halsk3 | d | 4 | 92 50b |
| SiemSchck3 | a | 4½ | 100.00G |
| ThielWnckl2 | a | *4½ | 101.50G |
| SteauaRm.5 | e | 5 | 101 00G |
| **Bank-Aktien** | | | |
| Barm. Bk.-V. | 1 | 6½ | 118.50b |
| Berg.Märk.B | 1 | 7 | 145.00bG |
| Brl.Hand.Gs. | 1 | 9½ | 162.50b |
| do.Hyp.-B.A. | 1 | 6½ | 111 75bG |
| BraunschwB | 1 | 5½ | 114.25bG |
| do Hann.Hyp | 1 | 8½ | 166.75G |
| Bresl.Disk.B | 1 | 6 | 107.00G |
| Com.u.Disc.B | 1 | 6 | 109.75bG |
| Danz.Priv.B. | 1 | 7½ | 128 00bB |
| Darmst. Mk. | 1 | 6½ | 118.75b |
| Dt.-Asiat.Bk. | 1 | 5 | 124.25b |
| Dt. Ansiedlb. | 1 | 8 | 128.25G |
| Deutsche Bk. | 1 | 12½ | 248.00b |
| do. Effekt.Bk | 1 | 6 | 113.50bG |
| do.Hypoth.B. | 1 | 8 | 146.10G |
| do.Nation.B. | 1 | 6 | 115 25G |
| do. Uebers. | 1 | 9 | 158. 0G |
| Disc. Comm. | 1 | 10 | 182.00bG |
| DresdnerBk. | 1 | 8½ | 149 75b |
| Gotha Grdkr. | 1 | 9 | 164 50G |
| do. Privatbk. | 1 | 6⅔ | 116.25bG |
| Hamb Hyp.B. | 1 | 9 | 177.00G |
| Hannov Bank | 1 | 7½ | 135.75bG |
| Hildesh.Bnk. | 1 | 9 | 167 50G |
| Königsb.VrB | 1 | 7 | 127.75b |
| Landbank . | 1 | 5 | 100.00bG |
| Leipz.Crd.A. | 1 | 9 | 160 00bB |
| MärkischeB. | 1 | 6 | 99.60B |
| Magdeb.B V. | 1 | 6 | 112.25bG |
| Mecklb.B.40 | 1 | 8 | 122.75G |
| Meiring. Bk. | 1 | 7 | 135.00G |
| Mitteld.Crdb | 1 | 6½ | 115.90b |
| Nat.-Bk.f.Dt. | 1 | 7 | 118 50b |
| Nordd KredA | 1 | 7 | 115 25 |
| do.GrundkrB | 1 | 6 | 115 00bG |
| Osnabrück.B | 1 | 4 | 127.00G |
| Ostb.f.H.u.G. | 1 | 7 | 119.50b |
| Preuss.BdKr | 1 | 8 | 154.75b |
| do.Ctr.Bd.Kr | 1 | 9½ | 186.75b |
| do.Hyp.A.-B. | 1 | 6 | 113.40b |
| do.Pfdbr.-B. | 1 | 8 | 149 00bG |
| Reichsb.Ant. | 1 | 5,86 | 132 00b |
| Rh.Wstf Disc | 1 | 7 | 121.00bG |
| Russ.B.f.aH. | 1 | 10 | 150 50B |
| Sachs. Bank | 1 | 8 | 152 90bB |
| SchaaffhBkv | 1 | 7½ | 113.60b |

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Industrie-Aktien** | | | |
| **Berliner Brauereien** | | | |
| Brl. Kindl Br. | O | 14 | 230.50G |
| Brl.Kindl StP | O | 16 | 249.50G |
| Brl.Unionsb. | O | 0 | 69 75bG |
| Bock, kv.u.n. | O | 6 | 100.50B |
| Böhm. Brauh | O | 5 | 122.25B |
| Friedrichsh. | O | 2 | 74.50G |
| Germania . | O | 0 | —.— |
| Hilsebein . | O | 0 | 35.00bG |
| Königstadt . | O | 4 | 78.10bG |
| LandreWssb | O | 2½ | 83.00G |
| MünchBrauh | O | 7 | 111.00bG |
| Patzenhofer | O | 14 | 230.75G |
| Pfefferberg | O | 10 | 184.00G |
| Schöneb Sch | O | 11 | 215.25G |
| Schultheiss | 9 | 15 | 244.50bG |
| SpandauerB | O | 5 | 112.00b |
| Victoria . . | O | 6 | 101.25G |
| **Auswärtige** | | | |
| Boch. Victor. | 8 | 7 | 102.00G |
| BriegerSt.Br | 9 | 5½ | 83.00b |
| Dortmunder | O | 20 | —.— |
| do.Unionsbr | O | 25 | —.— |
| do.Victoriab | O | 6 | 112.25G |
| DssldHöfelb | O | 10 | 149 25G |
| Germn. Drtm | O | 9 | 132.25G |
| Glückauf . . | O | 8 | 120.10G |
| Herkul Cass. | O | 9 | 154 00G |
| Holsten . . | O | 14 | 189 25B |
| Hugger Pos. | O | 8½ | 130.25G |
| Kiel.Schloss | O | 5 | —.— |
| KönigB.Beck | O | 9½ | —.— |
| LeipzRiebek | O | 10 | 178.20B |
| Lindbr.Unna | O | 5 | 67.00bG |
| Lindener . . | O | 13 | 204.50bG |
| LöwenbrDtm | O | 10 | 171.00B |
| Oberschles. | 1 | 5½ | 89.50G |
| Oppelner . . | O | 1 | 57 00B |
| Paulshöhe . | O | 4½ | 88.50B |
| Schlegel . . | O | 10 | 156.25G |
| SchwabenBr | O | 10 | 145.00B |
| Sinner . . . | 1 | 12 | 223.25bG |
| vTuchersch | 7 | 14 | 251.50B |
| Wickl. Köpp. | N | 7 | 119.25G |
| Accum.Fab | 1 | 25 | 515.50b |
| do.BoeseVA. | 1 | 0 | 1.25G |
| A.G.f.Anilinf | 1 | 20 | 410 30b |
| do.f Bauausf | 1 | 5 | 78 25bG |
| do.f Mnt.Ind. | 4 | 0 | 28.50bG |
| AdlerCem.kv | 1 | 0 | 115 25bG |
| Adlerwerke . | N | 30 | 551 25bG |
| AlfeldGron.P | 1 | 6 | 97.25B |
| AllgBerlOmn | 1 | 11 | 149 00G |
| Anglo Cont.G | 1 | 7½ | 116 00bG |
| Allg Elekt.Gs | 7 | 14 | 236 60b |
| Anhalt. Kohl. | 1 | 7 | 144 10bG |
| do. V.-A. | 1 | 6 | 112 00G |
| Annen. Guss | 7 | 6 | 110 10bG |
| Aplerb. Bgb. | 1 | 7 | 169 25G |
| Archimedes | 7 | 7 | 130.00G |
| Arenbrg.Bgb | 1 | 16⅔ | 395.25G |
| ArnsdorfPap | O | 6 | 97.25G |
| Aumetz-Frd. | 7 | 12 | 168.75bG |
| Baer&St. M | 1 | 27 | 431.00bG |
| Bartz&Co Sp | 1 | 10 | 156 00b |
| Baug BNeust | — | frc. | 37.00B |
| do.KaisWStr | O | 1½ | 36 75G |
| BendixHolzb | 5 | 3½ | 61.50G |
| Berg.Mark.I. | 1 | 0 | 68 00bB |
| Bergm. Elkt. | 1 | 5 | 118 50bG |
| Brl.AnhMsch | 1 | 10 | 169.00bG |
| do.Elekt.-W. | 7 | 12 | 170.00bG |
| do. do. | 7 | 4½ | 99 00bG |
| do.Eispalast | 1 | 0 | 7.25b |
| do.Gub.Hutf. | 1 | 14 | 240.00bG |
| do.Hlz-Cmpt | 1 | 6 | 86 25bG |
| do.Maschin. | 7 | 14 | 224.50bG |
| do.SpedV.kv | 1 | 10 | 159 80G |
| do. do. V.A. | 1 | 9 | 138 00bG |
| BertholdSch | 1 | 15 | 242.25bG |
| BerzeliusBw | 1 | 6 | 147 00bG |
| Bismarckhtt | 7 | 0 | 146 10bG |
| Bochum.Bgw | 1 | 5 | 145 00bG |
| do. Gussst. | 7 | 12½ | 213.25bB |
| BdgSchönhA | — | frc. | 60 25G |
| Böhler & Co. | 1 | 12 | 218 50b |
| Bösperd.Ww | 7 | 4 | 83.50bG |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brnschw.Khl | 1 | 10 | 215 00bG |
| do. Jute | 7 | 12 | 201 50G |
| BredowZckf. | 7 | 6 | 79.75G |
| Breitenb. Zm | 1 | 0 | 93 75b |
| Brem. Wollk. | 1 | 16 | 269.00G |
| Bresl.Spritf. | O | 21 | 384.50G |
| Buderus Eis. | 1 | 6 | 113.50bG |
| Butzke Met. | 1 | 7 | 103 75G |
| CartLoschw | 7 | 25 | 402.00G |
| do. do. | 7 | 15 | 219 00bG |
| Cassel Fedst | 1 | 12 | 137 25bG |
| Charl. Wass. | O | 12 | 207 00bG |
| Chem. Fab. Buckau | 1 | 12 | 170.10bG |
| Chem. Fab. Griesh.El. | 1 | 14 | 244 50b |
| Chem. Fab. MilchPos. | N | 15 | 251.80b |
| Chem. Fab. Oranienb. | 1 | 8 | 125.25bG |
| Cöln. Bergw. | 1 | 30 | 515.00G |
| Cöln-Müsen | 7 | 0 | 51.50G |
| ConcordBgb | 1 | 16 | 306 00bG |
| do. Spinner. | 1 | 7½ | 127 25bG |
| Cont. Wassw | 1 | 8 | 139 75G |
| Delmnh.Lin | 1 | 24 | 354 25bG |
| Dessau. Gas | 1 | 11 | 180 00bG |
| Dt.Atl.Teleg. | 1 | 7½ | 122.00b |
| do.Lux.Bw.V. | 7 | 11 | 168 60G |
| do. Nied.Tel. | 1 | 6½ | 115.50G |
| do. Oest.Bgw | 1 | 11 | 230 50G |
| do.Uebs.El G | 1 | 10 | 154.90bG |
| do.Asph.Ges | 1 | 7 | 123 00bG |
| do. Gasglühl | 7 | 25 | 684.80b |
| do. Kabelwk. | 1 | 7 | 123.50G |
| do. Schachtb | 1 | 35 | 389.00bG |
| do.Spiegelgl | 1 | 25 | 364.50bG |
| do. Waffenfb | 1 | 25 | 543.00bG |
| do.Wasserw. | 1 | 5 | 1[illegible]8 00B |
| Dt. Eisenhdl. | 1 | 6 | 120.00bG |
| Dinnendahl . | 7 | 0 | 1025bG |
| Donnersmkh | 1 | 16 | 312.50bG |
| Dör.& Lehrm | 1 | 10 | 151.00bG |
| Düsseld Wgg | 7 | 13 | —.— |
| do.Eis.u Drht | 7 | 8½ | 137.25G |
| do. Maschin. | 1 | 6 | 105.80 |
| Dynam Trust | 5 | 10 | 172 75b |
| Eckert M.F. | O | 9 | 135.10bG |
| Egest.Saline | 1 | 13 | 189.00G |
| EintrachtBrk | 1 | 27 | 488.00G |
| Eisenw.Kraft | 1 | 12 | 197 00bG |
| Elberf. Farb. | 1 | 25 | 510.50bG |
| do.Papierfb. | 7 | 0 | 44.50b |
| Elekt. Dresd. | 4 | 6 | 110.25G |
| Engl. Wollw. | 1 | 0 | 51.50G |
| C.Ernst&Co. | 1 | 0 | 19 00bG |
| Eschw. Brgw. | 7 | 8 | 158 80bG |
| Essen.SinkB | 1 | 10 | 168 90b |
| Fag Eis.Mst | 7 | 8½ | 139 50 |
| Fein-Jute Sp | 1 | 11 | 148 50G |
| Flnsb. Schiff | 7 | 4 | 117 00bG |
| Fraust. Zuck | 9 | 18 | 211.00G |
| Freund M.kv. | 7 | 4 | —.— |
| Frist.&Rssm | 1 | 4 | 77 75G |
| Geisw. Eis. | 7 | 15 | 210.00bG |
| Gelsenk. Bw. | 1 | 10 | 188 70bG |
| do. Gusstahl | S | 5 | 82 75bG |
| Gg. Marienh. | 7 | 5 | 97 00bB |
| do. Vorz.-A. | 7 | 7 | 112.50bG |
| Germania PZ | 7 | 0 | 59 50G |
| Gs.f.el Untrn | 1 | 10 | 159 50b |
| Gladb. Spinn | 1 | 0 | 88 50G |
| GlasSchalke | 1 | 16 | 264 90b |
| Görl. Eisenb. | 7 | 6 | 242 00G |
| do.Maschin. | 7 | 8 | 119.00bG |
| Greppin.Wk. | 1 | 11 | 192.00G |
| Guttsm Msch | 1 | 0 | 35 00bG |
| Haberm.&G | 1 | 10 | 110.00 |
| Hagen.Guss. | 7 | 0 | —.— |
| HallescheM. | 1 | 32 | 422.25G |
| Hdlsg.f Grdb | 1 | 4½ | 148 50 |
| Hst. Belleall. | 1 | 6 | 104 80G |
| Hannov. Bau | 1 | 0 | 27 50B |
| do. Masch. | 7 | 14 | 265 75b |
| Harb. WienG. | 7 | 6 | 140 25bG |
| Harkort Brck | 1 | 7½ | 105.25G |
| do.Bw.St.-Pr | 7 | 12½ | 179 00bG |
| Harpen. Bgb. | 7 | 9 | 179 30b |
| Hartm.Msch. | 7 | 5 | 136 00bG |
| HasperEisen | 7 | 12 | 164 25bG |
| HeinLehm.a. | 1 | 7 | 122 50bG |
| HemmoorCm | 1 | 5 | 122.00G |
| Herbrand W. | O | 9 | 158.25bG |
| Hermannm. . | 1 | 8 | 160.00G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Höchst. Fbw. | 1 | 27 | 629 00b |
| HohenloheW | 4 | 11 | 169.25bG |
| HöschE.u.St. | 1 | 22 | 308 00bG |
| HumboldMa. | 7 | 8½ | 113.50bG |
| Ilse Bergb. | 1 | 24 | 441.25bG |
| JeserichVA. | 1 | 5 | 98 75G |
| do. abg. | 1 | 9 | 142 00G |
| Jessenitz K. | 1 | 8 | 5.50bG |
| Kahla Porz. | 1 | 18 | 312.00bG |
| Kali Aschrsl. | 1 | 10 | 158 00b |
| KaplerMsch. | 1 | 0 | 55 25bG |
| Kattowitz. Bg | 4 | 14 | 228 25bG |
| Kng.Wilh. kv. | 1 | 18 | 258 75bG |
| do. do.Pr.-A. | 1 | 20 | 340 00G |
| Kön.Marienh | 1 | 0 | 83 00 |
| Königsborn . | 1 | 15 | 257.25bG |
| KönigszeltP. | 7 | 11 | 153 75G |
| Gbr. Körting | 1 | 8 | 116.75bG |
| Kruschw. Z. | 7 | 22 | 275 25G |
| Kyffhäuserh | 1 | 13 | 158 00G |
| Lahmeyer E | 4 | 5 | 119 00G |
| Lauchhamm. | 7 | 10 | 194 00bG |
| Laurahütte . | 7 | 6 | 159.40b |
| Leonh. Brnk. | 7 | 9 | 143.00bG |
| Leykam Jos. | 1 | 7 | — |
| Linke Hoffm. | 1 | 35 | 295 00bG |
| L.Löwe &Co. | 1 | 18 | 307 50bG |
| Lothr.E.dp.a | 7 | 0 | 10 50bG |
| do.do. St.Pr. | 7 | 0 | 51.10G |
| Luck.&Steff. | 1 | 6 | 100.00bG |
| Lüneb. Wchs | 7 | 9 | 129 00bG |
| Loth. Brschw | 7 | 0 | 68.00 |
| Mannesmr. | 7 | 13½ | 239.00bG |
| MarkWstf Bg | 7 | 6 | 123.20bG |
| Magdeb.Gas | 1 | 6 | 100.25G |
| do. Bergw. | 1 | 32 | 486.00G |
| Marie ks.Bg. | 7 | 3 | 78.50G |
| MarienhKotz | 4 | 8 | 112.30G |
| M.-F.Kappel | 7 | 28 | 394 00bG |
| Mch Wb Lind. | 1 | 20 | 539 50b |
| Mix&Genest | 1 | 0 | 82 00b |
| MhleRöning. | 7 | 30 | 339.75b |
| Mühlh. Brgw. | 1 | 11 | 171 00 |
| NeptunSch. | 1 | 0 | 75.00bG |
| NeueBd.A.-G | 1 | 10 | 85 00G |
| Niederl. Khl | 4 | 12 | 193 00bG |
| Nitritfabrik . | 4 | 16 | 136.50bG |
| Nordd. Eisw. | 1 | 0 | 32.10bG |
| do. Gummi . | 1 | 3 | 74 75G |
| do. Jute L. B. | 1 | 0 | 137.25G |
| do.Wollkäm. | 1 | 10 | 145 00bB |
| Oberschl Eisb | 1 | 3½ | 92.70b |
| do.Eisenind. | 1 | 0 | 81.00bG |
| do. Kokswrk. | 1 | 12 | 207.40b |
| do. Prtl.Zem. | 1 | 3 | 145.50G |
| Oppeln. Zm. | 1 | 5 | 146 00G |
| Orenst.&Kop | 1 | 14 | 197 50bG |
| Osnab. Kupf. | 7 | 0 | 65.25bG |
| Otavi-Minen | 4 | 6 | 105 20bB |
| Ottens.Eisen | 1 | 5 | 93.00G |
| Panz. Geld. | 7 | 6 | 97.00b |
| Pauksch M. | N | 0 | 7.60b |
| Petersb.El.B | 1 | 7½ | 123.50G |
| do. V.-A. | 1 | 10½ | 162 25b |
| Petrolw. V.A. | 1 | 0 | 9 50G |
| Phönix Lit.L. | 7 | 18 | 253.40b |
| Ravensb Sp | 1 | 0 | 100.60bG |
| Reichelt Met | 1 | 14 | 209 50G |
| Rhein. Brnk. | 4 | 9 | 160 00b |
| do. Metallw. | O | 0 | 75.75B |
| do.Nass. Bw. | 1 | 24 | 304.25b |
| do.Stahlwrk. | 7 | 10 | 154.00bG |
| do.Wstf. Ind. | 1 | 4 | 114.75bG |
| do. do. Klkw. | 7 | 12 | 160 25bG |
| RiebeckMtw. | 4 | 12 | 172 00bG |
| J. D. Riedel | 1 | 12 | 386 00bG |
| Rombch Hütt | 7 | 10 | 159 75b |
| Rosenth.Prz. | 1 | 18 | 262 75B |
| Rositz. Brnk. | 7 | 3 | 76 50bG |
| do. Zucker | O | 0 | 114.75bG |
| Rothe Erde | 7 | 0 | 10.75b |
| Rütgers Wk. | 1 | 12 | 189.50bG |
| SachsBöh Z | 1 | 5 | 154.00G |
| Sangerh. M. | C | 10 | 193 00bG |
| Sarotti . . . | 7 | 10 | 140.25bG |
| Schering . . | 1 | 12 | 217.50bG |
| Schl.el.uGas | 1 | 10 | 162.50bG |
| Schl.Prtl.Zm | 1 | 1 | 137.50B |
| H.Schneider | 1 | 7 | 138.50G |
| Schomburg . | O | 10 | 201.00G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schoening . | 5 | 8 | 123.10bG |
| Schuckert El | 8 | 8 | 146 00bG |
| Seebeck Sch | 7 | 0 | 38.50G |
| Siemens Gl.I | 1 | 14 | 229.00b |
| Siem.&Hlsk. | 8 | 12 | 216.75b |
| SiemensEl.B | O | 6½ | 117.50G |
| Simonius Cll | 1 | 6 | 108 25G |
| Spnn Renner | 1 | 6 | 99.00G |
| SouthWstAfr | 1 | 7½ | 121.50b |
| SpritbankAG | O | 23 | 402 50bG |
| Stadtberg. H | 7 | 4 | 93 00G |
| Stahl &Nölke | 7 | 4 | 141 00G |
| Stassf. Ch.F. | 7 | 9 | 138 50bG |
| Stett. Vulkan | 1 | 11 | 178.75bG |
| StollwrckVA. | 1 | 6 | —.— |
| Stolb. Zink-A | 1 | 0 | 133 25bG |
| StralsSpielk | 7 | 8 | 137.50G |
| Tecklenbrg | 1 | 4 | 132 60G |
| Tel. Berliner | 7 | 8 | 167.00bG |
| Teltow- Kan. | — | frc. | —.— |
| Terra A.-G. . | 6 | 0 | 91.25G |
| Tr. Grossch. | 7 | 0 | 81 00G |
| do.N. Schönh | 1 | 0 | 70.50G |
| do.N BotGart | — | frc. | 84.00G |
| do BrlNrdost | 1 | 0 | 195.50bG |
| do.do. Südw. | — | frc. | 95.40G |
| Teuton.Misb | 1 | 5 | 134 25G |
| ThaleEis StP | 1 | 18 | 245 50bG |
| Fr. Thomee . | 7 | 3 | 84.50G |
| Trachenb. Z. | 7 | 12 | 132 30G |
| UnionBaug. | 1 | 5 | 85.50G |
| U.d.Lind. Bv. | 1 | 10 | 154 50b |
| Warzin. Pap | 1 | 12 | 167 50bG |
| V Brl.Frkf.G. | 1 | 9 | 132.50B |
| do.CölnRw.P | 1 | 18 | 316.50bG |
| do.Mörtel-W | 1 | 5 | 77.25bG |
| do. Metw.Hll. | O | 11 | 148.25bG |
| do. Nickelw. | 4 | 18 | 266.25bG |
| do.Zypen&W | 7 | 12 | 172.00bG |
| VictoriaFahr | O | 7 | 97.00bG |
| VogelTel.Dr. | O | 13 | 175 80bG |
| Vogtl.Masch | 7 | 30 | 566 00bG |
| Vorwohl.P.C. | 1 | 15 | 229 75bG |
| WandererF | O | 27 | 402 00bG |
| WerschWssf | 4 | 11 | 162.50bG |
| Westeregln . | 1 | 11 | 205.10bG |
| do. Pr.-Akt. | 1 | 4½ | 100.40B |
| Westfal.Cem | 1 | 5 | 115 00bB |
| Westf.Dr.Ind | 7 | 9½ | 163.50G |
| do. Kupfer | 7 | 5 | 105.00bG |
| do. Stahlw. | 7 | 0 | 47.00bG |
| do. Bd.A.G. | — | frc. | 560 00bG |
| Wicking P.C. | 1 | 4 | 95.25G |
| Wiel &Hrdtm | 8 | 8 | 110 00G |
| WilkeGasom | 4 | 6 | 95.50G |
| Witt. Gussst. | 7 | 12 | 188 75bG |
| do. Stahlrhr. | 7 | 0 | 210 00bG |
| Wrede Mälz. | 9 | 4½ | 69 75G |
| ZechauKrb. | 1 | 0 | 88 25bG |
| ZeitzerMsch | 7 | 20 | 290.00bG |
| Zellst Waldh | 1 | 15 | 226.60b |
| **Wechselkurse** | | | |
| Amst.-Rtt | 8 T. | 4 | 169.10B |
| Brüss. u.A | 8 T. | 5 | 80.50b |
| Kopenhg. | 8 T. | 5½ | 112.15G |
| Lissabon | 14 T. | 6 | —.— |
| London . | vista | 5 | 20.44bB |
| do. . . | 8 T. | 5 | 20.40b |
| Madr.u.B. | 14 T. | 4½ | 75.60b |
| Neuyork . | vista | — | 4.195G |
| Paris . . | 8 T. | 4 | 81.00G |
| Wien . . | 8 T. | 6 | 84.30bG |
| Schweiz . | 8 T. | 5 | 80.55G |
| Stockhlm | 10 T. | 5½ | 112.25B |
| Ital Plätze | 10 T. | 6 | 79.80b |
| Petersbg. | 8 T. | 6 | —.— |
| Warsch. . | 8 T. | 6 | —.— |

| **Gold, Silber, Banknoten** | |
|---|---|
| Sovereigns p. Stück | 20 415b |
| 20-Franks-Stücke . | 16.20b |
| N.Russ.Gold p100R. | 217.50G |
| Amerikan. Noten . . | 4.1875b |
| Engl. Banknoten 1L. | 20.425b |
| Franz.Bankn. 100fr. | 81.10B |
| Oest. Noten 100 Kr. | 84.50b |
| Russ. Noten 100 R. | 215.05b |
| do. Zoll-Kup. kl. | 32.250b |

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

**80 eigene Spezial-Geschäfte.**

# Berliner Corsetfabrik W. & G. Neumann



**Thorn,**
**27 Breitestrasse 27**

**Bromberg,**
**19 Danzigerstr. 19**



## *Warner Corsets*

**Rostfrei!** erzwingen Schlankheit verleihen Anmut und Grazie im täglichen Leben, Sport und Tanz. Erhältlich von Mk. **7.50** an.

**Bruchfrei!** **Waschbar!** sind ein weisses Wäschestück und werden wie dieses ohne Entfernung der Einlagen gewaschen. Erhältlich von Mk. **7.50** an.

**Grösstes Lager vorzüglich sitzender eigener Fabrikate und weltbekannter Pariser Original-Corsets.**

**Anerkannt erstklassige Mass-Anfertigung.**

---

Als praktische

## Weihnachts-Geschenke

empfehle ich:

Wringmaschinen mit Ia Heisswasserwalzen,
Waschmaschinen,
Wäschemangeln,
Plättbretter,
Kohlen-u. Bolzenplätten,
Spiritusplätten,
allerneuester Konstruktion,
Brotschneidemaschinen,
Fleischhackmaschinen,
Messerputzmaschinen,
Mandelreiben,
Wirtschaftswagen,
Tafelwagen,
Ofenvorsetzer,
Ofenschirm,
Kohlenkasten,
Amberger Garantie-Kochgeschirre,
Kaiser-Aluminium-Kochgeschirre,
Solinger Stahlwaren,
Tischmesser u. -Gabeln,
gebeizt, Ebenholz u. Alpakka,
Taschenmesser,
Geflügelscheeren,
Rasiermesser,
Rasierapparate,
Laubsägekasten,
Handwerkskasten,
Schlittschuhe,
Rodelschlitten,
Schlittengeläute,
Kinderschaukeln,
Turngeräte,
Christbaumständer,
Borstenwaren,
Bettstellen
für Kinder u. Erwachsene.

**Alexander Mroczkowski,**
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte,
Culmerstrasse,
Telephon 47 Telephon 47.

---

**80 Kutschwagen,**
neue, moderne und wenig gebr. Landauer, Phaetons, Koupés, Kutschier-, Jagd- und Ponywagen, Dogkarts, nur Ia Fabrikate und Geschirre. **Berlin,** Luisenstr. 21, **H. Hoffschulte.**

---

## Ausverkauf

**wegen Aufgabe des Geschäfts**
**zu bedeutend herabgesetzen Preisen.**

**Abteilung Pelzwaren:**

**Sealbisam-Kragen, Schals und Muffen,**
**echte Fehmützen, Schals und Muffen,**
**echte Fehwannen, Schals und Muffen,**
**Nerz-Murmel-Schals und Muffen,**
**Marke Orenburger, Beisky und Muffen,**
**Zobelmurmel-Schals und Muffen,**
**echte Nerz-Schals und Muffen,**
**echte Persianer-Schals und Muffen,**
**echte Nutria-Kragen und Muffen,**
**blau Schuppen-Kragen und Muffen,**
**echte Skunks-Kragen und Muffen,**
**echte Steinmarder-Kragen und Muffen,**
**schwarze, weisse, graue, modefarb. Tibet-Schals und Muffen,**
**Skunks-Schuppen-Schals und Muffen,**
**Skunks-Wallaby-Schals und Muffen,**
**Kinder-Garnituren,**
**fertige Herren- und Damenpelze,**
**fertige Damen-Pelzjaketts,**
**fertige Pelzdecken mit Tuchbezug,**
**Angora- und chines. Ziegendecken,**
**Jagdmuffen, Kutscherpelerinen,**
**Herren- und Knabenkragen,**
**sowie Mützen,** Futter, einzelne Felle in verschiedenen Pelzarten.

**Bestellungen nach Mass.**
**Umarbeitungen, Reparaturen**
werden wie bisher angenommen.

**C. G. Dorau, Thorn,**
**Altstädt. Markt 14,** neben dem kaiserl. Hauptpostamt.
Gründung **1854.**

---

**Breslau 3, Freiburger Strasse 42**

## Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt

gegr. 1903, für die **Einj.-Freiw.-, Fähnrichs-, Seekadett.-, Primaner- u. Abiturienten-Prüfung,** sowie zum Eintritt in die **Sekunda** einer höher. Lehranstalt. **Streng geregeltes Pensionat.** Halbjährl. Gymnasial- u. Regalgymnasial- bezw. Oberrealschulkurse von Quarta bis Oberprima. — Bisher **bestanden 603** Prüflinge, nämlich **74 Abiturienten** darunter **10 Damen,** 1 Steuersupernumerar, **31** für **O I, 79** für **U I, 94** für **O II, 18** die **Extraneer-Schlussprüf.** eines Progymnasiums, Realprogymnasiums, od. einer Realschule, **79 Einjährige, 161** für **U II,** 50 für O III, 10 für U III, 5 für IV u. 1 Fähnrich. Seit 1911 auch **besondere Damenkurse** für die **Primaner- und Abiturientenprüfung.**

**1912** bestanden **95 Prüfl.,** darunter **18 Abiturienten** (unter ihnen 8 Damen), **12 Primaner, 22 Obersekundaner, 14 Untersekundaner** und **22 Einjährige.**

**Prospekt.** **Telephon Nr. 11687.**

---

## Wirkliche Kenner

bevorzugen die erstklassigen

**Spezialmarken**

des

Zigarren- u. Zigaretten-Import-Hauses

Gründung des Stammhauses anno 1797.

**Gust. Ad. Schleh Nachf.,**

Breitestr. 27, Neubau der Ratsapotheke.

---

## Astrachaner Kaviar,

große Zufuhren von nur frischem Fange.

Exquisitfeinsten Kaiser-Malossol à Pfund 24 Mk.
Allerfeinsten Bialuga-Malossol à Pfund 22 Mk.
Hochfeinsten Schipp-Malossol à Pfund 20 Mk.
Feinsten Schipp-Malossol à Pfund 18 Mk.

**Straßburger Gänseleber-Pasteten,**
die Terrine von 1.50 Mk. an.

**Lebende und abgekochte Hummern.**

**Pa. Natives-Austern,**
das Dutzend 1.80 Mk.

**Lebende Karpfen in allen Größen.**

**Wild- und Wildgeflügel.**
Rehrücken, -Keulen, -Blätter.
**Starke Hasen,** gestreift, Stück 3.60 Mark.
**Feiste Fasanenhähne,** Stück 3.00 Mk.
„ **Fasanenhennen,** Stück 2.50 Mk.
**Birkhähne, Birkhennen, Haselhühner, Schneehühner, Mast-Gänse, -Enten, -Puten.**
**Junge, fleischige Perlhühner,** Stück 2.60 Mark.

**Gänsestopflebern.**

**Frische Perigord-Trüffeln.**

Italienischen Blumenkohl, französischen Kopfsalat, Endivien-Salat, frische Artischocken, Radieschen. Bleichsellerie, frische kanarische Tomaten, prima goldgelbe Ananas.

Brüsseler Treibhausweintrauben, Almeriatrauben, Apfelsinen, Mandarinen, getrocknete und glasierte Dessert-Früchte.

Echte Prager Schinken, rohe und gekochte westfäl. Schinken, Pariser Lachsschinken.
Braunschweiger, Gothaer, Thüringer Wurstwaren.
Pommersche Gänsebrust.

**Delikateß-Körbe**
als praktisches, gediegenes Festgeschenk, nach Wunsch geschmackvoll zusammengestellt.

**Großes Lager vorzüglicher, bestgepflegter**
Bordeaux-, Mosel-, Rheinweine zc. Deutsche und franz. Schaumweine, Punsch-Essenzen, Rum, Kognak, Arrak, feinste Tafelliköre
empfehlen

**L. Dammann & Kordes,**
Fernsprecher 51.

---

Sanitätsrat **Dr. Warschauer's** Heilanstalt
in Soolbad Hohensalza.
Vorzügliche Einrichtungen. — Mäßige Preise.
**Für Nervenleiden** aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände zc. Prosp. fr.

---

Königliche Domäne
**Zaskotsch - Hohenkirch, Westpr.**
hat
20 Stück erstklassige, einjährige, sprungfähige

## Zuchtbullen

aus westpr. hochprämiierter Herdbuchherde preiswert abzugeben. Beste Abstammung von reinblütigen Ostfriesen.
Garantie für Körung.

---

Extra flache
**Kavalier-Uhren**
Glashütter- und Schweizer-Fabrikate,
in Gold, Silber, Nickel und Stahl.
**Repetier-, Sport-u. Blinden-Uhren.**
**Taschen - Wecker**
mit Radium-Leuchtblatt,
f. Reise u. Jagd unentbehrlich!
**Trau-Ringe,**
moderne Formen, fugenlos,
feinstes Fabrikat.
3 deutsche Reichspatente!
**H. Sieg,** Uhrmachermeister,
Thorn, Elisabethstr. 5,
Telephon 542.



---

**Landwirtssöhne u.**
andere junge Leute erhalten kostenlos ausführlichen Prospekt der Landw. Lehranstalt u. Lehrmolkerei, Braunschweig. Direktor Krause. In 20 Jahren über 3800 Besucher. Beste Referenzen.

---




**extrafeiner Machandel No. 00**
**„Edel-Likör".**
Eingetragen am Institut für Gärungsgewerbe zu Berlin, sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine.

Alleiniger Fabrikant des **echten** Tiegenhöfer Machandels

**Heinr. Stobbe, Tiegenhof**
Dampf-Destillation. Machandel-, Branntwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.
Originalflasche und Originalgläser gesetzl. geschützt. Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko.
**Vertreter für Thorn:**
**Walter Güte,** Altst. Markt 20

---

Verkaufe von heute ab:

## Briketts,

Senftenberger Krone,
vom Lager ab à Zenter 1,20 Mk., frei Haus à Zentner 1,25 Mk.
**Th. Blazejewicz, Culm. Chauss. 62.**

---

**Jugendschriften.**
Gelegenheitskäufe, zurückgesetzte Preise, nur beste Auswahl, tadellose Exemplare.
**Mädchenbuch — Knabenbuch,**
Rhoden, Trotzkopf, Cron, Biller zc.
**Max Gläser,** Buchhandlung
(im Hause Café Kaiserkrone).

## Zum Weihnachtsfest

empfiehlt

**Uhrmachermeister Leopold Kunz,**

Thorn, Seglerstr. 30, Ecke Breitestr., sein gut sortiertes Lager in:



**Uhren, Gold, Silber und optischen Waren,** sowie **Hochzeits- und Patengeschenke.**

Trauringe in allen Preisen billigst unter reeller Garantie.

## Achtung!

Sämtliche Reparaturen an **Fahrrädern, Schußwaffen, Nähmaschinen, Sprechapparaten** und dergleichen werden schnell, sauber und billig ausgeführt.

**M. Rose,**

Büchsenmacher, Mauerstraße 75.

**Wo lernt Dame** Buchführung, Schreibmaschine, Stenographie? Angebote unter **Sch.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.



# Paul Tarrey

## Altstädtischer Markt 21

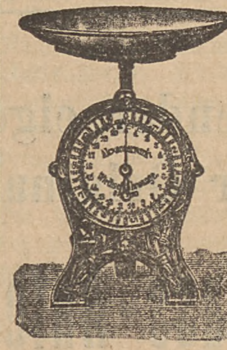
Telephon 138 Telephon 138

offeriert zum

# Weihnachtsfeste:



**Rodelschlitten, Bergschlitten, Schlittschuhe** in allen Grössen und Preislagen.



**Wirtschaftswagen,** von 2.00—7.00 M,

**Tafelwagen.**

**Brotschneidemaschinen.**

**Bohnerbesen** von 4 bis 14 M.

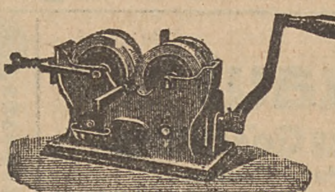
**Teppichkehrmaschinen** v. 10.50 b. 16 M.

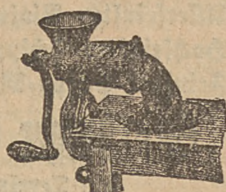
**Messerputz-Maschinen,**

3.50, 4.00, 5.00, 6.00 M.

Beste Maschine für den Haushalt:

**8.50 M.**





**Fleischmaschinen** 3.00, 4.00, 4.50 M. usw.

**Reibmaschinen.**

**Wand- u. Hand-Kaffeemühlen.**

**Sehr preiswert:**

**Ofenschirme** in hübschen, mod. Mustern, 1-, 2- und 3 teilig.

**Kohlenkasten.**

**Ofenvorsetzer.**

**Stahlwaren und Alpakkabestecke.**

**Waschtische.**

**Waschservice.**

Unverwüstliche **Holzstoffgeräte**

**Eismaschinen.**

**Passiermaschinen.**

**Christbaum-Ständer.**

**Schirmständer.**

**Notenständer.**

**Plätteisen** für Gas, Spiritus, Bolzen und Kohlen.

**Gaskocher,** 1, 2 und 4 Kochstellen.

**Besonders empfehlenswert:**

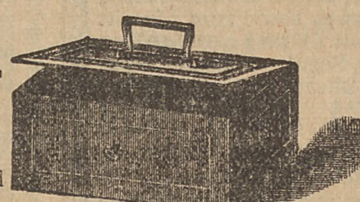
**Werkzeugkästen,**

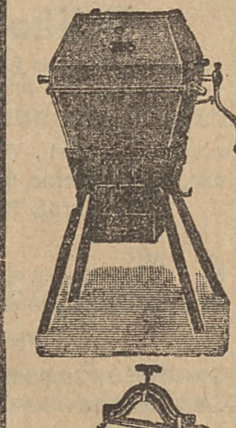
**Laubsägekästen.**

**Schnitzkästen.**

**Lötkästen.**

**Stahlkassetten u. Drahtkassetten** in allen Grössen und Preislagen.









**Ia Wringmaschinen, Waschmaschinen** von **Schmidt** und **John.**

**Wäschemangeln** mit 2 und 3 Walzen, nur beste Fabrikate.

**Siehe Schaufenster!**

Zum bevorstehenden

## Weihnachtsfeste

empfehle ich meiner geehrten Kundschaft

# alle Arten Kuchen

wie:

**Napfkuchen, Blechkuchen, Pulverkuchen und Christstollen**

in verschiedenen Qualitäten und bester Ausführung.

Etwaige Bestellungen bitte ich rechtzeitig aufzugeben.

**Kuchen zum Backen** werden in meinem Hauptgeschäft sowie in meinen Verkaufsstellen angenommen.

**Backgeld 10 Pf. pro Stück.**

Gleichzeitig halte ich der verehrten Kundschaft noch mein großes, reichsortiertes Lager in

**Baumbehang, Randmarzipan, Teekonfekt, Kakes und allen sonstigen Konfitüren**

zu allerbilligsten Preisen bestens empfohlen.

**Prima garantiert reiner Kakao, per Pfd. 80 Pf.**

## Thorner Brotfabrik Karl Strube,

Thorn-Mocker.

| | |
|---|---|
| Hauptgesch.: Graudenzerstr. 106, | 4. Verkaufsstelle: Bergstr. 7, |
| 1. Verkaufsstelle: Culmerstr. 12, | 5. „ Lindenstr. 57, |
| 2. „ Elisabethstr. 22, | 6. „ Leibitscherstr. 31, |
| 3. „ Mellienstr. 80, | 7. „ Culmer Chaussee 69 |

und Podgorz: Marktplatz 50.

## Weihnachts-Präsent Zigarren und Zigaretten

in feinster Ausstattung und jeder Preislage empfiehlt

**Fritz von Paris, Thorn, Altstädt. Markt,**

Ecke Heiligegeiststr.

## Pianinos, Flügel und Harmoniums

von den Weltfirmen

**Schiedmeyer, Duysen, Biese, Seiler, Gebr. Schwechten, Carl Quandt und L. Schmidt, Berlin,**

sowie solide billige Pianinos von 400 Mk. an, empfehle zu äußerst mäßigen Preisen, auf Abzahlung ohne Preisaufschlag.

**Für Kassekäufer höchster Rabatt.**

Alleinvertreter für obige Weltfirmen ist nur:

**F. A. Goram,** Culmerstraße 13. * Telephon 506. *

**Größtes und leistungsfähigstes Musikhaus am Platze.**

Ständiges Lager von zirka 30 Pianinos part. und 1. Etage.

## Für Podgorz und Umgegend

ist die mit **vorhandenem Inkasso** bestehende

## Haupt-Agentur

einer angesehenen und sehr gut eingeführten **Unfall-, Haftpflicht-, Glas- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungs-Aktiengesellschaft sofort neu zu besetzen.** Gefl. Angebote unt. G. G. 17 an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten. Reflektiert wird auf achtbare, gut situierte und gut bekannte Persönlichkeiten, welche über genügend freie Zeit verfügen und gute Beziehungen haben. Rentiers und pensionierte Beamte werden bevorzugt.

Bin unter

## Nr. 940

an das Fernsprechnetz angeschlossen

**Grüneberg, Musikmeister,**

Thorner Feldartl.-Regiment Nr. 81.

**Ostseesanatorium Zoppot.**

Phys.-diät. Heilanstalt.

Innere u. Nervenleiden.

Man verlange Prospekte.

## Besohlungen,

Reparaturen, sowie Neuanfertigung von Schuhwaren jeglicher Art bei billigster, schnellster und saubrster Ausführung.

**Schillerstr. 19.**

## Vorschuß-Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir verzinsen

# Spareinlagen

mit

**4 Prozent.**

Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.

Der Vorstand.

Der

## Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen **Spielwaren** und Geschenkartikeln beginnt von heute ab zu jedem nur annehmbaren Preise. :: :: :: :: ::

## M. Fischer,

Altstädt. Markt 35.



## Großer Posten Weihnachtskarpfen

bereits eingetroffen. Selbige sind von prämiierten Züchtereien, darum garantiert äußerst schmackhaft. Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen und prompt, auch nach außerhalb, ausgeführt. Ferner **Portionsschleie, Hechte, hochfeinen Weißzander, Lachse u. a.**

**Verkauf:** Schillerstraße 18 und Marktstand, gegenüber Artushof, zu billigstem Preise. — Fernruf 295. —

Ergebenst **Scheffler, Schillerstraße 18.**

## M. Boden,

Hoflieferant vieler Höfe, Fürstlich Lippescher Hof-Kürschnermeister.

Breslau, Ring 38.

**Größtes Pelzwaren-Versandhaus.**

**Ständiges Lager von vielen Hunderten fertiger Damen- und Herren-Pelze, Jaketts** etc. in allen Größen.

**Herren-Geh- und Reise-Pelze** von 75—90—105 Mark an,

**Pelz-Reverenden** für Geistliche von 90 Mark an,

**Offiziers-Pelze** mit Pelzkragen für alle Truppengattungen von 165 Mk. an,

**Automobil-Pelze** für Herren und Damen in allen Pelzarten,

**Chauffeur-Pelze** mit grauem oder dunklem Bezug und Pelzkragen 45—54—65 Mark,

**Kontor-, Haus- und Jagd-Pelzröcke** von 36 Mark an,

**Elegante Damen-Pelzjaketts** von Persianer, Breitschwanz, Nerz, Nerzmurmel, Sealbisam, echt Seal etc. zu billigsten Preisen,

**Damen-Pelz-Jacken** von 24 Mark an,

**Elegante Damen-Pelz-Mäntel** von 80 Mark an,

**Aparte Stolas, Muffen, Pelzhüte** neuester Fassons in allen Pelzarten,

**Herren-Mützen und Auto-Kappen** zu billigsten Preisen,

**Livree-Pelze** für Kutscher und Diener von 75 Mark an,

**Lange Fußsäcke** von 21 Mark an,

**Fuß-Körbe, Jagd-Muffen** von 4,50 Mark an,

**Pelz-Teppiche** von 7,50 Mark an,

**Wagen- und Schlitten-Decken** in allen Größen,

**Feder-Boas** in allen Preislagen.

**Auswahlsendungen umgehend per Postfranko.**

**Neubezüge von Pelzen,** sowie **Modernisierungen** aller Pelzgegenstände, wenn dieselben auch nicht von mir gekauft sind, werden in meiner **eigenen** Werkstatt am **billigsten** und **reellsten** ausgeführt.

**Extra-Bestellungen** auf Wunsch **innerhalb 24 Stunden.**

**Preiskurant, Pelzbezug und Pelzwerk-Proben franko.**

— Die Firma unterhält weder Reisende noch Agenten, noch Filialen. —

## Frauen

welche bei Störungen schon alles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel sichere Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in den hartnäck. Fällen Dankschreiben. Unschädlichkeit gar. **3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. p. Fl.** Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 a. Auch Versand hygien. Bedarfsartikel. Neueste illustr. Preisliste gratis und franko.

## E. Lannoch,

**Brückenstrasse 40,** an der Ecke Breitestrasse.

**Damen- und Herren-Frisiersalons,**

**moderne Theater-, Ball-, Hochzeitsfrisuren.**

**Ondulation — Shampoonieren — Manikure.**

Abonnement in und ausser dem Hause.